

Geo. W. Peck

Der böse Bube und sein Papa

(Des „Bösen Buben“ neue Streiche)

*

Aus dem Englischen übertragen von

J. Botzliber

Illustriert von Marszki

*

6.—12. Tausend

CSV

I · 9 · 2 · 5

Carl Stephenson Verlag / Berlin

Vorwort

Der „Böse Bube“, der Schrecken seiner Mitgeschöpfe, ist um etliches älter geworden, seitdem wir ihn im „Tagebuch eines bösen Buben“ verlassen haben. Nun führt er kein Tagebuch mehr — aber darum sind seine haarsträubenden, mit steigendem Alter nur raffinierter gewordenen Streiche doch nicht der Mitwelt verloren gegangen. Denn er hat auch seine neuen Erlebnisse niedergeschrieben, diesmal in erzählender Form, Dichtung und Wahrheit miteinander vermengend.

Dieses epochale Werk liegt nun hier vor — es sei Euch hiemit übergeben.

Der Herausgeber.

I. Der böse Bube hat Rückenschmerzen.

Der Junge kann nicht sitzen. — Ein derber Witz mit dem Alten. — Ein Brief von „Greta“. — Wache an der Straßeneckung. — Der Alte ist ungewöhnlich freigebig. — Mama stellt unangenehme Fragen. — Dem Jungen wird mit einer Bettleiste zugeredet. — Keine Aufmunterung für einen Jungen.

Ein böser Bube, mit allen Salben geschmiert und sonst fast immer bei guter Laune, kam neulich hinkend in den Laden und schien gänzlich zusammengebrochen. Der Kaufmann fragte ihn, ob er sich nicht setzen wolle, aber er sagte, er könne nicht gut sitzen, da ihn der Rücken schmerze. Er schien niedergeschlagen und der Kaufmann fragte ihn, was los sei. „Nun“, sagte er und griff seufzend mit der Hand nach der Revolvertasche, „heutzutage gibt es für einen Jungen nicht die geringste Aufmunterung zu einem unschuldigen Spaß. Wenn man einen noch so unschuldigen



Spaß versucht, wird man gleich durchs ganze Haus geprügelt.“ Der Ladenbesitzer fragte ihn, was denn geschehen sei, um seine Fröhlichkeit zu stören. Er sagte, er hätte einen Wis mit seinem Vater gemacht und seit der Zeit hinke er.

„Wissen Sie, ich dachte, der Alte ist ein bißchen übermütig. Sie wissen selbst, er ist kein heuriger Hase mehr, aber obwohl seine Augen nicht mehr so gut sind wie früher, kann er doch ein hübsches Mädchel weiter sehen als ich. Neulich schrieb ich ein Billett in meiner schönsten Handschrift und adressierte es an ihn, mit der Bitte, mich um halb acht am Samstagabend an der Ecke der Herren- und Bankgasse zu erwarten und unterschrieb es mit dem Namen ‚Grete‘. Zur Nacht Mahlzeit war Papa fein rasiert und hatte sich das Haar sorgfältig über seine Glase gekämmt, hatte saubere Manschetten genommen und sagte, er müsse in den Kirchenverein, um einige Kandidaten aus der Provinz vorzustellen und werde vielleicht erst spät nach Hause kommen. Er aß bei Tisch nicht viel und lief mit meinem Schirm weg. Ich blinzelte Mama zu, sagte aber nichts. Um halb acht ging ich in die Stadt hinunter und dort stand er an der Ecke beim Postamt an einer dunklen Stelle. Ich ging zu ihm und sagte ‚Hallo Papa, was machst du da?‘ Er sagte, er warte auf einen Herrn. Ich ging die Straße hinunter, kehrte aber bald um und ging bis zur Ecke, wo der Hutladen ist und dort stand er. Wissen Sie, ‚Grete‘ hatte ihm keine bestimmte Ecke

angegeben, er mußte also alle vier Ecken im Auge behalten. Ich grüßte ihn wieder und fragte, ob er den Herrn noch nicht getroffen hätte und er sagte, nein, der



Herr scheint sich verspätet zu haben. Das wäre ein gemeiner Junge, der mit seinem Papa nicht spricht, wenn er ihn an einer Ecke stehen sieht. Ich ging die Straße hinauf und sah, wie Papa bei der Drogerie rasch zur

anderen Straßenecke hinüberlief und bemerkte, daß dort ein Mädchen in einem Wettermantel vorüberging, aber sie huschte rasch vorbei und Papa schaute ziemlich ernst drein, auf die Art, wie er's tut, wenn ich ihn um einen neuen Anzug bitte. Ich drehte mich um, kam zurück und sagte: ‚Papa, du wirst dich erkälten, wenn du da unter dem Haustor stehst und auf den Herrn wartest. Geh' nur in den Kirchenverein und ich werde auf den Herrn aufpassen.‘ Papa sagte: ‚Das geht dich nichts an, küm- mere du dich um deine Sachen und laß' mich auf den Herrn warten.‘

Nun, wenn einem der Papa sagt, man soll sich um seine Sachen kümmern und aufgeregt dreinschaut, so sagt mir die Erfahrung, daß es am besten ist, sich da- vonzumachen, und ich ging die Straße hinunter. Ich wollte über die Straße und auf der anderen Seite hin- aufgehen, um achtzugeben, wie lange er noch wartete. Ein oder zwei Mädels gingen vor mir und ich sah einen Mann vom Drogerieladen über die Straße zur Pelt- ecke laufen. Es war Papa und da die Mädels weiter- gingen und sich nicht umsahen, schaute er wütend drein und stellte sich unter ein Haustor. Es war jetzt unge- fähr acht Uhr, Papa sah müde aus und tat mir leid und ich ging zu ihm und bat ihn um einen halben Dollar für das morgige Fußballmatch. In meinem Le- ben habe ich ihn noch nicht so rasch und freigebig aus- packen gesehn. Er gab mir einen Dollar und ich sagte, ich wolle wechseln gehn und ihm einen halben Dollar

zurückbringen, aber er sagte, es sei nicht nötig, ich solle das Geld nur behalten. Es ist gräßlich gemein von einem Jungen, der immer gut behandelt wird, seinen Papa zu foppen und ich schämte mich. Als ich um die Ecke bog und ihn dastehn sah, wie er fröstelnd auf den Herrn wartete, drückte mich das Gewissen und ich bat einen Polizisten, zu Papa hinzugehn und ihm zu sa-



gen, ‚Grete‘ sei plötzlich krank geworden und könne die- sen Abend nicht mehr kommen. Ich guckte um die Ecke und sah Papa und den Polizisten auf ein Glas Wein gehn. Ich war froh, daß sie es taten, denn Papa brauchte es, weil er so lange herumgestanden war. Na, als ich nach Hause kam, schien mir der Spaß so gut, daß ich ihn Mama erzählte und sie war wütend. Ich glaube, sie ärgerte sich so, weil ich mir solche Späße mit Papa erlaubte. Ich hörte Papa so gegen elf nach

Hause kommen und Mama war schrecklich freundlich mit ihm. Sie sagte, er solle sich die Füße wärmen, denn sie seien kalt wie Eiszapfen. Dann fragte sie, wieviele sie heute in den Kirchenverein aufgenommen hätten und er sagte sechs und dann fragte sie, ob auch ‚Grete‘ aufgenommen worden sei und bald darauf hörte ich Papa schnarchen. Am andern Morgen nahm er mich ins Souterrain und sprach mir mit einer Bettleiste so zu, daß mir noch alles weh tut. Er sagte, er hätte die ganze Zeit gewußt, daß ich den Brief an ihn geschrieben habe und er hätte sich nur deswegen so gestellt, als ob er auf ‚Grete‘ warten würde, um mich dranzukriegen. Es schaut nicht sehr vernünftig aus, daß ein Mensch sich der Gefahr aussetzt, Klauenseuche und Rheumatismus zu bekommen, nur um seinen Jungen zum Narren zu halten, nicht wahr? Warum hat er mir den Dollar geschenkt? Mir scheint, Papa und Mama sagen nicht mehr ‚Schatz‘ zueinander und was mich betrifft, so sehen beide mich an, als ob ich ein hartgesottener Sünder wäre. Ich werde in die Prärie gehn und ein Trapper werden. Hier hat ein Junge nicht die geringste Aufmunterung. Na adje! Wenn vielleicht Papa herkommt und nach mir fragt, erzählen Sie ihm, Sie hätten einen Expresswagen in die Leichenkammer mit den Ueberbleibseln eines hübschen Jungen fahren gesehen, der sich so ansah, als ob er durch den Zusammenstoß einer Bettleiste mit seiner Revolvertasche ge-

storben wäre. Das wird Papa kränken. Aber er hat sich doch einen gräßlichen Schnupfen geholt.“

Und der Junge hinkte hinaus, um ein paar raufende Hunde auseinanderzujagen.



2. Der böse Bube wieder an der Arbeit.

Die besten Jungen sind voll von Pöffen. — Der Alte stellt ein Gesetz über Witze auf. — Gummiröhren-Makkaroni. — Der Alte kämpft, kaut heftig, aber vergebens. — Untersuchung wird abgehalten. — Aufruhr bei Nacht. — Musik im Holzschuppen. — 's war immer so.

Natürlich sind nicht alle Jungen voll von Pöffen, aber die besten sind's. Das heißt, diejenigen, die stets bereit sind, einen unschuldigen Scherz zu machen, und die fortwährend nach einer Gelegenheit Ausschau hal-

ten, um ganz Rom heulen zu machen, sind am geeignetsten, sich später in erstklassige Geschäftsleute zu verwandeln. Was nun den Jungen anbelangt, der neulich einen Brief, mit „Grete“ unterzeichnet, an seinen Vater schrieb und den alten Mann veranlaßte, zwei Stunden an der Ecke zu stehen und auf das Mädel zu



warten, so sagte der alte Mann nach diesem Aufstizer zu dem Buben, er hätte nichts gegen unschuldige Scherze, die ihm keine Schande brächten. Solange der Junge sich auf Witze beschränkte, die einfach nur lustiges Gelächter erregten und nicht veranlaßten, daß mit den Fingern des Spotts auf einen Vater gedeutet würde, wäre er der letzte, der ausschlagen würde. Der Junge war also drei Wochen lang damit beschäftigt, unschuldige Witze auszudenken, mit denen er seinem Vater

einen Possen spielen konnte. Der Alte wird schon ein wenig kurzfristig und seine Zähne sind nicht mehr so gut, als sie einstens waren, aber der alte Mann will es nicht zugeben. Nichts, was man sagen kann, wird ihn bestimmen, zuzugeben, daß ihn die Sehkraft verläßt oder daß seine Zähne ihren Dienst nicht mehr tun, und er würde um hundert Dollar wetten, daß er noch so weit sehen kann wie früher. Der böse Bube kannte diese Mängel und nahm sich vor, dem Alten zu zeigen, daß es rasch bergab ging. Der alte Mann ißt Makkaroni leidenschaftlich gern und verlangt sie beinahe dreimal wöchentlich. Neulich war der Junge in einer Drogerie und sah in einem Auslagekasten dünne Gummiröhrchen, ungefähr in der Stärke von Makkaroni, wie sie für Saugflaschen gebraucht werden. Sie waren weiß und schön und der Junge faßte sofort einen Entschluß. Er kaufte eine Elle davon und nahm sie nach Hause. Als die Makkaroni gekocht waren und serviert werden sollten, überredete er die Köchin, ihm bei einem Spas zu helfen. Sie nahmen eine Schere und schnitten die Gummiröhrchen in Stücke von ungefähr derselben Länge wie die Makkaroni, gaben sie in eine Schüssel und ein paar gekochte Makkaroni obenauf und stellten die Schüssel vor den Teller des Alten. Nun, wenn zehntausend Menschen reservierte Sitze gehabt und den alten Mann mit den Kautschukmakkaroni kämpfen gesehen hätten und die Mühe des Jungen, sich vom Lachen zurückzuhalten, sie hätten mehr Spas als in einem Zirkus ge-

habt. Zuerst versuchte der alte Angeführte, die Makkaroni in kleine Stücke zu zerschneiden und als das nicht gelang, meinte er, sie wären nicht genug gekocht. Der Junge sagte, seine Makkaroni wären beinahe zu weich gekocht und wahrscheinlich seien Vaters Zähne schon so schwach, daß er bald nur mehr Suppe werde essen können. Der Alte sagte: „Lass' du nur meine Zähne in Ruhe, junger Mann!“ und beschloß, nicht wieder über etwas zu klagen. Er nahm ein paar Makkaronistücke aus Kautschuk und ein Stück echte Makkaroni auf die Gabel und steckte sie in den Mund. Die echte Makkaroni war leicht genug zu beißen und ließ sich auch leicht verschlucken, aber die falschen Makkaroni waren zuviel für ihn. Er kaute eine oder zwei Minuten lang an ihnen und sprach über das Wetter, damit niemand von der Familie merken sollte, daß er in Not war, und als er fand, daß sie nicht hinunterzubringen waren, machte er sie auf etwas auf der Straße aufmerksam und nahm den Kautschuk schlau aus dem Mund und versteckte ihn unter dem Tellerrand. Er war mehr als überzeugt, daß seine Zähne nichts mehr taugten, aß aber von etwas anderem wei-

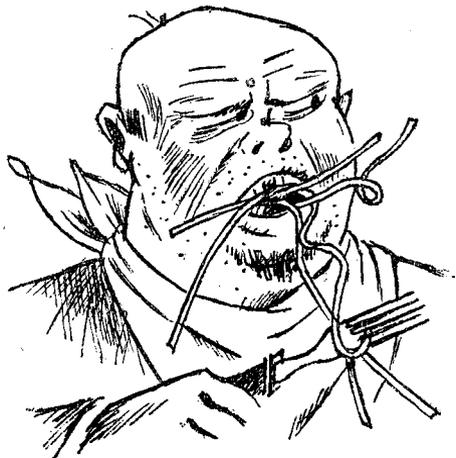


ter und dachte nach einer Weile, er wolle sein Glück bei den Makkaroni wieder versuchen und fuhr mit einer zweiten Gabel voll in den Mund. Es war dieselbe alte Geschichte. Er kaute wie ein Schulmädchel Kaugummi, die Augen traten hervor, sein Gesicht wurde rot und seine Frau schaute ihn ängstlich an, als ob sie fürchte, daß ihn in der nächsten Minute der Schlag treffen würde, und schließlich fing die Köchin zu lachen an, stopfte sich die Schürze vor den Mund und stürzte aus dem Zimmer und der böse Bube hatte das Gefühl, als ob es ungesund wäre, zu lange bei Tische zu bleiben und ging hinaus.

Mit seiner Frau alleingelassen, nahm der alte Mann die Gummimakkaroni aus dem Mund, legte sie auf seinen Teller und er und seine Frau stellten eine Untersuchung an. Die Frau versuchte, sie mit der Gabel aufzuspießen, konnte aber keinen Eindruck auf sie machen und merkte dann erst, daß es Kautschukrohr war und sagte es dem alten Mann. Er war zugleich froh und wütend, froh, weil er sah, daß nicht seine Zähne schuld waren und wütend, weil der Kaufmann ihm Pensionsmakkaroni verkauft hatte. Dann kam das Mädchen herein, wurde zum Geständnis gebracht und erzählte alles und bald darauf war der Lärm eines Aufruhrs bei Nacht im Holzschuppen zu hören und eine klagende junge Stimme sagte: „Oh, Papa, nicht! Du hast gesagt, es liegt dir nichts an einem unschuldigen Spasß. Oh!“ Und dann konnte man den Alten zwi-

schen dem Klatschen eines Stückes Schindel sagen hören:
„Füttere deinen Vater demnächst mit einem Schlauch-
wagen, nicht? Wirf nächstens Wagenfedern und Wä-
scherollen auf mich, he! Gib vielleicht ein bißchen Sauce
auf einen Gummimantel und servier' mir's als Salat.
Versuch's mit ein Paar Ueberschuhen und einem Kno-
chen drin, statt eines Beefsteaks. Gib vielleicht morgen
deinem armen alten Vater geschnittene Guttapercha statt
Kaldaunen, du Lump! Und demnächst kochst du mir
einen Gummieisbeutel anstatt einen Apfelflos, wenn
ich nicht achte. Da hast du! Jetzt geh und hacke
Kleinholz.“

's war immer so. Ein Junge kann heutzutage keinen
Spaß mehr haben.



3. Der vierte Juli des bösen Buben.

Papa ist ein Steher, kein Sitzer. — Besondere Arrangements
für den vierten Juli. — Große Mengen von Feuerwerk. — Die
Explosion. — Die Luft voll von Papa und Hund und Raketen.

— Eine Szene, die der Beschreibung spottet.

„Wie lange, glaubst du, wird es dauern, bis dein
Vater wieder ins Geschäft gehn kann?“ fragte der Dro-
gist den bösen Buben, als er etwas Arnika und Hest-
pflaster kaufte.

„Oh, der Doktor meint, er könnte schon jetzt aus-
gehn, aber nur auf einer Straße, wo keine Pferde sind,
die scheu werden könnten,“ sagte der Junge und ließ
sich noch Kaugummi geben, „aber er sagt, es hätte keine
Eile, bis sein Haar wieder gewachsen ist und er seine
neuen Kleider bekommen hat. Sagen Sie, macht man
Hestpflaster naß, bevor man es anklebt?“

Der Drogist erklärte ihm, wie man es gebrauchte
und fragte ihn dann, ob sein Papa nicht in die Stadt
fahren könnte.

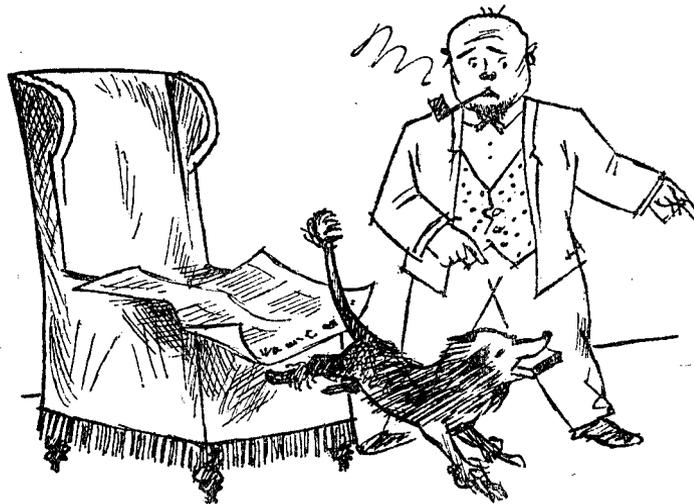
„Fahren? Na, ich glaub' kaum. Er müßte sitzen,
wenn er in die Stadt fährt und Papa ist diesmal kein
Sitzer, er ist ein Steher. Dort hat ihn nämlich ein Ka-
tharinenrad getroffen.“

„Ja, wie ist denn das alles passiert?“ fragte der
Drogist, während er ein gelbes Papier um die Arnika-
flasche wickelte, die Enden eindrehete und dem Jungen
half, den Streifen Hestpflaster auf die Nase zu kleben.

„Niemand weiß, wie es passiert ist, außer Papa, und wenn ich ihm in die Nähe komme, um ihn zu fragen, greift er um sein Nachthemd herum, wo seine Revolvertasche wäre, wenn er Hosen an hätte und sagt mir, ich solle ihm für ewig aus den Augen kommen und das tu ich auch sehr geschwind. Wissen Sie, er fürchtet jeden vierten Juli, daß ich mir was tun werde und versprach mir, wenn ich den ganzen Tag keinen Schwärmer anzünde, würde er mir für vier Dollars feines Feuerwerk kaufen und mir's am Abend im Hinterhof anzünden. Ich versprach es und er gab mir das Geld und ich kaufte eine hübsche Menge Feuerwerk, das können Sie glauben. Ich hatte eine Menge Raketen und römische Lichter und sechs Katharinenräder und eine Menge Frösche, ein paar von diesen Kanonenschlägen und Torpedos und eine Schachtel Salonhölzchen. Ich nahm alles nach Hause und legte das Paket auf unsern großen gepolsterten Sessel und deckte eine Zeitung darüber.

Papa macht nach Tisch immer ein Schläfchen in dem gepolsterten Stuhl und er ging in das Wohnzimmer und ich hörte, wie er unseren Pudel vom Stuhl hinterjagte und hörte ihn fragen, was der Hund da kaue und gerade da ging die Explosion los und wir liefen alle hinein. Ich will Ihnen sagen, was ich ehrlich denke. Ich glaube, der Hund kaute die Büchse Salonzündler, wissen Sie, die so krachen, wenn man drauftritt. Papa war gerade im Begriff, sich niederzusehen,

als die ganze Luft plötzlich mit Hund, Papa, Raketen und allem voll war. Als ich hineinkam, hatte Papa einen Sofapolster genommen und versuchte, den Hund auszulöschen und inzwischen hatten Papas Leinenhosen Feuer gefangen. Ich packte einen Kübel mit diesem



blauen Wasser, mit dem sie die Wäsche schwemmen und schüttete es auf Papa, sonst wäre nicht einmal eine Stelle, kleiner als ein Sechser auf ihm geblieben, die nicht verbrannt war, und dann warf er einen Feldsessel auf mich und schrie, ich solle zur — na, zu dem Platz, den sie in der revidierten Bibelausgabe für böse Buben bestimmt haben. Als Papas Hosen gelöscht wa-

ren, fingen seine Rockschöße zu brennen an und ein römisches Licht feuerte blaue und rote Kugeln auf seine Beine und eine Rakete fing sich in seiner weißen Weste. Die Szene spottete jeder Beschreibung. Ein Frosch jagte Mama nach und stellte sie auf der Spitze des Divans und ein zweiter suchte sich ein Mädcl aus, das Mama zum Essen eingeladen hatte und brannte ihr ein Loch in den Strumpf, so daß sie zum Nachhauseweg einen von Mamas Strümpfen nehmen mußte, der ihr viel zu groß war. Nachdem sich die Geschichte ein bißcl beruhigt hatte und wir Türen und Fenster aufgemacht hatten, um den Rauch und Gestank von den verbrannten Hundehaaren und Papis Bart hinauszulassen, gingen die großen Schwärmer los und ein Polizeimann kam zum Tor und fragte, was da los sei und Papa forderte ihn auf, mit mir zu dem Ort zu gehen, von dem ich gesprochen habe, aber ich will dorthin nicht mit einem Polizeimann. Da wär' ich schon ganz verloren. Na, es war niemand sehr verletzt, außer der Hund und Papa. Es tat mir schrecklich leid um den Hund. Er hat nicht mehr Haare genug, um sich damit zu bedecken. Papa hatte schon früher nicht viel Haare, außer bei den Ohren, aber er hielt große Stücke auf seinen Bart, weil er noch nicht sehr grau war. Sagen Sie, könnten Sie den Arnika nicht zu uns nach Hause schicken? Das ist der letzte vierte Juli, den Sie mich feiern sehen. Ich werde mir eine Stelle in einer Leimfiederei suchen, wo mich niemand besuchen kommt."

Und der Junge ging hinaus, um vor dem Laden ein paar Feuerwerkskörper aufzuklauben, die nicht losgegangen waren.



4. Die Mama des bösen Buben kommt nach Hause.

Keine Teufelei, nur ein bißclen Spaß. — Der Kamerad des bösen Buben. — Damenkleider in des Altes Zimmer. — Mamas unerwartete Ankunft. — Wo ist das Weibsbild? — „Verflucht nochmal!“ — Der böse Bube will mit einem Zirkus auf die Reise gehn.

„Wann kommt denn deine Mutter zurück?“ fragte der Kaufmann den bösen Buben, als er ihn am Morgen beim Deffnen des Ladens am Fußsteig steht und einige Brocken Ziegelsteine aus seinen Taschen nehmen sah.

„Oh, sie ist gestern um Mitternacht nach Hause gekommen“, sagte der Junge und nahm ein paar Blaubeeren aus einer Kiste. „Deshalb bin ich so früh draußen. Papa hat nach diesen Ziegelbrocken mit den bloßen Füßen gestoßen und als ich wegging, hatte er seine Zehen in der Hand und versuchte, auf einem Fuß wieder die Treppe hinaufzuhinken. Papa hat gar keinen Verstand.“

„Ich glaube eher, daß du ein schrecklicher Junge bist“, sagte der Kaufmann und sah in das unschuldige Gesicht des Bubens. „Du machst deinen Eltern fortwährend Kummer und es wundert mich sehr, daß sie dich nicht in eine Besserungsanstalt stecken. Was für eine Teufelei hast du in der Nacht wieder angestellt, daß du heute früh hinausgeworfen worden bist?“

„Gar keine Teufelei, nur ein bißchen Spaß. Wissen Sie, Mama war auf eine Woche nach Chicago gefahren und telegraphierte gestern, daß sie abends nach Hause käme und Papa war in der Stadt und ich vergaß, ihm die Depesche zu geben und nachdem er zu Bett gegangen war, wollte ich und mein Freund uns ein bißchen Spaß machen.“

Wissen Sie, mein Freund hat eine Schwester, die ist beinah so groß wie Mama und wir krapften ein paar von ihren Kleidern und nachdem Papa zu schnarchen angefangen hatte, trugen wir sie leise in sein Zimmer. Na, da hätten Sie aber einen Jux gehabt! Wie ich mir die Bescherung anschaute, glaubte ich, ich muß vor La-

chen zerplätzen. Wissen Sie, Mama ist ja überzeugt, daß Papa ein guter Kerl ist, aber sie regt sich sehr leicht auf. Mein Kamerad schlief bei mir und als wir die Torglocke läuten hörten, stopfte ich mir einen Pfister in den Mund. Es war niemand an der Station, um Mama zu erwarten, sie nahm also einen Wagen



und kam direkt nach Hause. Niemand außer mir hörte die Glocke und ich mußte hinuntergehn und Mama einlassen. Sie war ziemlich ärgerlich, das können Sie sich denken, weil sie niemand an der Station erwartet hatte.

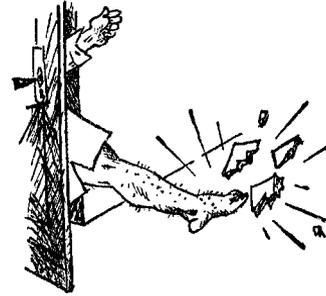
„Wo ist dein Vater?“ fragte sie, als sie die Stiege hinaufging.

Ich sagte, ich glaube, Papa ist jetzt schon schlafen gegangen, aber vor ungefähr einer Stunde hörte ich einen

ziemlichen Lärm in seinem Zimmer, wie wenn er baden würde. Dann schlüpfte ich die Stiege hinauf und guckte über das Geländer. Mama sagte etwas von Himmel und Erde und ‚Wo ist das Weibsbild‘ und eine Menge Sachen, die ich nicht hören konnte, und Papa sagte ‚Verflucht nochmal!‘ und ‚Aber das ist ja nicht wahr!‘ und die Türe wurde zugeschlagen und sie zankten noch über zwei Stunden. Ich glaube, zuletzt schoben sie es auf mich wie sie’s immer tun, weil Papa mich heute sehr zeitig rief und als ich die Treppe hinunterkam, trat er heraus und sein Gesicht war so rot, wie eine rote Rübe, und er wollte mit dem Fuß nach mir stoßen und wenn diese Ziegelsteinbrocken nicht gewesen wären, hätte er meine heiligsten Gefühle verletzt. Ich sah, sie hatten alle Kleider der Schwester meines Freundes in ein Zeitungspapier gewickelt und ich glaube, wenn ich nach Hause komme, werde ich sie zurücktragen müssen und dann werde ich erst von der Schwester meinen Tee bekommen! Ich werde Ihnen was sagen: Ich hab’ gute Lust ein bisschen Schusterpech zu nehmen und mir meinen Freund auf den Rücken zu picken, dann könnten wir als der zweiköpfige Junge aus Borneo mit einem Zirkus reisen. Da würde man doch mehr Spaß haben und nicht die ganze Zeit mit dem Fuß gestoßen werden.“

Der böse Bube suchte sich ein paar Erdbeeren aus einem Kistchen vor dem Laden aus und ging, nach sei-

nem Kameraden pfeifend, die Straße hinunter. Der guckte aus einem Seitengäßchen heraus, um zu sehn, ob die Luft rein sei.



5. Papa ist ein Feigling.

Sein Papa ist Major gewesen. — Was er mit Einbrechern machen würde. — Seine Tapferkeit wird auf die Probe gestellt. — Der Eisrevolver. — Papa beginnt zu beten. — Erzählt, wo das Bargeld ist. — „Bitte, Herr Einbrecher, verschonen Sie das Leben eines armen Mannes!“ — Mama erwacht. — Der böse Bube und sein Freund laufen. — Fischrutensauce. — Mama ein guter Polizeichef.

„Sie glauben wahrscheinlich, daß mein Papa ein tapferer Mann ist“, sagte der böse Bube zum Kaufmann, wobei er einen neuen Konservenbüchsenöffner an einer zinnernen Biskuitbüchse versuchte, während der Kaufmann einige Konserven für den Jungen einpackte, die angeblich für ein Picknick seiner Leute be-

stimmt waren, die er aber auf einen Ausflug mitnehmen wollte, den er und sein Freund vorhatten.

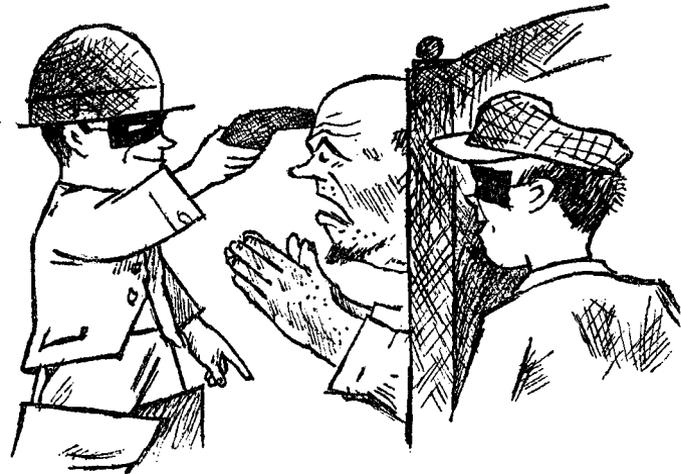
„Oh, ich glaub' schon, daß er ein tapferer Mann ist“, sagte der Kaufmann, während er die Sachen dem Vater des Jungen in Rechnung stellte. „Dein Papa ist Major gewesen und du weißt, daß er bei der Reunion das Veteranenabzeichen trug und den Jungen erzählte, was er während des Krieges gelitten hatte.“

„Die andern haben schön gelitten!“ sagte der Junge mit einem Hohnlächeln. „Sicher, daß sie von dem Kirschgeist und den ledernen Pasteten litten, die Papa ihnen verkaufte. Papa war ein Marketender, das ist die Art Veteran, die er ist und er ist außerdem ein Feigling.“

„Warum glaubst du, daß dein Papa ein Feigling ist?“ fragte der Kaufmann und sah, wie der Junge ein paar süße Kekse in seine Revolvertasche schob.

„Nun, mein Freund und ich stellten ihn vergangene Nacht auf die Probe und heute morgen ist er so krank, daß er nicht aufstehn kann. Wissen Sie, wie die Einbrecher bei unserm Nachbar waren, erzählte Papa, was er machen würde, wenn Einbrecher in unser Haus kämen. Er sagte, er würde aus dem Bett springen und einen mit einem Hieb auf den Kopf bewusstlos machen und den zweiten über das Stieggeländer hinunterwerfen. Ich erzählte meinem Freund, Papa sei ein Feigling und wir verkleideten uns als Einbrecher, mit Masken vor dem Gesicht und ich hatte Papas hohe Jagdstiefel an und wir zogen die Mützen über die Au-

gen und sahen so gräßlich aus, daß wir einen Polizisten erschreckt hätten. Ich nahm das Etui von Papas Meerchaumpfeife und band ein Stück Eis an das Ende, wo das Mundstück drin ist und nachdem Mama und Papa eingeschlafen waren, schlichen wir uns in



das Zimmer und ich drückte die kalte Mündung auf Papas Schläfe und als er erwachte, sagte ich, wenn er einen Muskel bewege oder ein Wort spreche, würde ich die Wände und das Bett mit seinem Hirn bespritzen. Er schloß die Augen und fing an zu beten. Dann trat ich zurück, befahl ihm, die Hände aufzuheben und mir zu sagen, wo die Wert Sachen seien. Er hielt die Hände in die Höhe, setzte sich im Bett auf, zitterte und schwitzte

und sagte uns, das Bargeld sei in seiner linken Hosentasche und Mamas Börse sei in der Schreibtischlade in der Manschettenschachtel und mein Kamerad ging und holte sie. Papa zitterte so, daß das Bett hübsch laut quietschte und ich sagte, ich hätte gute Lust, ihm zum Spaß ein paar Löcher in den Leib zu schießen, und er weinte und sagte: „Bitte, Herr Einbrecher, nehmen Sie alles, aber verschonen Sie das Leben eines armen Mannes, der nie etwas Böses getan hat!“ Dann befahl ich ihm, sich auf den Bauch zu legen und das Bettzeug über den Kopf zu ziehen und die Füße über das Fußende hinauszustrecken und nahm einen Plaidriemen und schnallte ihm die Füße zusammen und er war hübsch erschrocken, das können Sie mir glauben. Es wäre alles gut abgelaufen, wenn Mama nicht erwacht wäre. Papa zitterte so, daß Mama erwachte und glaubte, er hätte einen Schüttelfrost, und da mein Freund gerade das Licht aufdrehte, um zu sehn, wieviel in Mamas Börse war, sah Mama mich und fragte, was ich da mache und ich sagte, ich sei ein Einbrecher und wolle das Haus plündern. Aber Mama warf einen Polster auf mich und sagte: „Mach, daß du hinauskommst oder ich leg dich über die Knie“ und stand auf und wir liefen. Sie ging uns auf mein Zimmer nach und nahm Pappas zusammenschiebbare Fischrute und schlug uns so, daß ich in meinem Leben nicht mehr Einbrecher spielen werde und mein Freund sagte, er wird nie mehr mit mir sprechen. Ich wußte nicht, daß Mama soviel Schneid

hat. Sie ist mutig wie ein Löwe und Papa ist ein richtiges altes Weib. Papa schickte heute nach mir, aber es ist mir nicht gut und ich geh fort nach Pewaukee, dort wollen wir im Freien kampieren, bis der Einbrecherschreck vergessen ist. Wenn Papa einmal herkommt und von den Kriegszeiten erzählt und wie er dem Feind in mancher siegreichen Schlacht standhielt, fragen Sie ihn nur, ob er jemals einen Einbrecher über das Stiegengeländer geworfen hat. Er ist ein Aufschneider, mein guter Herr Papa, aber Mama wäre ein guter Polizeichef, das können Sie mir aufs Wort glauben.“

Und der Junge nahm seine Schinken- und Hummerkonserven, stopfte ein paar Keks in die Brust seines Hemdes aus blauem Flanell und begab sich auf den Weg nach Pewaukee, während der Kaufmann ihm mit einer Miene nachsah, wie einem hartgefotenen Sünder.

6. Der alte Mann fängt einen Fisch.

Papa bekommt zuviel Wasser. — Die Doktoren sind uneins. — Wie man Jungen verdirbt. — Papa auf der Suche nach seinem Sohn. — Will gerne fischen. — „Aushalten, ich hab' einen Wal-fisch!“ — Ueber Bord. — Papa wird gerettet. — Er geht eine Gerte abschneiden. — Ein Dollar für seine Hosentasche.

„Also die Doktoren glauben, daß dein Papa ein Blutgefäß gesprengt hat?“ sagte der Straßenbahnkutscher zu dem bösen Buben, der sich bei ihm lieb Kind machte, um eine freie Fahrt in die Stadt zu machen.

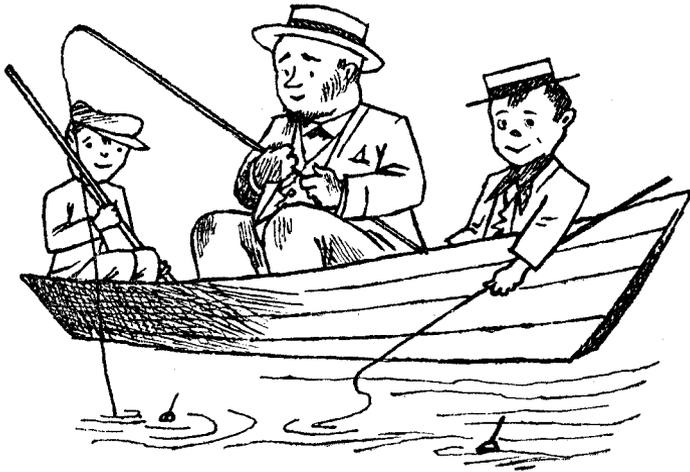
„Ja, das wissen sie nicht. Der Doktor in Pewaukee sagte, Papa hätte die Wassersucht, bis er fand, daß das Wasser, das sie aus seinen Hosenspreßten, Seewasser war, und als wir Papa auf die Bahn brachten, war im Zug ein Doktor aus dem Irrenhaus, der meinte, daß es nach seinem, so bißchen blau und roten Gesicht zu schließen, ein Schlaganfall sein müßte, aber ein Tierarzt, der drunten bei der Station war, als wir Papa in den Wagen setzten, um ihn nach Hause zu führen, sagte, er wäre unterernährt und hätte zuviel Wasser getrunken, als er erhitzt war und sei davon lahm geworden. Oh, Sie haben wahrscheinlich keine Erfahrung mit Doktoren. Nicht zwei von ihnen sagen dasselbe“, antwortete der Junge und zog die Bremse für den Kutscher an, um zu halten und eine Krankenschwester einsteigen zu lassen, und als der Kutscher nach rückwärts sah, stach er den Maulesel mit einer Angelrute, um zu probieren, ob er die Schwester nicht vom Trittbrett herunterschleudern könnte.

„Na, und wieso ist das passiert, daß dein Papa aus dem Boot gefallen ist? Wußte er denn nicht, daß der See naß ist?“

„Ich glaub' schon, daß er ihn für ein bißchen feucht hielt, als er mit dem Rücken ins Wasser plumpste. Ich werd' Ihnen erzählen, wie die Geschichte war. Mein Freund und ich waren nach Pewaukee durchgegangen und Mama glaubte, wir wollten Piraten werden und sagte zu Papa, es wäre seine Pflicht gegen die Gesell-

schaft, nachzufahren und uns zurückzubringen. Sie meinte, wenn er mich als seinesgleichen behandeln und mit mir lachen und spaßen würde, so würde ich nicht so schlimm sein. Sie sagte, durch Fußtritte und Prügel würden mehr Buben verdorben, als durch die Sonntagschulen. Papa kam also zu unserem Lager hinaus, ungefähr zwei Meilen am See hinauf von Pewaukee, und er war so gutmütig, als wenn er nie etwas mit mir gehabt hätte. Wir ließen ihn die ganze Nacht bei uns bleiben und gaben ihm eine Serviette mit rotem Rand, auf der er unter einem Baume schlief, weil wir nicht genug Betttücher für alle hatten, und zum Frühstück gab ich ihm ein paar von den Kekes, die ich im Hemd hatte, und er wollte dann mit uns fischen gehn. Er sagte, er wolle uns zeigen, wie man fischt. Er holte sich ein Stück Speckschwarte aus einem Bauernhause als Köder, steckte sie auf eine Angel und wir setzten uns in ein altes Boot und mein Freund ruderte, und ich und Papa angelten. Als sich das Boot einmal drehte, kam Papas Angelschnur unter das Boot und ganz in meine Nähe. Ich weiß nicht, was mir einfiel, aber ich packte Papas Schnur und gab ihr einen Riß und Papa sprang so rasch auf, daß ihm der Hut ins Wasser fiel. „Aushalten!“ schrie Papa, „ich hab' einen Walfisch erwischt!“ Es ist gemein von einem Menschen, seinen pausbäckigen, kleinen Jungen einen Walfisch zu schimpfen, aber der Walfisch riß wieder an der Schnur und

Papa fing an, ihn einzuziehn. Ich hielt fest und ließ von Zeit zu Zeit die Schnur nach, g'rad so zapplig wie ein Fisch und er zog und schwitzte und der kahle Fleck auf seinem Kopf war schon von der Sonne verbrannt und die Schnur schnitt mir in die Hand, ich wickelte sie



also um den Ruderhaken und Papa zog so stark, daß er beinah das Boot umwarf. Er dachte, er hätte einen vierzigpfündigen Fisch erwischt und stand im Boote und zog, so kräftig er nur konnte, an dem Ruderhaken. Ich hätte es nicht tun sollen, aber ich machte die Schnur von dem Ruderhaken los und als sie nachgab, fiel Papa direkt über die Bordseite und schlug mit dem Ho-

senboden ein Loch ins Wasser, so groß wie ein Waschtrog. Sein Kopf sank unters Wasser und seine Stiefelsohlen hingen ins Boot hinein. „Was treibst du denn? Tauchst du nach dem Fisch?“ sagte ich, als Papas Kopf hervorkam und er das Wasser ausspuckte. Ich habe geglaubt, ein Mensch, der in einem Kirchenverein ist, muß anständig reden, aber vielleicht hat Papa nur zu den Fischen gesprochen. Na, Herr, mein Freund packte Papas Füße und seinen Rockkragen und hielt ihn vom Bootshinterteil aus und ich ruderte das Boot ans Ufer und Papa kroch aus dem Wasser und schüttelte sich. Ich hab' in meinem Leben keine Idee gehabt, daß so viel Wasser in einer Hose Platz hat. Es war ganz so, wie wenn man dieses Ding rückwärts bei einem Spritzwagen anzieht. Dann zog Papa die Hosen aus und mein Freund und ich packten die Beine und Papa packte das Hinterteil und wir wandten das Wasser aus. Papa war dann nicht mehr so freundschaftlich gegen uns und ging mit seinem Messer in den Wald hinein, mit nichts an, als mit einem leinenen Staubtuch und einer Halsbinde, während seine Hosen auf einem Baume trockneten, und wollte dort eine Gerte schneiden. Wir riefen ihm aber zu, daß eine Picknickgesellschaft von der See-
seite ans Land käme, um gerade dort, wo seine Hosen hingen, zu essen und Papa lief in den Wald hinein. Er fürchtete, daß ein paar Damen in der Gesellschaft sein könnten, die er kannte, und beschwazte uns, in den

Wald zu ihm zu kommen und versprach, er wolle jedem von uns einen Dollar geben und nicht mehr böse sein, wenn wir ihm seine Hosen brächten. Wir holten die Hosen und Sie hätten sehen sollen, wie runzlig die waren, als er sie anzog. Sie sahen aus, als ob sie mit einem Waffeleisen gebügelt worden wären. Wir gingen zur Station und fuhren mit einem Lastzug nach Hause und Papa nieste die ganze Zeit in der Kabuse und ich glaub' nicht, daß er ein Blutgefäß gesprengt hat. Na, hier bei der Vereinsbank steig' ich aus."

Und der Junge zog die Bremse und sprang ab, ohne das Fahrgeld zu bezahlen.



7. Der böse Bube ist zu gesund.

Eine leere Champagnerflasche und ein blaues Auge. — Er wird arretiert. — Oconomowoc zur Erholung. — Papa ist ein alter Stelger. — Langt bis die Hähne krähen. — Das Mädchen aus dem sonnigen Süden. — Der böse Bube wird nach Hause geschickt.

„Das hab' ich ja gewußt, daß dir einmal was passieren wird!“ sagte der Kaufmann zu dem bösen Buben, als ein Polizeimann daherkam, der den Jungen an einem Ohr führte. Dieser hatte eine leere Champagnerflasche in der Hand und ein blaues Auge. „Was hat er denn angestellt, Herr Polizist?“ fragte der Kaufmann, als der Polizeimann mit dem Jungen vor dem Laden stehen blieb.

„Na, ich ging gerade da oben bei einem Hause vorüber, als der Fraß da das Haustor öffnete, mit einer Champagnerflasche in der Hand, den Draht zerschnitt und mit dem Kork nach einem andern Jungen schoß. Der Champagner floss über das Trottoir und etwas davon spritzte auf mich und ich vermute, daß da etwas nicht in Ordnung ist, denn Champagner ist etwas zu kostspielig, um auf diese Weise vergeudet zu werden. Aber der Junge sagte, ich solle ihn hieher bringen und Sie würden mir schon sagen, daß alles in Ordnung sei. Wenn Sie das tun, will ich ihn laufen lassen.“

Der Kaufmann meinte, es wäre besser, den Jungen ungeschoren zu lassen, denn seine Eltern würden böse sein, wenn man ihren kleinen Liebling einsperren wür-

de. Der Polizist ließ also das Ohr los und der Junge warf die Champagnerflasche nach einem Kohlenwagen. Nachdem der Polizist den Champagner von seinem Rock gebürstet und von seinen Fingern abgewischt hatte und fortgegangen war, wendete der Kaufmann sich zu dem Jungen, der eine Gurke schälte, und sagte:

„Ja, was für eine Komödie hast du schon wieder aufgeführt und was fällt dir ein, den teuren Wein so zu vernichten? Und wo sind denn deine Leute?“

„Na, das will ich Ihnen erzählen. Mama, die hat Heufieber und ist an den Obersee gegangen, um zu sehn, ob sie dort zu niesen aufhören kann, und Samstag sagte Papa zu mir, wir sollten miteinander über den Sonntag hinaus nach Oconomowoc und uns dort erholen. Papa meinte, es würde ein guter Spaß sein, wenn ich ihn dort nicht Papa rufen, sondern mich so stellen würde, als sei ich sein jüngerer Bruder und wir würden uns wirklich gut unterhalten. Er ist ein alter Steiger, das ist das Ganze, und wollte sich für einen Junggesellen ausgeben. Oh, zum Teufel, mich kann man nicht so leicht foppen! Er wurde einigen von den Mädeln vorgestellt und Samstag abends tanzte er, bis die Hähne krächten. Zu Hause hat er schreckliche Angst vor dem Rheumatismus, aber hier stand er in der Türe und ließ sich von einem Mädcl fächeln, bis ich fürchtete, er würde erfrieren, und gerade, als er einem Mädcl aus Tennessee, das mit ihm spaßte, weil er ein

alter Junggeselle sei, sagte, er sei nicht sicher, daß er immer ein Weiberfeind bleiben könnte, wenn er mit den reizenden Damen aus dem sonnigen Süden öfter in Berührung käme, zog ich ihn beim Rock und sagte: ‚Papa, was glaubst du, wie’s der Mama heute geht? Ich wette, sie nießt noch immer, daß die Wände zittern‘. Na, Herr, da hätten Sie das Mädcl und Papa sehn sollen! Papa sah mich an, als ob ich ihm ganz fremd sei und sagte dem Portier, wenn der sommersprossige Stiefelpuzer zum Haus gehöre, wär’s besser, ihn aus dem Ballsaal hinauszufeuern, und das Mädcl sagte, ‚der ekelhafte Kerl!‘ und gerade, bevor sie mich hinausfeuerten, sagte ich zu Papa, er solle achtgeben, sonst würde er seinen Bauchwärmer durchschwitzen.

Ich ging zu Bett und Papa blieb aus, bis alle Lichter ausgelöscht waren. Er war wütend, als er schlafen ging und prügelte mich nur deshalb nicht, weil die Leute im Nebenzimmer ihn gehört hätten, aber am nächsten Morgen redete er mit mir. Er meinte, ich könnte am Sonntag abends nach Hause fahren, er würde noch einen oder zwei Tage hierbleiben. Er saß den ganzen Nachmittag auf der Veranda herum und schwatzte mit den Mädclen und wenn er mich in die Nähe kommen sah, schaute er böß drein. Er nahm ein Mädcl mit zum Bootfahren und als ich ihn fragte, ob ich mitfahren dürfe, sagte er, er fürchte, daß ich ertrinken könnte und wenn ich nach Hause ginge, wäre dort nichts zu gut für mich, und so singen mein Freund und ich mit den

Champagnerflaschen zu schießen an und er traf mich mit einem Kork ins Auge und ich jagte ihn zur Tür hinaus und war gerade dabei, seinen Schützengraben zu bombardieren, als der Polizist mich beim Kragen nahm. Sagen Sie, was ist gut für ein blaues Auge?"

Der Kaufmann meinte, Papa würde ihn schon kurieren, wenn er nach Hause käme. „Was glaubst du denn, warum sich dein Papa in Oconomowoc für ledig ausgegeben hat?“ fragte der Kaufmann, wobei er die Gurke dem Vater des Jungen auf die Rechnung schrieb.

„Das möchte ich selbst gerne wissen. Oh, ich glaub', so machen's alle, wenn sie auf Sommerfrische gehn, aber ein Junge wird dadurch zur Waise, nicht wahr, wenn er so einen verliebten Papa hat.“



8. Es hat den Alten schon wieder.

Papa trinkt zuviel. — Er ist fürchterlich geworden. — Der springende Hund. — Der alte Mann schändlich überfallen. — „Das ist ein schreckliches Klima, mein Junge!“ — Papa gelobt Enthalttsamkeit. — Mama niest noch immer am Dbersee.

„Ich glaube, wenn die Hunde in meiner Nachbarschaft ausreichen, werde ich etwas zustande bringen, was alle Mäßigkeitsvereine in der Stadt nicht imstande waren“, sagte der böse Bube zu dem Kaufmann, während er ein Stück Käse abschnitt und ein paar Kekse aus einer Schachtel nahm.

„Aber um Himmelswillen, was hast du denn schon wieder angestellt, du kleiner Verbrecher?“ fragte der Kaufmann, ging zum Pult und setzte dem Vater des Jungen fünfviertel Pfund Käse und zwei Pfund Kekse auf die Rechnung. „Wenn du mein Bub wärst und mir einen deiner Poffen spielen würdest, ich würde dein ewiges Leben aus dir herausprügeln. Dein Vater ist ein großer Narr, daß er dich nicht in eine Besserungsanstalt gibt. Euer Mädchen war heute früh hier und erzählte, daß dein Vater krank ist und ich glaube, daß er allen Anlaß dazu hat. Was hast du angestellt? Hast du ihn vielleicht vergiftet?“

„Nee, vergiftet hab' ich ihn nicht; ich hab' ihn nur zu Tod erschreckt, das ist alles.“

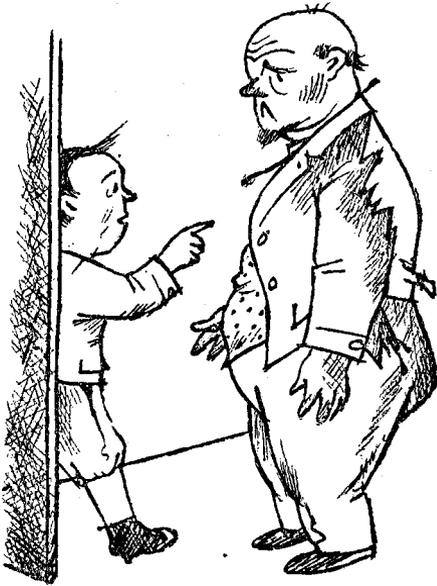
„Wie war denn das?“ fragte der Kaufmann und setzte noch ein Pfund Pflaumen in Rechnung.

„Nun, ich will's Ihnen erzählen, aber wenn Sie's

jemals Papa wiedererzählen, komm' ich nicht mehr zu Ihnen einkaufen. Wissen Sie, Papa ist bei allen geheimen Gesellschaften und wenn einmal eine Großloge oder so was hier abgehalten wird, so trinkt er schrecklich. Vorige Woche war so etwas, so eine Lederschürzengeschichte oder mit einer Schärpe um die Schulter, und jeden Abend blieb er aus bis zum nächsten Tag und sein Atem roch die ganze Zeit wie vor einem Essigladen, wo sie Hefe verkaufen. Seit Mama ihr Heufieber am Obersee spazieren führt, ist Papa fürchterlich geworden und ich glaubte, da muß etwas geschehen. Es fiel mir ein, daß ein Freund von mir einen Hund hat, der Kunststücke macht. Er springt auf einen Menschen hinauf, nimmt ihm den Hut weg und apportiert ein Taschentuch und dergleichen. Ich bat also den Jungen, in unsere Gasse zu kommen und Montag abends, beim Dunkelwerden, ging ich ins Haus und sagte dem Jungen, wenn Papa käme, sollte der Hund ihm den Hut wegnehmen und er solle dabei Papa ein Taschentuch an die Rockschöße anstecken und dem Hund befehlen, er solle es bringen und dann sollten er und der Hund wieder rasch nach Hause laufen. Na, bei der Komödie hätten Sie geschaut! Papa kam die Straße herauf, so würdevoll, als hätte er eben Konkurs gemacht und versuchte gerade zu gehn und als er in die Nähe des Haustors kam, zeigte der Junge auf Papas Hut und sagte dem Hund: „Hol' ihn!“ Der Hund ist ein großer Neufundländer, aber er ist ein Springer, das können Sie

glauben. Papa ist klein und dick und als ihn der Hund an die Schulter traf und ihm den Hut wegriß, fiel Papa beinahe um und schrie: „Fahr' ab!“ und stieß nach dem Hund, ging rückwärts bis zur Stufe, dann drehte er sich um und der Junge zeigte auf das Taschentuch und sagte wieder „Hol' es!“ und der Hund bellte kurz und sprang danach, packte es und zugleich ein Stück von Papas Rock und Papa versuchte auf Händen und Füßen die Stufen hinaufzukriechen und der Hund zerrte nach der anderen Seite und da es ein ziemlich alter, unmoderner Rock war, riß der ganze Rückenteil heraus und als ich die Türe öffnete, um Papa einzulassen, stand er mit dem Vorderteil des Rockes und den Ärmeln da, aber der Rücken war weg und ich packte ihn beim Arm und er schrie: „Fahr' ab!“ und wollte mir einen Tritt geben, weil er mich für den Hund hielt und ich sagte, ich sei doch sein kleiner Junge und fragte ihn, ob etwas geschehen sei und er sagte: „Na (hup!) natürlich ist was passiert. Ein Neu(hup!)fundländer hat mich seit anderthalb Stunden gekaut. Warum bist du nicht ge(hup!)kommen und hast ihn erschlagen?“ Ich sagte zu Papa, es sei überhaupt kein Hund da und er sollte auf seine Gesundheit achtgeben, sonst würde ich bald keinen Papa mehr haben. Er schaute mich an und fragte mich, als er nach der Stelle fühlte, wo der Rückenteil seines Rockes gewesen war, was aus seinem Rock und seinem Hut geworden sei, wenn kein Hund da war, und ich sagte, er sei vielleicht mit seinem

Koek an dem Stacheldrahtzaun unten in der Straße hängengeblieben und er sagte, er hätte den Hund und einen Jungen ganz genau gesehn und ich solle ihm die Treppe hinauf helfen und den Doktor holen. Ich brachte



ihn ins Bett und er sagte: „Das ist ein schreckliches Klima, mein Junge!“ und ich ging um den Doktor. Papa sagte, man müsse ihn ausbrennen, damit er nicht die Tollwut bekäme. Ich erzählte dem Doktor den Spass und er sagte, er wolle dabei bleiben und gab Papa ein

paar Pulver und sagte ihm, wenn er vor Weihnacht noch einen Tropfen trinke, wäre er ein toter Mann. Papa sagte, das sei eine Lektion für ihn und sie würden kein Gift mehr in ihn hineinbringen, aber Sie werden mich nicht verraten, nicht wahr? Sonst könnte er hingehn und sich bei der Polizei über den Hund beklagen und sie würden ihn erschießen. Mama wird zurückkommen, wenn sie mit ihrem Niesen fertig ist, und ich werde ihr alles erzählen und sie wird mir recht geben, weil sie es nicht gern hat, wenn Papa außer bei der Mahlzeit etwas trinkt. Na, leben Sie wohl! Jetzt ist ein Italiener da mit einem Bären, der gibt Vorstellungen auf der Straße und ich muß herausfinden, wo er ist, denn ich will ihn mit Paprikabonbons füttern und zusehn, wie er die Zuschauer auseinanderjagt. Adje!“

Und der Junge ging den Bären suchen.



9. Papa wird fromm!

Der böse Bube geht in die Sonntagschule. — Verspricht Besserung. — Der alte Mann auf sechs Monate Probezeit. — Was Mama denkt. — Ameisen in Papas Brustwärmer. — Der alte Mann in der Kirche. — Religion ist ein Ding, Ameisen ein anderes.

„Na, aber das ist schon das Höchste!“ sagte der Kaufmann, der vor seiner Ladentür stand und den bösen Buben auf dem Nachhauseweg von der Sonntagschule daherkommen sah, ein reines Hemd an und eine Bibel und ein paar Indianerbüchel unter dem Arm. „Was ist denn in dich gefahren und was ist deinem Papa passiert? Ich seh', er macht sich fein und sieht feierlich und ergeben aus. Du hast ihn doch nicht vielleicht bekehrt?“

„Nein, Papa hat nicht genug Religion, um jemandem damit weh zu tun, aber er hat eine Warnung bekommen. Er ist auf Probe in den Kirchenverein eingetreten und bemüht sich, gut zu sein, damit er aufgenommen wird. Er sagt, es war ein sündiges Leben, das er bisher geführt hat, und hat mich versprechen lassen, daß ich in die Sonntagschule gehen werde. Er sagt, wenn ich es nicht täte, würde er mich so prügeln, daß meine Haut kein Wasser mehr hält. Wissen Sie, Mama hat den Papa dazu überredet, eine Probezeit von sechs Monaten zu machen, bevor er aufgenommen wird, und wenn er es aushält, ohne zu fluchen und etwas Schlechtes zu tun, dann wäre alles in Ordnung, aber

wir müßten ihn in Versuchung führen und danach trachten, ihn zum Fluchen zu bringen. Sie sagt, eine Person, die eine Probezeit macht, müßte ein Märtyrer sein und sich bemühen, alle Versuchungen, Böses zu tun, zu überstehen, und wenn Papa sechs Monate unseres häuslichen Lebens übersteht und nicht die Angeln von den Türen hinunterflucht, so wäre er einer glorreichen Unsterblichkeit nach dem Grabe sicher. Sie meinte, es wäre kein Unrecht, Papa unschuldige Possen zu spielen, und wenn er sie ruhig hinnahm, dann wäre er ein Christ; aber wenn er hitzig wurde und wie toll herumflog, dann wäre es besser, vor der Kirche zu bleiben als drinnen zu sein. Da kommt er gerade“, sagte der Junge und versteckte sich hinter einem Schild, „und er ist hübsch hitzig für einen Christen. Er sucht mich. Sie hätten ihn heute in der Kirche sehen sollen. Wissen Sie, ich fing heute nach dem Frühstück zu Hause die frommen Übungen an, indem ich ein Stück Eis in jeden von Papas Schuhen steckte, und als er die Schuhe anzog, schrie er, seine Füße wären wie im Feuer; und wir sagten ihm, das sei nichts als ein Anzeichen von Gicht; er ließ also das Eis in seinen Schuhen schmelzen und sagte den ganzen Morgen, er fühle sich so, als ob seine Schuhe voll Wasser wären. Aber das war nicht das Aergste. Sie wissen, Papa trägt einen Brustwärmer. Nun, am Sonntag waren mein Freund und ich draußen am Seeufer und wir fanden ein Ameisennest von diesen kleinen roten Ameisen, und ich füllte ein

Fläschchen halb voll mit Ameisen und nahm sie nach Hause. Ich wußte nicht, was ich mit ihnen machen wollte, aber es ist immer gut, wenn man Ameisen bei der Hand hat. Heute früh, als Papa sich für die Kirche ankleidete, sah ich seinen Brustwärmer auf einem Sessel liegen und bemerkte ein Loch darin und dachte mir, was das für ein guter Platz für die Ameisen wäre. Ich weiß nicht, was mich dazu antrieb, aber ich nahm den Brustwärmer in mein Zimmer, machte das Fläschchen auf und hielt das Loch über die Deffnung der Flasche und die Ameisen schlüpfen alle hinein und krochen in der Watte und Kleie innen herum. Dann trug ich ihn zu Papa zurück und er steckte ihn unters Hemd und zog sich an und wir gingen in die Kirche. Papa krümmte sich ein bißchen während der Predigt — ich glaube, weil ein paar Ameisen herausgekrochen waren, um die Gegend zu besichtigen. Als wir aufstanden, um zu singen, zappelte Papa fortwährend, als ob er nervös wäre und fühlte in seinen Hals hinein und schaute ein bißel wild drein, so wie damals, als er das Zipperlein hatte. Als wir uns niedersetzten, konnte Papa nicht stillhalten und ich glaube, ich muß herausplätzen, als ich ein paar von den Ameisen aus seinem Hemd herauskriechen und auf seiner weißen Weste herumjagen sah. Papa versuchte, fromm und ergeben dreinzusehn, aber er konnte die Beine nicht ruhig halten. Als der Geistliche von dem ‚Wurm, der nimmer stirbt‘, predigte, griff Papa in seine Weste und kratzte seine Rippen und sah aus, als

wollte er zehn Dollar drum geben, wenn der Geistliche fertig wäre. Mama sah Papa an, als ob sie ihm den Kopf abreißen wollte; aber Papa krümmte sich immer mehr und benahm sich, als ob er im höllischen Feuer



wäre. Sagen Sie, beißen Ameisen oder kriechen sie nur so herum? Na, als der Prediger Amen sagte und dann noch einmal anfang und sagte, ein Bruder, der ein Heidenmissionär wäre, möchte noch gerne einige Bemerkungen über die Arbeit der Missionäre in Bengal machen und eine Kollekte veranstalten, sagte Papa zu Ma-

ma, ihn müßten sie diesmal entschuldigen und lief nach Hause, wobei er sich auf die Beine klappte und auf die Arme und den Rücken, und sich wie verrückt benahm. Mama und ich gingen nach Hause als die Heiden- geschichte aus war und fanden Papa im Schlaf- zimmer, wo er sich schon halb ausgekleidet hatte, und der Brust- wärmer lag auf dem Fußboden und Papa stampfte mit den Füßen darauf herum und redete gräßliche Sachen.

„Was ist denn los?“ sagte Mama, „bekommt dir die Frömmigkeit nicht?“

„Zum Teufel mit der Frömmigkeit!“ schrie Papa und gab dem Brustwärmer einen Fußtritt. „Ich würde zehn Dollar drum geben, wenn ich wüßte, wie ein Liter roter Ameisen in meinen Brustwärmer kommt. Frömmigkeit ist ein Ding und eine Million roter Ameisen, die über einen hin- und herlaufen, ist ein anderes. Ich wußte nicht, daß der Brustwärmer geladen war. Wie sind sie denn da hineingekommen?“ und Papa schaute so fin- ster auf Mama, als wollte er sie auffressen.

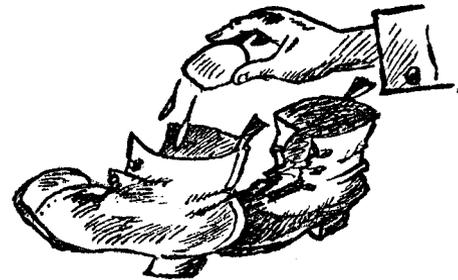
„Fluch‘ nur nicht!“ sagte Mama, warf das Gesang- buch nieder und nahm den Hut ab. „Du solltest gedul- diger sein. Denk‘ nur an Hiob, der war geduldig und war mit schmerzenden Schwären bedeckt.“

„Das geht mich nichts an“, sagte Papa und jagte weiter nach den Ameisen. „Hiob hatte keine Ameisen in seinem Brustwärmer. Du, hör‘ mal“, sagte Papa und wendete sich zu mir, „wenn man die Wahrheit wüßte,

ich glaube, du wärest für diese Abscheulichkeit verant- wortlich.“ Und Papa blickte mich so ein bisschen streng an.

„Oh, Papa,“ sagte ich mit Tränen in den Augen, „glaubst du, dein kleiner Sonntagschulzunge würde Ameisen am Seeufer in ein Fläschchen geben und nach Hause bringen und in das Loch deines Brustwärmers kriechen lassen, gerade bevor du ihn zum Kirchengang umnehmen willst? Das ist zu arg!“ Und ich vergoß ein paar Tränen. Ich kann jetzt Tränen vergießen, wann ich will, aber diesmal half es nichts. Papa wußte, daß ich es gewesen war und während er den Plaidriemen suchte, ging ich in die Sonntagschule und ich glaube, daß er mich jetzt sucht und will lieber zum Hafen gehn und mir die Aussicht dort ansehen.“

Der Junge verschwand, als sein Papa um die Ecke war und der Kaufmann sagte: „Na, der Junge über- trifft alles, was ich je erlebte. Wenn er mir gehörte, ich würde ihn verschenken.“



10. Papa teilt.

Jamaika-Rum und Karten. — Der böse Bube vom Teufel besessen. — Der freundliche Diakon bei der Predigt. — Der alte Mann erzählt seine Erfahrungen. — Die Kirchenversammlung plötzlich beendet.

„Was war das, was ich über deinen Papa hörte, daß er am Mittwoch abends aus der Kirchenversammlung ausgeschlossen wurde?“ fragte der Kaufmann den bösen Buben, als er um ein paar Zuckermelonen für das Frühstück kam und sie versuchte, um zu sehn, ob sie schon reif waren.

„Man hat ihn überhaupt nicht ausgeschlossen. Die Leute gingen alle weg und Papa und ich waren die letzten, die aus der Kirche gingen. Aber Papa ist wütend, das können sie mir glauben.“

„Nun, was war denn los? Ist dein Papa abtrünnig geworden?“

„O nein, seine Fahne hält er noch hoch. Aber etwas scheint nicht in Ordnung zu sein. Wissen Sie, als wir gestern abend in die Kirche gehn sollten, sagte Papa, ich solle hinaufgehn und ihm ein Taschentuch holen und ein bißchen Parfüm drauftropfen und es in die rückwärtige Tasche seines schwarzen Rockes stecken. Ich tat es, aber ich vermute, daß ich eine falsche Flasche Parfüm erwischte. Es war ein Zettel auf der Parfümflasche, auf dem stand ‚Jamaika-Rum‘ und ich glaubte, es sei daselbe wie Bayrum und ich goß hübsch viel darauf. Gerade, bevor ich das Taschentuch in Papas

Tasche steckte, bemerkte ich ein Spiel Karten auf dem Tischchen, wo Papa manchmal mit Mama Karten spielt, wenn ihm so schlecht ist, daß er nicht in die Stadt fahren kann, und ich wickelte das Tuch um die Karten und steckte sie in seine Tasche. Ich weiß nicht, weshalb ich es getan habe und Papa weiß es auch nicht, weil er heute zu Mama sagte, ich sei vom Teufel besessen. Na, ich muß mit den Melonen nach Hause gehn, sonst werden sie sich nicht halten.“

„Aber warte noch“, sagte der Kaufmann und gab dem Jungen, um ihn zurückzuhalten, eine Handvoll Rosinen mit Würmern, die er nicht verkaufen konnte. „Was war denn in der Kirchenversammlung?“

„Oh, das hätte ich beinahe vergessen. Nun, Papa und ich gingen zu der Predigt und Mama kam später mit einem Diakon nach. Wir saßen in einem Kirchenstuhl neben Mama und dem Diakon und rundherum war alles voll von frommen Leuten. Nachdem der Prediger fertig war, kam eine alte Dame an die Reihe, dann kamen die Sänger dran und zuletzt sollte Papa reden. Der Prediger sagte, sie würden jetzt gerne den jüngsten Betehten hören, der versuche, den geraden



und schmalen Weg zu wandeln und der ihn wegen der vielen Kreuze, die er zu tragen hatte, so hart fand. Papa wußte, daß jetzt die Reihe an ihn kam und stand auf und sagte, er fühle, daß es gut sei, hier zu sein. Er sagte, er fühle, daß er bisher kein richtiger Christ gewesen sei, aber er bemühe sich jetzt, das Beste zu tun, was er konnte. Er sagte, zu Zeiten liege alles dunkel vor ihm und dann fürchte er, daß er am Wege straucheln könnte, aber durch einen festen Entschluß richte er seinen Blick nur auf die Zukunft und wenn er in Versuchung käme, Böses zu tun, sage er nur ‚Entweiche Satanas!‘ und bleibe fest in seinem Entschluß. Er sagte, er wäre den Brüdern und Schwestern allen dankbar für alles, was sie getan hatten, um ihm seine Bürde leicht zu machen und er hoffe, sie alle wiederzusehn im —. Als Papa so weit war, brach er beinahe zusammen. Ich glaube, er wollte sagen ‚im Himmel‘, obwohl sie alle nach ein paar Sekunden glaubten, er hoffe, sie in einem Spielsalon wiederzusehn. Als seine Augen zu tropfen begannen, steckte Papa seine Hand in seine rückwärtige Tasche nach dem Taschentuch, faßte es, gab ihm einen Riß und Taschentuch und Karten flogen heraus. Na, wenn er gemischt und Mama abgehoben und er sechs Blätter ausgeteilt hätte, hätten sie nicht besser ausgeteilt sein können. Sie flogen allen Leuten in den Schoß. Der Diakon bekam Piquebuben und drei Asse und eine Dame, Mama bekam Karoneun und Herzkönig und sie wurde beinahe ohnmächtig, ich glau-

be, weil sie keine bessern Karten bekam. Der Geistliche hatte ein paar kleine Karten und Herzkönig und sah Papa an, als ob er falsch geteilt hätte, und eine alte Frau, die auf der andern Seite saß, bekam nur zwei Karten, aber das war ihr genug. Papa sah zuerst nicht, was er angestellt hatte, weil er das Taschentuch vor den Augen hatte, aber als er den Krum roch, nahm er es weg; dann sah er, daß alle die Karten weglegten und glaubte, er wäre in eine Spielhölle geraten und sah herum, als ob er böse wäre, daß man ihn nicht mitspielen lasse. Der Prediger hob die Kirchenversammlung auf und flüsterte Papa etwas zu und alle gingen fort, wobei sie sich wegen Papas Parfüm die Nase zubielen, und als Papa nach Hause kam, fragte er Mama, was er tun solle, um sich zu retten. Mama sagte, sie wisse es nicht.

Der Diakon sagte zu ihr, Papa scheine von seinem Gözen nicht lassen zu können. Papa sagte, der Diakon solle nur auf seinen Gözen achtgeben, er wolle mit dem seinen schon fertig werden. Ich weiß nicht, wie das enden wird, aber Papa sagt, er wird der Kirche treu bleiben.“



II. Papa wird arretiert.

Der Alte studiert die Bibel. — Daniel in der Löwengrube. — Der Maulesel und sein Vater. — Mord im dritten Bezirk. — Der alte Mann wird arretiert. — Er klopft dem bösen Buben den Staub aus den Hosen.

„Weshalb warst du und deine Mama gestern abend so spät noch bei der Polizei?“ fragte der Kaufmann den bösen Buben, wobei er einen Hund von einem Korb mit Pfirsichen, der vor dem Laden stand, wegzagte. „Deine Mama schien sehr aufgeregt.“

„Das ist ein Familiengeheimnis. Aber wenn Sie mir ein paar von diesen angefaulten Pfirsichen schenken, will ich es Ihnen erzählen, wenn Sie Papa niemals fragen, weshalb er von der Polizei hohngenommen wurde.“

Der Kaufmann erlaubte dem Jungen, sich zu bedienen, und der füllte sich die Taschen und den Hut und sagte:

„Na, Sie wissen, Papa studiert eifrig die Bibel und möchte gern, daß ich mich auch dafür interessiere und verlangt, ich soll ihm Fragen stellen, aber wenn ich ihn etwas frage, was er nicht beantworten kann, wird er wütend. Als ich ihn über Daniel in der Löwengrube ausfragte und ob er nicht glaube, daß Daniel mit einer Menagerie reiste und die Löwen chloroformiert waren, sagte er, ich sei ein Spötter. Papa meint, es sei gottlos, von Daniel und einem Zirkus im selben Atem zu sprechen, also bin ich wahrscheinlich gottlos. Na, das

ist nicht zu ändern und als er verlangte, ich solle über Elias Fragen stellen, der in einem feurigen Wagen auf fuhr, fragte ich, ob er glaube, daß ein Wagen, wie der im Zirkus, mit acht Pferden, einen Menschen direkt in die Wolken führen könne, und Papa sagte, natürlich könne er das. Dann fragte ich, was sie dort oben mit den Pferden anfangen oder ob der Wagen hin und her fahre, wie ein Omnibus und ob sie oben Ställe für die Pferde und Sattler, um ihr Geschirr zu reparieren und Wagner hätten, weil ein Wagen doch leicht ein Rad verlieren kann, wenn er um die Ecke fährt und an eine Wolke anstößt. Papa sagte, ich langweile ihn. Er sagte, ich hätte nicht mehr Verständnis für die Schönheiten der heiligen Schrift wie ein Maulesel und dann sagte ich zu Papa, er könne nicht verlangen, daß ein Maulesel viel wisse, wenn ihn sein Vater nicht richtig erzogen habe und wenn der Vater des Maulesels ein regelrechter alter Kracher gewesen sei, bis er die Gicht kriegte und bloß fromm geworden sei, um nicht ins Trinkerasyll zu kommen, und daß dem kleinen Maulesel mehr christliche Liebe für seine Fehler zukomme als dem Papa des Maulesels. Das schien Papa wild zu machen und er sagte, er wolle die Lektion in der heiligen Schrift ein andermal fortsetzen und ich könne hinausgehen und spielen, aber wenn ich nicht um neun Uhr zu Hause sei, würde er mich holen und mir die Jacke wärmen. Na, ich war drunten spielen und ich und mein Freund hörten von dem Mord im dritten

Bezirk und wir gingen hin, um die Toten und Verwundeten zu sehn und es war schon nach zehn Uhr und Papa suchte mich und ich sah ihn in eine Gasse gehn in Hemdsärmeln und ohne Hut und die Polizei suchte nach dem Mörder und ich sagte einem Polizi-



sten, daß ein verdächtig aussehender Mann in der Gasse wäre und der Polizist ging ihm nach und sprang ihm auf den Rücken und hielt ihn nieder und der Gefängniswagen kam und sie luden Papa darauf und er knirschte mit den Zähnen und sagte, das würden sie teuer bezahlen, und sie hielten ihm die Hände und sagten ihm, er solle nicht sprechen, weil er sich nur bloßstellen würde, und sie rissen ihm die Hosenträgerknöpfe

ab und ich lief nach Hause und erzählte Mama, die Polizei habe Papa hoppgenommen, weil er auf einem verdächtigen Platz war, und sie sagte, sie hätte immer gefürchtet, es würde ein schlechtes Ende nehmen und wir gingen zur Polizei und sie ließen Papa gehn, aber er mußte versprechen, es nicht wieder zu tun, und wir gingen nach Hause und Papa klopfte mir den Staub aus den Hosn. Aber er tat es in frommer Weise und ich kann mich nicht beklagen. Er wollte Mama erklären, wie es kam, daß er arretiert wurde, als er mich suchte und ich vermute, er wird es zustande bringen, sich zu rechtfertigen. Aber diese Pfirsiche haben einen sonderbaren Geschmack! Na, adjeh, ich geh' hinunter zur Leichenhalle, um ein bisschen Unterhaltung zu haben."

12. Papa besucht die Ausstellung.

Der böse Bube als Führer. — Eine Zirkusgeschichte. — Der alte Mann möchte sich niedersehen. — Versucht Pfannkuchen zu essen. — Trinkt Mineralwasser. — Der Alte verliebt sich in eine Wachsfigur. — Ein Polizist tritt dazwischen. — Das Licht erlischt. — Der Kaufmann braucht keinen Kommiss.

„Na also, diese Woche scheint ja in eurem Hause alles ruhig zu sein“, sagte der Kaufmann zu dem bösen Buben, als der Junge seinen Daumen durch das Fliegenetz über einem Korb mit Pfirsichen drückte, um zu versuchen, ob sie reif genug zum Stehlen wären.

„Ich nehme an, daß du den alten Mann endlich in Ruhe läßt, nicht wahr?“

„Oh, das nicht! Wir sind schon dabei geblieben. Der Vorstand von dem Kirchenverein, in den Papa eingetreten ist, meint, daß es ganz recht sei von uns, ihn während der Probezeit in Versuchung zu führen. Der Vorstand sagt, wenn Papa seine sechs Monate Probezeit durchmacht, ohne am Wege zu straucheln, dann hätte er die Grundlagen zu einem echten Christen, und Mama und ich tun alles, was wir können.“

„Weshalb war der Doktor heute früh bei euch?“ fragte der Kaufmann. „Ist deine Mama krank?“

„Nein, Mama ist soviel wert wie zwei andere. Es ist Papa, der nicht wohl ist. Er hat wieder mit seiner Verdauung zu tun. Wissen Sie, er war in der Ausstellung und nahm mich als Führer mit und das ist genug, um einem den Magen zu verderben. Papa ist kurzsichtig und meinte, ich solle mitkommen und ihm die Sachen zeigen. Na, seit damals, als Papa aus dem Boot fiel, hab' ich noch nicht soviel Spaß gehabt. Wir gingen bei der Fontäne hinein, denn Papa war noch nie im Ausstellungsgebäude gewesen, und war erstaunt über die Größe von allem. Zuerst machte ich ihn quer über den Weg springen, dort wo die ausgestopften Tiger sind, bei der Felleabteilung. Ich sagte ihm, der Wärter käme gerade mit Fleisch für die Fütterung der Raubtiere und wenn die das Fleisch riechen, wollen sie

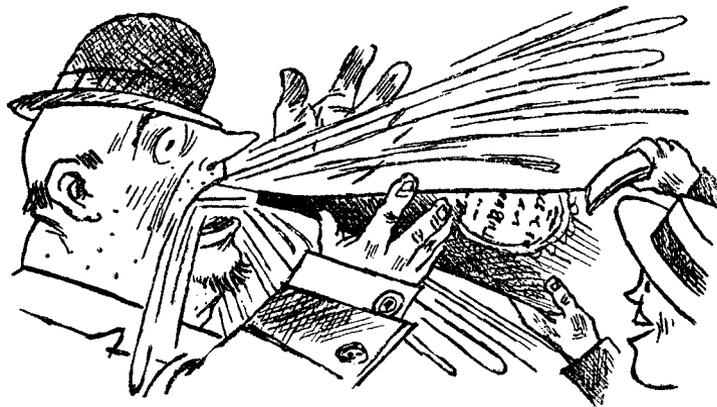
alles packen, was in der Nähe ist. Er rannte gegen einen Schaukasten und dann wollte er fortgehen.

Er sagte, als er jung war, sei er mit einem Zirkus auf der Reise gewesen und niemand kenne die Gefahren des Herumstehens bei wilden Tieren besser als er. Er erzählte, daß er einmal mit sieben Tigern und zwei nubischen Löwen fünf Stunden lang kämpfte und ich fragte ihn, ob das war, bevor er fromm geworden war, worauf er sagte: ‚Das geht dich nichts an!‘ Na, da hätten Sie Augen gemacht, wenn Sie Papa in der Möbelabteilung gesehn hätten, wo sie prachtvolle Betten und Stühle ausgestellt haben. Dort stand auch ein blauer Stuhl in einem Glaskasten, ganz von Samt, und darüber stand eine Tafel, daß es verboten ist, die ausgestellten Gegenstände zu berühren. Papa fragte mich, was auf der Tafel stünde und ich sagte, die Damen und Herren werden ersucht, zu probieren, wie gut es sich in dem Sessel sitzen lasse. Papa kletterte über die davorgespannte Schnur und wollte sich gerade auf den Glaskasten über dem Sessel niedersetzen, als einer der Aufseher, mit einem Hut wie ein Polizist, ihn beim Kragen nahm und über das Gitter zurückriß und ihm einen Tritt auf die Hose geben wollte. Papa war wütend, weil er ihm den Rockkragen über den Kopf gezogen und seinen Rock ganz aus der Fassung gebracht hatte, und wollte den Mann durchprügeln, aber ich sagte ihm, es wäre ein Wahnsinniger aus dem Irren-

haus, der auch ausgestellt sei und Papa wollte von dort fortgehn. Er sagte, er begreife nicht, wozu man Irrsinnige auszustellen brauche. Wir gingen die Treppen hinauf zu dem Pfannkuchenstand, wo sie Kuchen mit Backpulver backen, sie buttern und zuckern und als Kostproben verteilen. Papa sagte, er könne mehr Pfannkuchen essen als ein Drescher und wollte, ich solle ihm welche holen. Ich nahm ein paar Pfannkuchen, riß ein Stück Futter aus meinem Rock und gab es zwischen die Pfannkuchen, wickelte sie in ein Papier und reichte sie Papa. Er bemerkte weder das Papier noch das Futter und Sie hätten gelacht, wenn Sie ihn kauen gesehn hätten. Ich sagte, ich glaube, daß seine Zähne nicht mehr so gut sind, wie früher einmal, und er meinte, seine Zähne gingen mich nichts an und kaute und kaute, bis er den ganzen Schmarren hinuntergeschluckt hatte, aber dann sagte er, er brauche keine Pfannkuchen mehr. Er ist so empfindlich auf seine Zähne, daß er eine lederne Schürze aufessen würde, wenn jemand behauptete, daß er es nicht kann. Als der Doktor meinte, der Magen Papas sei verdorben, sagte ich ihm, wenn er Papa eine Näherin oder eine Nähmaschine schlucken ließe, um den Stoff wieder zusammenzunähen, würde er gesund werden und der Doktor sagt, ich werde noch einmal der Tod von Papa sein. Aber ich glaubte, ich muß zerspringen, als Papa ein Glas Wasser verlangte. Ich fragte ihn, ob er nicht lieber Mineralwasser wolle,

und Papa sagte, er glaube, das stärkste Mineralwasser wäre das beste, um diese Pfannkuchen hinunterzuschwemmen; ich führte ihn also dorthin, wo die Feuerlöschapparate sind, ließ ihn das Mundstück von einem in den Mund nehmen und drehte den Hahn auf. Ich glaube nicht, daß er mehr als einen Liter von der Flüssigkeit aus dem Feuerlöschapparat hinunterkriegte, aber er schrie laut heraus und sagte, er wolle verdammt sein, wenn das Wasser je zum Trinken bestimmt war und er fühle sich, als ob er plagen müßte und gerade in dem Moment fing der Mann an, der auf der großen Orgel herumtrampelt, und das ganze Gebäude zitterte, und ich glaube, Papa dachte, er sei schon zerplatzt.

Den größten Spasß hatte ich, als wir dorthin kamen, wo die Frau aus Wachs ist. Sie haben dort ein wäch-



fernes Frauenzimmer prachtvoll angekleidet und sie sieht ganz so natürlich aus, als ob sie atmen würde. Sie hatte ein Taschentuch in der Hand und als wir vorübergingen, sagte ich zu Papa, dort stehe eine Dame, die ihn zu kennen scheine. Papa ist ja ein alter Steinger, sah sie an und lächelte ihr zu, sagte guten Abend und fragte mich, wer es sei.

Ich sagte, es komme mir vor, als sei es das Mädchen, das in unserer Kirche am Chor singt, und Papa sagte, natürlich ist sie es und ging direkt hinein, wo sie stand und sagte: „Sehr hübsch, die Ausstellung, nicht wahr?“ und streckte die Hand aus, um ihre zu schütteln, aber die Frau, die auf den Stand achtgibt, kam dazu und glaubte, Papa sei betrunken und sagte: „Alter Herr, ich glaube, es wäre besser, Sie gingen von hier weg!“

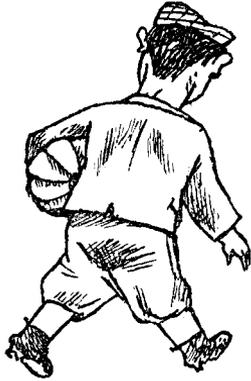
Papa sagte, sie solle ihn in Ruhe lassen, er wolle nur mit einer Bekannten sprechen und dann kam ein Polizist vorbei und sagte zu Papa, er solle schauen, daß er in das Wirtshaus komme, wo er hingehöre. Papa entschuldigte sich bei der Wachfigur und sagte, er werde später wiederkommen und zum Polizeimann meinte er, er solle nur mit ihm auf die Straße kommen, dort würde er ihn auf Wurstfleisch zerhacken. Der Polizist sagte: „Ist schon gut!“ und ich führte Papa weg. Er war schrecklich zornig. Aber der größte Spaß war es doch, als das Licht ausging. Wissen Sie, an der elektri-

schen Maschine brach ein Zahn, oder der Riemen riß, und plötzlich erloschen alle Lampen und es war so finster wie in einem Sack. Papa wollte wissen, warum es so finster war, und ich sagte, es sei gar nicht finster. Er sagte: „Junge, fopp' mich nicht!“ Wissen Sie, ich wollte einen Witz machen und ihn glauben machen, seine Augen seien so schlecht. Er sagte: „Und du siehst wirklich ganz gut?“ und ich sagte, alles sei ebenso deutlich, wie am hellen Tag und deutete auf verschiedene Sachen und erklärte sie und ging mit Papa weiter und benahm mich so, als ob ich ganz gut sehen würde und Papa seufzte, endlich sei das Unglück geschehn. Er hätte seit Jahren das Gefühl gehabt, daß er eines Tages nicht mehr sehen würde und jetzt wäre es gekommen und er meinte, nur das verdammte Mineralwasser sei schuld daran. Nach einer kleinen Weile wurden ein paar Gaslampen angezündet und Papa sagte, er könne schon ein bißchen sehen und wollte nach Hause gehn und wir gingen fort. Als wir aus dem Gebäude hinaus kamen, fing er an, die Sachen zu sehn und sagte, mit den Augen ginge es schon viel besser. Papa läßt sich leichter foppen, wie ein kleines Kind.“

„Na, ich meine, er sollte dich umbringen“, sagte der Kaufmann. „Erwischt er dich nie dabei, wenn du ihn foppst?“

„Oh, manchmal schon. Aber neunmal unter zehn Krieg ich ihn dran. Sagen Sie, möchten Sie mich als Kommiss aufnehmen?“

Der Kaufmann meinte, lieber würde er noch eine gefleckte Hyäne ins Haus nehmen, und der Junge klaut eine Melone und ging.



13. Papa wird erwischt.

Zwei Tage und Nächte im Badezimmer. — Frömmigkeit verhärtet das Herz des alten Mannes. — Der Freund des bösen Buben. — Als Mädchen gekleidet. — Der alte Mann getäuscht. — Das Pärchen geht in den Hofhauspark. — Mama erscheint auf der Szene. — „Wenn du mich liebst, küsse mich!“ — Mama als Retterin. — „Bin ich tot, was?“ — Papa wirft einen Stuhl durch die Türfüllung.

„Wo bist du denn die ganze Woche gewesen?“ fragte der Kaufmann den bösen Buben, während der Junge zufällig die Rückwand eines Frachtwagens herauszog und ein paar Scheffel Kartoffel in die Gasse rollen

ließ. „Ich hab' dich die ganze Zeit nicht gesehn und du siehst blaß aus. Du bist doch nicht vielleicht krank gewesen?“

„Nein, krank war ich nicht. Papa sperrte mich zwei Tage und zwei Nächte im Badezimmer ein und gab mir nichts zu essen, außer Wasser und Brot. Seit er fromm geworden ist, ist er strenger als jemals mit mir. Sagen Sie, macht Religion das Herz eines Menschen weich oder verhärtet sie das Herz? Ich fürchte, Papa wird mich demnächst am Scheiterhaufen verbrennen.“

Der Kaufmann meinte, wenn ein Mensch sich ernstlich bekehrt hätte, würde sein Herz weich und er suche stets nach einer Gelegenheit, Gutes zu tun und gegen die Armen freundlich zu sein, aber wenn er bloß eine oberflächliche Frömmigkeit angenommen hätte, so wäre das nur eine Talmisfrömmigkeit, nicht die echte, und er wäre dann oft härter als der ärgste Bösewicht. „Warum hat dich Papa denn bei Brot und Wasser im Badezimmer eingesperrt?“ fragte er.

„Ja,“ sagte der Junge und aß ein paar saure Gurken aus einem Krug, der vor dem Laden stand, „Papa ist nicht soweit bekehrt, daß es ihm weh täte und ich wußte das und glaubte, es wäre ein guter Spaß, ihn in Versuchung zu führen, um zu sehn, ob er gar so verwünscht gut geworden ist; ich überredete also meinen Freund, sich die Sommerkleider seiner Schwester anzuziehn. Na, Sie würden's nicht glauben, daß mein Freund einem Mädcl so ähnlich sieht. Er könnte den

ältesten Bürger drankriegen. Sie wissen, wie dick er ist. Er mußte sein Fahrrad einem magern Kerl verkaufen, der Kommiss in einem Geschäft ist, weil er's nicht mehr brauchen konnte. Sein Nacken ist ebenso fett und er hat Grübchen drin; und mit einem Kleid, das beim Hals kurz ist und eine lange Schleppe hat, sieht er so aus, wie meine Mama. Er zersprengte einen Halbschuh von seiner Schwester beim Anziehen und ihre Strümpfwaren ihm viel zu weit, aber er stopfte seine Hosen hinein und band einen Hosenträger um das Bein ober dem Knie und sie paßten ganz gut. Na, er sah zum Fressen aus, das muß ich sagen, mit dem Musselin-Kleid seiner Schwester, das wie eine Hemdbluse gestärkt war, und mit ihrem Sonntagshut mit einer weißen Feder, so groß wie der Schwanz eines Neufundländerhundes. Papa sagte, er müsse in die Stadt gehn, um einige von den alten Soldaten seines Regiments zu sehn, und ich schlich hinter ihm. Mein Freund begegnete Papa an der Ecke und fragte ihn, wo der Seeuferpark wäre. Sie sagte, sie wäre eine Fremde aus Chi-



cago und ihr Mann hätte sie verlassen und sie wüßte nichts andres, als in den See zu springen. Papa sah meinem Freund in die Augen, maß ihn von oben bis unten und sagte dann, es wäre eine Schande, Selbstmord zu begehn, und ob sie nicht mit ihm einen Spaziergang machen wolle. Mein Freund sagte, das wäre zum Lachen und nahm Papas Arm und sie gingen zum See und wieder zurück. Na, Sie können sagen, was Sie wollen über Leute, die eine Probezeit durchmachen, um in den Kirchenverein aufgenommen zu werden, aber sie legen doch den Arm um ein Mädels, ganz wie die andern. Papa drückte meinen Freund, bis er glaubte, Papa würde das Mieder seiner Schwester in Stücke brechen, und quetschte die Hand meines Freundes, daß der Ring in seinen Finger schnitt und er jetzt ein Heftpflaster draufgeben muß. Sie gingen nach dem Hofhauspark, wie ich es meinem Freund gesagt hatte, und ich ging und holte Mama. Es war ungefähr die Zeit, wo die Soldaten in die Ausstellung marschieren sollten, und ich sagte zu Mama, wir könnten hinuntergehn und sie vorbeimarschieren sehn. Mama warf nur einen Schal um den Kopf und wir gingen durch den Park hinunter. Als wir in die Nähe von Papa und meinem Freund kamen, sagte ich zu Mama, es sei eine Schande für so viele Leute, daß sie da herumsäßen und sich vor allen Leuten schnäbelten, und sie sagte, es sei abscheulich und dann deutete ich auf meinen Freund, der seinen Kopf auf Papas Brust

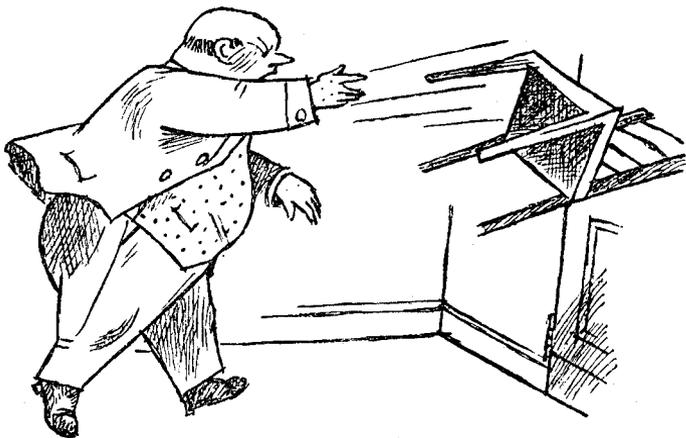
gelegt hatte, und Papa patschte meinen Freund auf die Wange, während er den andern Arm um seinen Leib gelegt hatte. Sie saßen auf einer Bank und wir kamen direkt hinter ihnen vorbei und als Mama Papas kahlen Kopf sah, glaubte ich, sie würde zerspringen. Sie erkannte den Kopf sofort, als sie ihn erblickte. Mein Freund fragte Papa, ob er verheiratet wäre und er antwortete, er sei ein Witwer. Er sagte, seine Frau sei vor vierzehn Jahren an einem Leberleiden gestorben. Na, Mama zitterte wie ein Espenblatt und ich konnte ihre neuen Zähne knirschen hören, gerade so, wie wenn man Erdbeeren mit Sand drin kaut. Dann legte mein Freund seine Arme um Papas Hals und sagte: ‚Wenn du mich liebst, dann küsse mich!‘ Papa beugte sich gerade hinunter, um meinen Freund zu küssen, als Mama es nicht länger aushalten konnte, sich rasch vor sie hinstellte und meinen Freund beim Haar packte und alles fiel herunter, Hut und alles, und mein Freund sprang auf und Mama kratzte ihm das Gesicht und mein Freund bemühte sich, die Hände in die Hosentasche zu stecken, um das Taschentuch herauszuziehen und das Blut von seiner Nase abzuwischen und Mama wendete sich zu Papa und er wurde blaß und dann wollte sie wieder auf meinen Freund los; aber er rief ‚So lassen Sie mich doch in Ruhe!‘ und sah, daß sie wütend war, klautte den Hut und die Haare vom Boden auf, nahm den Saum des Kleides seiner Schwester in die Hand und rannte im Galopp

nach Hause und Mama nahm Papa beim Ellbogen und sagte: ‚Du bist mir ein feiner alter Hecht, was? Ich bin gestorben, nicht wahr? Vor vierzehn Jahren schon, an einem Leberleiden? Du wirst es mit einem hübsch lebendigen Leichnam zu tun kriegen! Strolcht herum und küßt verlaufene Weibsbilder im Finstern!‘ Als sie nach Hause gingen, schien Papa so schwach zu sein wie eine Katze und konnte kein Wort reden und ich fragte, ob ich in die Ausstellung gehn dürfe und beide sagten ja. Ich weiß nicht, was passierte als sie zu Hause waren, aber Papa wartete noch auf mich, als ich nach Hause kam und wollte wissen, weshalb ich Mama hinuntergebracht hätte und wieso ich wußte, daß er dort war.

Ich dachte, ich wolle Papa aus der Patsche helfen und erzählte ihm, daß es überhaupt kein Mädels war, das er umarmt hatte, sondern mein Freund und er lachte zuerst und sagte zu Mama, daß es gar kein Mädchen war, aber Mama sagte, sie wüßte das besser. Sie glaube doch zu wissen, was ein Mädels sei.

Dann wurde Papa zornig und sagte, ich sei die Ursache der ganzen Geschichte und sperrte mich ein und sagte, ich sei schlimm genug, um einen Heiligen verrückt zu machen. Ich sagte durchs Schlüsselloch zurück, daß ein Heiliger mit ein bißchen Verstand doch ein Mädels von einem Jungen unterscheiden können müßte und er warf einen Stuhl durch die Türfüllung nach mir. Das Aergste an der Geschichte ist, daß mein Freund

auf mich böse ist, weil Mama ihn zerkrachte, und er meint, daß das ihn verraten wird. Er will keine Pläne mehr mit mir machen. Na, jetzt muß ich gehn. Papa will sich einen passenden Riemen für mich zuschneiden lassen, sagt er, und ich darf nicht zum Radrennen und muß meine Lektion für die Sonntagschule lernen.“



14. Papa im militärischen Glanz.

Der Alte erzählt, wie er die Rebellen niedermähte. — „Ich und Grant.“ — Was ist ein Marketender? — Zehn Dollar für ein Glas Essiggurken. — „Hängt den Kerl auf!“ — Der alte Mann läuft. — Der böse Bube soll bei Sonnenuntergang sterben.

„Ich sah deinen Papa ein rot-weiß-blaues Abzeichen und ein rundes rotes und noch verschiedene andere Abzeichen vorige Woche während der Reunion tragen“,

sagte der Kaufmann zu dem bösen Buben, als dieser ein Stück Stockfischhaut zum Sehen des Kaffees verlangte. „Er sah wie ein Held aus, mit seinem alten schwarzen Hut und der goldenen Schnur darum.“

„Ja, er hingte sich am ersten Tag alle Abzeichen an, die er erwischen konnte, aber nachdem er auf einen Ort gestolpert war, wo eine Menge Soldaten aus seinem alten Regiment beisammen waren, nahm er alle Abzeichen hinunter und ließ sich für den Rest der Woche nicht viel mehr unter den Jungen blicken“, sagte der böse Bube.

„Warum denn eigentlich? Haben die alten Soldaten ihn nicht gut behandelt? Wollten sie seine Gesellschaft nicht?“ fragte der Kaufmann, während der Junge sich ein Gabelfrühstück von ein paar süßen Keksen aus einer Zinnbüchse beibog.

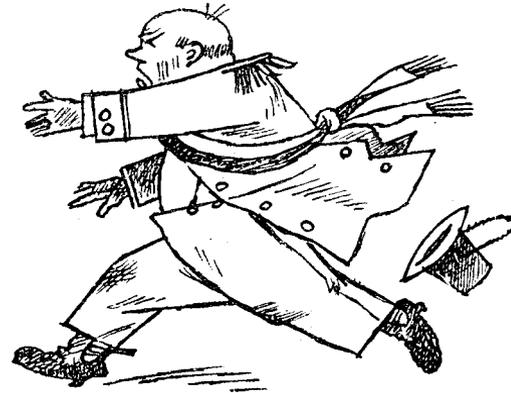
„Na, sie waren nicht sehr verliebt in Papa. Wissen Sie, Papa wird nicht müde, uns zu erzählen, was für ein tüchtiger Soldat er war. Mehrere Jahre lang wußte ich nicht, was ein Marketender ist, und wenn Papa uns erzählte, wie er eine Flinte packte, die ein toter Soldat hatte fallen lassen, und ins dichteste Kampfgewühl stürzte, wo er die Rebellen in Schwaden niedermähte, wie man Gras mäht, dachte ich, er wäre der größte Mann, der je lebte. Bis zu meinem elften Jahr glaubte ich, Papa hätte Menschen genug getötet, um den Waldfriedhof zu füllen. Ich glaubte, ein Marketender wäre etwas höheres wie ein General und Papa

pfl egte immer von ‚Ich und Grant‘ zu sprechen und was ihm Sheridan sagte und wie Sherman mit ihm zum Meer marschierte und lauter solchen Unsinn, bis ich mich wunderte, warum es keine Bilder von Papa auf einem weißen Ross, mit Epauletten und einem Schwert gab. Einmal erzählte ich einem Jungen in der Schule, daß mein Papa mehr Menschen umgebracht hätte wie Grant und der Junge sagte, er zweifle nicht daran, aber er hätte sie mit dem Proviant schnaps umgebracht. Der Junge erzählte mir, sein Papa wäre in demselben Regiment gewesen, bei dem mein Papa Marketender war und sein Papa sagte, daß mein Papa ihm fünf Dollar für eine Feldflasche voll Pfeffersosse mit Alkohol gemischt gerechnet und es für Whisky ausgegeben habe. Dann begann ich nachzuforschen und fand heraus, daß ein Marketender so etwas wie ein flüssiger Krämerladen ist und daß sein Rang in der Armee ungefähr derselbe ist, wie der eines Maronibraters an der Straßenecke bei uns hier. Das ärgerte mich entsetzlich und ich hatte nie mehr denselben Respekt vor Papa wie vorher. Aber Papa liegt nichts dran. Er glaubt ein Held zu sein und versuchte, eine Pension zu bekommen, weil er ein Stück seines Daumens verloren hatte, aber als die Kommission fand, daß er durch die Explosion einer Konservenbüchse von Bohnen mit Speck verwundet worden war, konnte sie ihm natürlich keine bewilligen. Papa war in der Stadt, als die Veteranen hier waren und ich war mit ihm

und als ich sagte, sie benähmen sich so, als ob sie ihn kennen würden, setzte er die Brille auf und sagte zu einem von ihnen: ‚Wie geht’s denn, Willy?‘ Der Soldat sah Papa an und rief die anderen Soldaten und einer sagte: ‚Das ist der alte Gauner, der mir eine Flasche Kognatpfirsiche in Chickamanga um drei Dollar verkaufte und sie fraßen mir ein Loch in den Magen.‘ Ein anderer sagte: ‚Das ist der Lump, der mir zehn Dollar von meiner Löhnung für ein Glas Essiggurken abnahm und die waren in Scheidewasser eingelegt. Seht einmal, was der für Korpsabzeichen trägt!‘ Ein anderer sagte: ‚Der alte Wolf! Er rechnete mir fünfzig Cents für ein Pfund Zwiebel, als ich in Atlanta den Skorbut hatte.‘ Ein anderer sagte: ‚Er betrog mich um mein Geld beim Poker und hatte die Asse im Ärmel versteckt. Hängt den Kerl auf!‘ Jetzt fing Papa schon an, nervös zu werden und sagte zu mir, er wolle nach Hause gehen und als wir um die Ecke waren, riß er seine Abzeichen hinunter und warf sie in das Kanalgitter und sagte, es wäre heutzutage eine Schande, ein Veteran zu sein. Er ging bis zum nächsten Tag nicht wieder in die Stadt und wenn er eine Musikbande spielen hörte, machte er lieber einen Umweg. Aber bei dem Manöver, wo kaum ein Veteran dabei war, trieb er sich bei den Soldaten herum und erzählte ihnen von den Zeiten, wo er gedient hatte. Ich stellte mir vor, es wäre ein guter Spaß, Papa jetzt laufen zu sehen und als einer von den Ka-

valleristen beim Angriff seine Kappe verlor und sie suchte, sagte ich dem Dragoner, daß der verschmißte alte Mann drüben bei der Planke seine Kappe gestohlen hätte. Das war Papa. Dann erzählte ich Papa, der Soldat auf dem Pferd hätte gesagt, er sei ein Rebell und er wolle ihn umbringen. Der Soldat ritt auf Papa mit gezogenem Säbel zu und Papa fing zu laufen an und das war zum Lachen. Der Soldat galoppierte und schrie und Papa nahm die Füße in die Hände und lief die Fahrbahn hinauf zu einer Stelle, wo ein Brett in der Planke los war und wollte durchschlüpfen, aber er blieb stecken und der Soldat setzte die Spitze seines Säbels auf Papas Hosen und stieß zu, bis es Papa gelang, durch das Loch zu schlüpfen und ich glaube, er rannte den ganzen Weg nach Hause. Am Abend wollte Papa nicht zu Tisch kommen, sondern stand und aß bei der Kredenz und Mama sagte, Papas Hemd sei ganz blutig und Papa erzählte, mehr als fünfzig Kavalleristen hätten ihm nachgejagt und er hätte ihnen Stand gehalten, solange er konnte und sich dann in guter Ordnung zurückgezogen. Heute früh erzählte ihm ein Junge, ich hätte den Kavalleristen auf ihn geheßt und er hängte mir zwei Mausfallen an die Ohren, die ich den ganzen Vormittag tragen mußte und sagte, daß er mich bei Sonnenuntergang erschlagen wird. Ich werd' aber bei Sonnenuntergang nicht zu Hause sein, das können Sie mir wirklich glauben.

Na, leben Sie wohl. Ich muß zur Leichenhalle hinunter und zuschaun, wie sie den Mann bringen, der am Seesufer gefunden wurde, und nachsehen, ob der Wärter auch heute wieder betrunken ist."



15. Der böse Bube ist verliebt.

Sind Sie ein Christ? — Man kommt mit kleinen Kartoffeln nicht in den Himmel! — Der böse Bube muß die Kolben kauen. — Mama sagt, es ist gut für einen Jungen, wenn er verliebt ist. — Liebe erweicht den bösen Buben. — Wie viel kostet das Heiraten? — Wütender Hund! — Eiscreme ist ungesund.

„Sind Sie ein Christ?“ fragte der böse Bube den Kaufmann, als dieser eines Morgens Gemüse vor den Laden hinausstellte.

„Na, das will ich hoffen,“ sagte der Kaufmann,

„ich bemühe mich, zu tun, was recht ist und hoffe, die goldene Krone zu tragen, wenn die Zeit kommt, meine Bücher zu schließen.“

„Wie kommt es dann, daß Sie eine Kiste großer, dicker, süßer Kartoffeln vor den Laden stellen und wenn wir welche bestellen und sie zu Tisch kommen, nur lauter winzige Dinger da sind, nicht größer als ein Radieschen? Erwarten Sie, mit solchen kleinen Kartoffeln in den Himmel zu kommen, wenn Sie die großen nur in die Auslage stellen?“ fragte der Junge, zog ein seidenes Taschentuch heraus und bürstete einen Staubfleck von seinen schön gepuhten Schuhen.

Der Kaufmann errötete und sagte, es falle ihm nicht ein, seine Kunden so zu übervorteilen. Er meinte, es müßte ein Irrtum des Jungen gewesen sein, der seine Waren zu den Kunden bringe.

„Dann müssen Sie den Jungen gemietet haben, um solche Irrtümer zu machen, denn seit fünf Jahren ist es jedesmal so gewesen, so oft wir süße Kartoffeln hatten“, sagte der Junge. „Und ebenso beim Kukuruz. In der Auslage streifen Sie ein paar Blätter ab, um zu zeigen, wie weiß und voll die Körner sind und wenn wir ein Duzend Kolben kaufen, sind bloß zwei darunter, die überhaupt Körner haben und die bekommen Mama und Papa und die übrigen von uns können die leeren Kolben kauen. Hoffen Sie, bei solchem Mais einst die himmlische Ruhmestkrone zu tragen?“

„Ach Gott, so etwas kann vorkommen“, sagte der

Kaufmann lachend. „Aber sprechen wir nicht vom Himmel. Lass' uns von dem andern Ort sprechen. Wie steht's bei euch zu Hause? Und sag' einmal, was ist denn mit dir los? Du bist fein herausgeputzt, hast ein reines Hemd an, deine Schuhe glänzen und wie ich bemerke, sind deine Hosen unten bei den Schuhen nicht so ausgefranst wie gewöhnlich. Du bist doch nicht vielleicht verliebt, was?“

„Na, da müßte ich lachen“, sagte der Junge, wobei er sich in einem mit Fliegenschmutz bedeckten kleinen Spiegel am Ladentisch betrachtete. „Ein Mädels ist in mich verschossen und Mama meint, es ist gut für einen Jungen, der keine Schwester hat, in ein Mädels verliebt zu sein, und so bin ich ein bißel zu mir gekommen und sie geht nirgends hin, ohne daß ich mit ihr gehe. Ich führe sie in die Tanzschule und überall hin und sie liebt mich wie ein brennendes Haus. Sagen Sie, waren Sie schon verliebt? Komisches Gefühl das, nicht? Na, das erstemal, als ich sie nach Hause begleitete, legte ich meinen Arm um sie und meiner Ehr', ich bin erschrocken. Es war gerade so, wie wenn man die Griffe von einer elektrischen Maschine in die Hand nimmt und nicht loslassen kann, bis der Mann dabei den Knopf umdreht. Wirklich, ich war so schwach wie eine Kage. Ich glaubte, sie hätte Nadeln im Gürtel und wollte meinen Arm wegziehen, aber es war gerade so, als ob er angeleimt wäre. Ich fragte sie, ob sie das auch fühle und sie meinte, früher sei es so gewesen,

aber man spüre es nicht mehr, wenn man einmal dran gewöhnt sei. Das machte mich ärgerlich. Aber sie ist älter als ich und kennt sich schon besser aus. Als ich sie beim Haustor verlassen wollte, küßte sie mich und das war ärger wie das Armherumlegen. Meiner Seel', ich zitterte am ganzen Körper, als ob ich einen Schüttelfrost hätte, aber ich war dabei so heiß, wie ein frischer Kuchen. Sie ließ mich länger als eine Minute nicht aus und ich war dann so müde, als ob ich Kohlen die Treppe hinaufgeschleppt hätte. Ich wollte zuerst gar nicht nach Hause gehn, aber sie meinte, es wäre am gescheitesten für mich, jetzt nach Hause zu gehn und morgen wiederzukommen, und am nächsten Morgen war ich bei ihrem Hause, bevor noch jemand von ihnen aufgestanden war, und als ihr Papa herauskam, um die Kasse hineinzulassen, fragte ich ihn, wann sein Mädchen aufstünde, und er lachte und meinte, mich hätte es arg erwischt und ich täte besser, nach Hause zu gehn und mich nicht früher pflücken zu lassen, bis ich reif sei. Sagen Sie, wieviel kostet das Heiraten?"

„Na, das will ich meinen, daß es dich arg erwischt hat“, sagte der Kaufmann, während er einen Korb Rüben vor den Laden stellte. „Dein Verliebtsein wird eine Wohlthat für deinen Papa sein. Du wirst keine Zeit mehr haben, ihm Possen zu spielen.“

„Oh, ich glaube, daß wir noch genug Zeit finden werden, damit Papa sich nicht einsam fühlt. Sie hätten ihn gestern abend sehn sollen. Wissen Sie, der Papa

von meinem Freund hat einen Hühnerhund ausstopfen lassen. Es ist einer, der vor zwei Jahren eingegangen ist und er hatte den Hund sehr gern und ließ ihn ausstopfen. Nun, mein Freund und ich nahmen den Hund und setzten ihn auf die Stufen vor unserm Haus und nahmen etwas Baumwolle und befestigten sie vor



dem Mund des Hundes, so daß sie ausah wie Schaum, und wir versteckten uns hinter dem Tor und warteten, bis Papa aus dem Theater nach Hause kam. Als Papa im Begriff war, die Stufen vor dem Haus hinaufzusteigen, knurrte ich, und Papa sah den Hund und sagte: „Ein toller Hund, zum Teufel!“ und lief die Straße hinunter und mein Freund bellte wie ein Hund, und ich winselte und knurrte wie ein Hund, der geprügelt wird, und Sie hätten Papa laufen sehn sollen! Er

rannte um die Ecke in das Seitengäßchen und wollte beim Souterrainfenster hineinsteigen und mein Freund hatte einen Revolver bei sich und ein paar blinde Patronen und wir liefen hinunter ins Souterrain und als Papa das Fenster zu öffnen versuchte, fing mein Freund auf Papa zu schießen an. Papa schrie, er wäre es, aber nachdem mein Freund vier Schüsse abgegeben hatte, lief Papa und kletterte über das Gitter und dann trugen wir den Hund nach Hause und ich blieb die ganze Nacht bei meinem Freund und heute früh sagte Mama, Papa sei erst um vier Uhr nach Hause gekommen und ein Polizist mit ihm und Papa erzählte was von wütenden Hunden und von für einen Einbrecher gehalten und beinah' umgebracht werden und sie sagte, sie fürchte, Papa hätte wieder getrunken und fragte mich, ob ich schießen gehört hätte und ich sagte nein, und dann legte sie Papa ein nasses Handtuch auf den Kopf."

"Du solltest dich schämen", sagte der Kaufmann. "Wie gefällt es deinem Papa, daß du in ein Mädchel verliebt bist? Ermuntert er dich darin?"

"D ja, sie war neulich bei uns, um sich Tee auszuborgen und Papa klopfte ihr auf die Wange und umarmte sie und sagte, sie sei ein lieber, kleiner Schatz und wollte sie auf den Schoß nehmen, aber als ich fünfzig Cent von ihm verlangte, um ihr Eiscreme zu kaufen, sagte er, das wäre purer Unsinn. Er sagte: Sieh nur Mama an. Durch das Eiscremeessen als

Mädchen hat sie sich die Gesundheit fürs Leben ruiniert."

Ich fragte Mama darüber und sie sagte, Papa hätte in den ganzen fünf Jahren, wo er ihr den Hof machte, niemals zehn Cent für Eiscreme oder eine andere Näschererei für sie ausgegeben. Sie sagte, ein einzigesmal hätte er sie in den Zirkus geführt, aber da hatte er Freikarten, weil er Wasser für den Elefanten geschleppt hatte. Sie sagt, Papa war knauseriger als ein alter Geizhals. Da werd' ich ein anderer Mensch sein. Wenn mein Mädchel sich etwas wünscht, so soll sie es haben und wenn ich Mamas Kupferkessel verkaufen müßte, um das Geld zu bekommen. Was hat das Geld für Nutzen, wenn man es zusammenscharrt und sich kein Vergnügen vergönnt? Unsrer Familie wird von nun an nach anderen Grundsätzen geleitet werden, das können Sie glauben. Sagen Sie, was kosten diese gelben, hölzernen Taschenkämme in der Auslage? Ich möchte gerne einen für sie kaufen. Was glauben Sie, würde so ein runder Spiegel mit Zinndeckel als Geschenk für ein Mädchen passen? Es ist mir nichts zu gut für sie."



16. Papas Kampf mit den Wespen.

Der alte Mann sieht schlecht aus. — Die Wälder von Wanwatosa. — Der alte Mann hält ein Mittagschlächchen. — Die Lebermedizin. — Ihre wunderbare Wirkung. — Der böse Bube ist betrunken! — Schenken Sie mir eine Zitrone! — Anblick des Kometen.

„Geh' mir sofort weg von hier!“ sagte der Kaufmann zu dem bösen Buben, als dieser in den Laden kam und im Begriffe war, etwas Apfelwein aus einem Fasse in ein Halblitermaß voll Fliegen abzuziehen. „Geh' mir sofort aus dem Laden und lass' dich nicht wieder blicken, bis der Beamte vom Gesundheitsamt erklärt, daß dein Papa die Blattern überstanden hat. Ich sah ihn heute früh, das Gesicht ganz mit Pusteln bedeckt und man wird ihn noch vor Abend in das Infektionspital bringen. Jetzt mach' aber —“ und er ergriff einen Butterprober und ging auf den Jungen los, der hinter einem Zwiebelfaß Zuflucht suchte und die Hände erhob, als ob ein Straßenräuber ihn mit dem Revolver bedrohte.

„Ach gehn Sie doch und nehmen Sie sich selbst beim Schopf! Das sind keine Blattern, die Papa hat. Er hatte einen Kampf mit einem Wespennest“, sagte der Junge.

„Wespen! Na, da soll mich gleich der Teufel —!“ bemerkte der Kaufmann, während er den Butterprober weglegte und dem Jungen eine Schnitte verdorbener Zuckermelone reichte. „Wie um alles in der Welt ge-

riet er in ein Wespennest? Ich hoffe, du hast nichts damit zu tun gehabt.“

Der Junge begrub sein Gesicht in die Melone, bis er ausfah, als ob ein gelber Hieb von seinem Mund bis zu den Ohren ginge und sagte, nachdem er die Melone verschlungen hatte: „Na, ja, Papa sagt, daß ich die Schuld daran trage, und meint, das mache der Sache ein Ende und ich kann meinen Weg gehn, er wird den seinen gehn. Er sagt, er wäre bereit gewesen, mir alles nachzusehn, was ich getan hatte, um ihm das Leben unerträglich zu machen, aber ihn in ein Wespennest zu führen und mich dann zu betrinken, das sei zu viel und ich könne gehn.“

„Was, du bist doch nicht betrunken gewesen?“ sagte der Kaufmann. „Großer Gott, das wird deinen armen, alten Vater töten!“

„Ach, ich glaub' nicht, daß es ihn sehr töten wird. Er hat sich seit zwanzig Jahren betrunken und behauptet, er sei heute gesünder als er jemals war, da seine Leber wieder gut funktioniert. Wissen Sie, Montag war ein richtiger Nachsommertag und Papa sagte, er wolle mit mir und meinem Freunde hinaus in die Wälder Walnüsse sammeln, wenn wir brav sein wollten. Ich sagte, ich würde es sein und mein Freund sagte, er würde es auch sein und wir nahmen ein paar Säcke und gingen nach Wanwatosa in die Wälder. Wir schlugen die Nüsse mit Stangen ab und sammelten mehr Nüsse, als alle andern und hatten ein Gabelfrüh-

stück und Papa freute sich über seinen guten Einfall. Während Papa ein Mittagschläschen unter einem Baume hielt, schauten mein Freund und ich uns um und fanden ein Wespennest auf einem der unteren Aeste des Baumes, unter dem wir saßen, und mein Freund sagte, es würde ein guter Spaß sein, eine Stange zu nehmen und damit in das Wespennest zu stechen und dann davonzulaufen. Meiner Ehr', ich dachte nicht an Papa unter dem Baum, ging auf ein Feld und holte eine Hopfenstange, hob das dünne Ende der Stange zum Nest und stach einigemal hinein; und als der Wespenweifel aus dem Loch kam und grimmig dreinsah, dann in das Loch zurückschaute und den anderen Wespen pffiff, herauszukommen und ein Theater zu machen und sie anfangen hervorzukriechen, liefen mein Freund und ich fort, kletterten über einen Zaun und schlüpfen hinter einen Stoß von Hopfenstangen, die dort aufgeschichtet waren. Ich glaube, die Wespen sahen Papa sofort als sie aus dem Nest kamen, denn wir hörten ihn sehr bald schreien, und dann nahm er seinen Rock, den er als Polster benutzt hatte und schlug damit herum, er klappte sich auf die Schultern, dann nahm er den Frühstückskorb und stieß herum, als ob er verrückt wäre und endlich begann er nach der Stadt zu laufen und hielt dabei seine Hosen, weil die Hosenträger ihm rückwärts hinunterhingen, und ich habe in meinem Leben einen dicken Mann noch nie so laufen und sich dabei mit einem Korb fächeln gesehn. Wir konnten ihn

schreien hören: „Kommt rasch, Jungen!“ aber er lief über einen Hügel und wir sahen ihn bald nicht mehr, warteten, bis es beinahe finster war, weil wir fürchteten, die Säcke mit den Nüssen zu holen, bevor die Wespen schlafengegangen waren, und dann gingen wir



nach Hause. Die Säcke waren gräßlich schwer und ich glaube, es war wirklich gemein von Papa, davonzugehen und nicht beim Säcketragen zu helfen.“

„Mindestens!“ sagte der Kaufmann. „Du bist wirklich schon zu frech. Aber wie war das mit deinem Be-trunkensein?“

„Oh, das wollte ich gerade erzählen. Papa hatte eine

Flasche Lebermedizin in seiner Rocktasche und als er seine Wespen peitschte, fiel die Flasche heraus und ich hob sie auf, um sie ihm nach Hause zu bringen. Mein Freund wollte zu der Lebermedizin riechen und nahm den Kork heraus und sie roch ganz so, wie vor dem Schnapsladen in der Wasserstraße; und mein Freund sagte, seine Leber sei auch schlecht und nahm einen Schluck und meinte, sie wäre scharf genug, um einem die Leber in Schnitzel zu schneiden, aber gut; und dann hatte ich ein sonderbares Gefühl in der Leber und mein Freund sagte, seine Leber sei besser, seit er den Schluck genommen, ich nahm also auch einen Schluck und es war das gräßlichste Lebermittel, das ich je gekostet habe. Es brannte im Hals ganz wie Diphtheritis, es war aber noch tausendmal ärger wie Diphtheritis oder wie Halsschmerzen, und mein Freund und ich lachten, es war uns so komisch. Haben Sie schon Lebermedizin genommen? Sie wissen, wie man dann glaubt, daß die Leber sich einem bäumt und daß man sich fühlt, als ob man springen und schreien müßte. Na, auf Ehre, ich tanzte auf der Viaduktbrücke und ein alter Soldat aus dem Soldatenheim kam daher und fragte, was denn los sei und wir erzählten ihm von unseren Lebern und der Lebermedizin und zeigten ihm die Flasche und er sagte, er glaube, daß er die schlechteste Leber von der Welt hätte und daß ihn die Doktoren im Heim nicht kurieren könnten. Das wäre ein gemeiner Junge, der einem alten Veteranen nicht helfen wollte, seine Leber zu ku-

rieren; ich sagte ihm also, er solle Papas Medizin versuchen und er nahm einen ordentlichen Kuhschluck und sagte: ‚Auf eure Lebern, Jungens!‘ Er muß eine Leber haben, größer als die einer Kuh und ich vermute, daß sie jetzt besser ist.

Dann fühlte ich meine Leber wieder so merkwürdig und mein Freund sagte, seine Leber sei schon wieder erstarrt und wir nahmen noch eine Dosis und gingen weiter nach Hause und wurden freigebig und verschenkten alle unsere Nüsse an ein paar Buben. Sagen Sie, veranlaßt die Lebermedizin einen, alles wegzuschenken, was man hat? Wir hielten an jeder Straßenecke, um Medizin zu nehmen und hängten uns ein und gingen durch eine Seitengasse und sangen ‚Ein freies Leben führen wir‘, und als wir nach Hause kamen, fühlte ich meinen Kopf größer als einen Waschtrog und ich glaubte, vielleicht ist mir die Leber in den Kopf gestiegen, und Papa kam zum Tor, das Gesicht ganz in Tücher eingebunden und ein gelbes Pulver daraufgestreut und ich klopfte ihm auf die Schulter und schrie: ‚Hallo, Alter, was macht deine Leber?‘ und gab ihm die Flasche, aber sie war leer und er fragte mich, ob wir die Medizin ausgetrunken hätten und sagte, er sei ruiniert, und ich meinte, er könne sich frische in der Schnapsbutik holen und er packte mich beim Kragen und schleppte mich die Stiege hinauf und dann wurde ich blaß und bekam Krämpfe und ich kann mich an nichts mehr erinnern, bis ich aufwachte und der Dok-

tor sich über mich beugte und Papa und Mama erschrocken ausahen, und der Doktor hatte ein zinnernes Ding, wie man es hat, um Wasser aus einem Landbrunnen zu schöpfen, nur viel kleiner, und Mama sagte, wenn die Magenpumpe nicht gewesen wäre, hätte sie jetzt keinen Jungen mehr und ich sah die Pusteln in



Papas Gesicht und mußte lachen und fragte Papa, ob er auch ein wenig angestochen sei. Dann lachte der Doktor und Mama weinte und Papa fluchte und ich ächzte und mir wurde wieder schlecht und dann ließen sie mich wieder einschlafen und heute früh hatte ich gräßliche Kopfschmerzen und Papas Gesicht sieht aus, als ob er auf einen Stacheldrahtzaun gefallen wäre. Als ich aufgestanden war, ging ich zum Hause meines Freundes um zu schaun, ob sie ihn auch ausgepumpt

hatten, und seine Mama jagte mich mit dem Besen fort und sagte, ich würde noch alle Jungen der Nachbarschaft verderben. Papa sagt, ich war betrunken, als er mich die Treppen hinauffagte, und ich fragte, wieso ich betrunken sein konnte, da ich nur ein bißchen Lebermedizin eingenommen hatte, und er sagte, geh zum Teufel und ich ging zu Ihnen. Hören Sie, schenken Sie mir eine Zitrone, um meinen Magen wieder in Ordnung zu bringen.“

„Aber sag' einmal,“ meinte der Kaufmann, während er dem Jungen eine kleine, vertrocknete Zitrone gab, so groß wie eine Pflaume und etwas von ‚Erpresser‘ brummte, „was ist denn deinen Augenbrauen und deinen Haaren passiert? Sie scheinen abgebrannt zu sein.“

„Oh, zum Teufel, hat Ihnen Papa nichts von der Explosion des Kometen erzählt und daß wir beinahe alle verbrannt wären? Das war die ärgste Geschichte seit der Sintflut, als Noah das Menagerieboot vom Kalamatiergarten zum Berg Ararat führte. Wissen Sie, wir hatten von dem Kometen gelesen, der um vier Uhr früh sichtbar ist und ich hörte, wie Papa dem Dienstmädchen sagte, sie möge ihn und Mama wecken, wenn sie aufstand, um die Kuchen zu backen und in die Frühmesse zu gehn, damit sie den Kometen sehen könnten. Als ich das hörte, sagte ich ihr, sie möge mich eine halbe Stunde früher wecken als Papa und dann holte ich meinen Freund über Nacht zu mir und wir machten

einen Kometen, um Papa dranzukriegen. Mein Zimmer liegt gerade über Papas Zimmer und ich verschaffte mir zwei Stücke Ofenrohre und strich sie außen mit Phosphor an, so daß sie so hell glänzten wie ein Komet. Dann nahmen wir zwei römische Lichter und eine große Steigrakete und wollten die römischen Lichter und die Rakete abbrennen, wenn Papa und Mama unsern Komet ansahen. Ich wußte nicht, daß eine Steigrakete zurückschlägt; haben Sie es gewußt? Na, den Kometen hätten Sie sehen sollen! Wir banden ein Stück weißen Gartenschlauch an die Ofenröhre als Schweif und legten uns schlafen und als das Mädchen uns weckte, paßten wir auf Papa und Mama. Ziemlich bald hörten wir Papas Fenster öffnen und als ich hinausah, hatten Mama und Papa die Köpfe und den halben Körper zum Fenster draußen. Sie hatten Nachthemden an und nahmen sich aus wie Bilder von verlorenen Seelen, die auf das Ende der Welt warten. Papa sah hinauf, erblickte die Ofenröhre und sagte: ‚Schau daher! Das ist der verdammteste Komet, den ich je sah. Er ist so hell wie der Tag. Schau seinen Schweif an. Nun, das ist das frühe Aufstehen wert!‘

Gerade da zündete mein Freund die zwei römischen Lichter an und ich feuerte die Rakete ab und da gingen auch meine Augenbrauen mit. Die Rakete sprengte die Verbindung der Ofenröhren und sie fielen auf Papa, aber das eine Ofenrohr traf Papa mit dem Ende auf den Nacken und schnitt ihm beinahe ein Biskuit heraus

und Feuer und Funken strömten auf sein Haar und verbrannten sein Nachthemd. Papa war erschrocken. Er glaubte, das Ende der Welt sei gekommen, und als das Schiebefenster ihm auf den Rücken schlug, fing er an zu singen: ‚Die Erde eine Wüste ist, mein Heim das ist im Himmel‘. Ich sah, daß er vom Fenster eingeklemmt war und lief die Treppe hinunter, um sein brennendes Nachthemd zu löschen und das Fenster hinaufzuschieben, um ihn zu befreien, und er sagte: ‚Mein Junge, Mama und ich gehn in den Himmel, aber ich fürchte, daß du an den Platz der Bösen kommen wirst‘, und ich erwiderte, das wolle ich riskieren und er täte besser, sich die Hosen anzuziehen, wenn er irgendwohin gehn wolle, wo möglicherweise Damen anwesend sein könnten, und als er den Kopf freibekam, sagte Mama, das Ende der Welt sei nicht gekommen, sondern es hätte jemand Feuerwerk abgebrannt und sie vermute, es sei ihr teurer kleiner Junge gewesen und als ich Papa unters Bett nach einem Brett greifen sah, war ich hübsch geschwind wieder oben, das können Sie sich denken, und Mama bestrich die Stellen, wo Papas Nachthemd von den Funken Löcher hatte, mit Vaseline und Papa sagte, es würde kein Tag mehr über sein Haupt gehn, bevor er mich in die Besserungsanstalt gebracht hätte. Na, wenn ich in die Besserungsanstalt komme, da wird jemand sehr aufpassen müssen, darauf können Sie Gift nehmen. Heutzutage kann ein Junge gar keinen Spaß mehr machen, ohne daß die ganze Welt

glaubt, er sei ein Heide. Wem hat es geschadet, daß wir Komet gespielt haben? Das ist ein trauriger Vater, der nicht einmal ein paar Brandwunden im Interesse der Wissenschaft verträgt.“

Der Junge ging hinaus und kratzte sich an der Stelle, wo seine Augenbrauen gewesen waren und der Kaufmann begriff jetzt, weshalb die Feuerwehr um vier Uhr früh auf der Suche nach einem Feuer vorübergefahren war.

17. Papa geht auf die Jagd.

Das Kinn verlegt. — Der Alte flucht wieder. — Im Westen auf der Entenjagd. — Die Rockschöße abgeschossen. — Schießt eine wilde Gans. — Die Flinte stößt! — Wirft einen Sessel nach seinem Sohn. — Die erstaunte Diakonissin.

„Warum hat dein Papa das Kinn eingebunden und weshalb ist sein rechtes Auge so schwarz und blau?“ fragte der Kaufmann den bösen Buben, als dieser in den Laden kam, um Butter zurückzubringen, die stark genug roch, um ein Pferd umzuwerfen. „Du hast doch deinen armen, alten Papa nicht verletzt?“

„Oh, sein Kinn ist schon wieder ganz gut. Sie hätten ihn sehen sollen, als die Flinte damit beschäftigt war, ihn zu stoßen“, sagte der Junge, während er den Butterteller auf die Käsekiste stellte.

„Na, erzähl' mir davon. Was hatte die Flinte gegen deinen Papa?“ sagte der Kaufmann, wobei er einem

Dienstmädchen zunickte, das mit der Schürze um den Kopf hereinkam, um für zwei Cent Hefe zu holen.

„Ich will es Ihnen erzählen, wenn Sie Wache halten, ob Papa nicht die Straße herunterkommt. Er sagt, er will sich hängen lassen, wenn er meinen Dummheiten noch länger zusieht.“

„Was, das sagt dein Vater während seiner Probezeit?“

„Na, da muß ich lachen. Sie hätten ihn hören sollen, als er zu sich kam und die herausgeschlagenen Zähne ausspuckte! Wissen Sie, seit Papa zu trinken aufgehört hat, ist er ein bisschen nervös, und der Doktor meinte, er müsse irgendwohin zur Erholung und sich die Geschäfte aus dem Kopf schlagen und Enten jagen oder Bootfahren, um wieder zu Kräften zu kommen; und Papa meinte, Enten jagen wäre ihm ganz willkommen und ich solle gehn und ihm eine Flinte ausborgen und ich dürfte mitkommen und das Wildpret tragen. Ich besorgte also eine Flinte im Waffenladen und ein paar Patronen und wir fuhren mit der Bahn nach Westen, mehr als fünfzig Meilen und blieben zwei Tage. Sie hätten Papa sehn sollen. Er war ganz wie ein Junge, der krank ist und nicht in die Schule gehn muß. Als wir beim See ausstiegen, sprang er auf und schlug die Fersen zusammen und jauchzte. Ich dachte, er sei verrückt, er war aber bloß lustig. Zuerst erschreckte ich ihn beinahe zu Tod, als ich hinter ihm die Flinte abfeuerte, während wir am Ufer gingen, und

ein Stück von seinem Rockschoss abschoss. Ich wußte, es würde ihn nicht verletzen, aber er wurde blaß und befahl mir, die Flinte niederzulegen und er hob sie auf und trug sie den Rest des Weges; und ich war schrecklich froh, weil sie sehr schwer war. Sein Rockschoss roch, wie wenn man den ganzen Vormittag einen Feszen verbrennt. Sie wissen, daß Papa ein bisschen kurzichtig ist; aber er will es nicht zugeben, ich nahm also ein paar hölzerne Lockenten, wie sie die Jäger haben und setzte sie auf das Wasser und sie hätten Papa sehn sollen, wie er sich auf den Bauch legte und durch das Gras kroch, um in ihre Nähe zu kommen. Er schoss zwanzigmal nach den hölzernen Enten und wollte, ich solle hineinwaten und sie holen, aber ich erklärte ihm, ich sei kein Jagdhund. Dann wurde Papa böse und sagte, er hätte mich nur mitgenommen, um das Wildpret zu tragen und ich hätte ihm beinahe die Hinterfüße abgeschossen und jetzt wolle ich die Enten nicht holen. Während er mir zuredete, ich solle ohne Hosen in das kalte Wasser gehn, hörte ich ein paar wilde Gänse schreien und dann hörte Papa sie und war ganz aufgeregt. Er sagte, du leg' dich hinter das Bismarrattenhaus und ich werde eine Gans herunterschießen. Ich sagte, mit dem kleinen Schrot könne er keine Gans schießen und gab ihm eine große Patrone, die der Mann im Waffenladen für mich geladen hatte, mit einer Handvoll Pulver drin, und sagte Papa, das wäre eine Ganspatrone und Papa steckte sie in die Flinte. Die Gänse kamen da-

her, schreiend und ungefähr eine Meile hoch und Papa zielte auf eine dunkle Wolke und schoss. Na, ich war furchtbar erschrocken, ich glaubte, ich hätte ihn umgebracht. Die Flinte schlug direkt aus und traf ihn am Kinn, an der Schulter und überallhin und er fiel über einen Holzkloß und auf den Rücken; die Flinte flog ihm aus der Hand und Papa lag dort auf dem Nacken, die Füße über dem Kloß und das war das erstemal, daß er mich nicht auszankte, seit er fromm geworden ist. Ich war gräßlich bekümmert, holte ein bißchen schmutziges Wasser in meinem Hut und goß es ihm in den Nacken hinein und bemühte mich und bald öffnete er die Augen und fragte, ob noch andere Passagiere das Ufer lebend erreicht hätten. Dann schwoll sein Auge an, daß es aussah wie ein blauer Torknopf und Papa befühlte sein Kinn und fragte, ob der Ingenieur und der Heizer hinuntergesprungen oder mit der Maschine untergegangen seien. Er schien verwirrt und dann sah er die Flinte und sagte, nimm das Ding weg, sonst wird es mich wieder stoßen. Dann kam er zu sich und wollte wissen, ob er eine Gans getroffen hatte und ich sagte, nein, aber er hätte beinahe jemandes Kinn gebrochen und dann erzählte er, die Flinte hätte ihn gestoßen, als sie losging und als er sich niederlegte, stieß ihn die Flinte noch zwanzigmal, während er sich bemühte, einzuschlafen. Er ging in den Gasthof zurück, wo wir wohnten, aber er wollte die Flinte nicht mehr berühren und ließ mich sie schleppen. Er erzählte

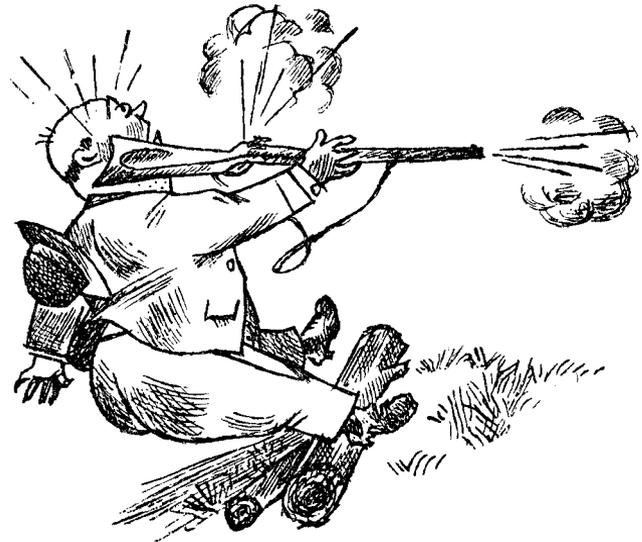
dem Gastwirt, daß er über einen Drahtzaun gefallen sei, aber als er die ausgeschlagenen Zähne ausspuckte, glaubte ich, daß er den Verdacht hatte, die Flinte wäre für einen Bären geladen gewesen. Ich glaube, er wird mich eines schönen Tages umbringen. Glauben Sie nicht auch?"

„Jeder Untersuchungsrichter würde ihn laufen lassen und es gerechtfertigt finden, wenn er dich erschlagen sollte. Du mußt wahnsinnig sein. Hat dein Papa viel darüber gesprochen, seit ihr zurück seid?“ fragte der Kaufmann.

„Nicht viel. Sehn Sie, er kann nicht gut sprechen, ohne sich das Kinn zu brechen. Aber er konnte noch einen Sessel nach mir werfen. Ich dachte nämlich, ich wolle ihn ein bisschen aufziehen, denn wenn sich jemand schlecht fühlt, erheitert ihn ein Spasß gewöhnlich, und als wir von Papas Leber sprachen und Mama sagte, es scheine ihm besser zu gehn, seit seine Leber wieder beweglicher sei, sagte ich: ‚Papa, als du dich herumkugeltest und die Flinte dich verfolgte und dich bei jeder Drehung stieß, war deine Leber beweglich genug, denn sie war die Hälfte der Zeit obenauf.‘ Da schmiß Papa einen Stuhl nach mir. Er sagte, er glaube, daß ich wußte, daß die Patrone zu stark geladen war.

Aber den Spasß hätten Sie mitmachen sollen, als eine alte Diakonissin von unserer Kirche vorsprach, um Geld für die Heiden zu sammeln. Mama war nicht da, Papa ging also ins Zimmer, um sie zu empfan-

gen, und als sie sah, daß Papas Gesicht eingebunden, sein Auge schwarz und das Kinn zerschlagen war, hielt sie beide Hände in die Höhe und sagte: ‚Oh, mein teurer Bruder, du bist wieder betrunken gewesen. Du bist ausgeglitten. Du wirst deine Probezeit von vorne beginnen müssen.‘ Und Papa sagte ‚Porca madonna‘ und die alte Diakonissin schrie auf und ging, ohne auch nur soviel bekommen zu haben, daß man dafür einen Lendenschurz für die Heiden hätte kaufen können. Sagen Sie, was heißt ‚Porca madonna‘? Papa hat sich ein paar gräßlich komische Ausdrücke angeeignet, seit er fromm geworden ist.“



18. Papa wird „eingeführt“.

Sind Sie ein Maurer? — Nichts Böses, Loge zu spielen. — Warum Ziegen in Ställen gehalten werden. — Der böse Bube bringt den Bock die Treppe hinauf. — Der große Bumpferrang. — Rayennepfeffer auf dem Bocksbart. — „Bringet den königlichen Bumpfer herbei!“ — Der Bock.

„Sagen Sie, sind Sie ein Maurer oder ein Oddfellow oder sonst was?“ fragte der böse Bube den Kaufmann, während er die Zimtlade herauszog und eine lange Stange Zimtrinde herausnahm, um sie zu kauen.

„Na, natürlich bin ich einer; aber wie kommst du zu der Frage?“ sagte der Kaufmann, ging zum Pult und setzte dem Vater des Jungen ein halbes Pfund Zimt auf die Rechnung.

„Nun, stoßen die Böcke mit den Hörnern, wenn man einen neuen Kandidaten einführt?“

„Nein, natürlich nicht. Die Böcke sind ganz minderwertige, die kein Feuer in sich haben und wir verbinden ihnen das Maul und legen ihnen Pölster auf den Kopf, so daß sie niemanden verletzen können“, sagte der Kaufmann und blinzelte einem Bruder Oddfellow zu, der auf einem Zuckerfaß saß und geheimnisvoll lächelte. „Aber warum fragst du?“

„Oh nichts, ich wünschte nur, daß ich und mein Freund den Bock mit einem Polster wattiert hätten. Papa hätte es dann besser gefallen, ein Mitglied unserer Loge zu werden. Wissen Sie, Papa hatte uns er-

zählt, wie viel Gutes die Freimaurer und Oddfellows tun und sagte, wir sollten dazuschauen, daß wir auch als gute Menschen aufwüchsen und in eine Loge eintreten könnten, wenn wir groß wären. Und ich fragte Papa, ob es schlecht von uns wäre, in meinem Zimmer Loge zu spielen und Kandidaten einzuführen, und Papa meinte, das würde uns keinen Schaden tun. Er sagte, das würde nur helfen, unsern Geist zu bilden und uns zu lehren, Männer zu werden. Mein Freund und ich liehen uns also einen Bock aus, der in einem Mietstall zu Hause ist. Sagen Sie, wußten Sie, daß man Böcke in den Mietställen hält, damit die Pferde nicht krank werden? Sie gewöhnen sich an den Bockgeruch und dann können sie von nichts mehr krank werden, außer von einer Leimfabrik. Also mein Freund und ich mußten den Bock zu meinem Zimmer hinauftragen, während Mama und Papa nicht zu Hause waren und er meckerte so, daß wir ihm ein Taschentuch um die Nase binden mußten und seine Füße machten einen solchen Spektakel auf dem Fußboden, daß wir ihm Kindersocken über die Hufe ziehn mußten.

Na, mein Freund und ich übten mit dem Bock, bis er das Bild eines Bockes jedesmal mit den Hörnern traf. Wir borgten uns ein Bockbierplakat im Gasthaus aus und hingen es auf die Lehne eines Sessels und der Bock traf es jedesmal. Am Abend wollte Papa wissen, was wir droben in meinem Zimmer machten und ich erzählte ihm, wir spielten Loge und suchten uns zu

bilden; und Papa sagte, das wäre recht, es gäbe nichts gescheiteres für Jungen von unserem Alter, als den Erwachsenen nachzuahmen und sich so nützliche Kenntnisse anzueignen. Dann fragte mein Freund Papa, ob er nicht hinaufkommen wolle, um den großen Bumpserrang zu erhalten und Papa lachte und meinte, es liege nichts dran, wenn er's täte, nur um uns Jungen bei dem unschuldigen Vergnügen zu unterstützen, das für unsern Verstand nur nützlich wäre. Wir hatten den Bock in meinem Zimmer in einen Kasten gesperrt und er hatte zu meckern aufgehört; wir nahmen also das Taschentuch ab und er fraß ein paar von meinen Papierkrägen und Schlittschuhriemen. Wir gingen hinaus und sagten Papa, er solle sehr bald nachkommen und dreimal deutlich klopfen und wenn wir fragten, wer da sei, müßte er sagen: 'Ein Pilger, der eurem alten Orden beitreten und den Bock reiten will'. Mama wollte auch hinaufkommen, aber wir sagten, wenn sie käme, würde sie die Loge stören, da eine Frau kein Geheimnis bewahren könne und weil wir keinen Damensattel für den Bock hätten. Hören Sie, wenn Sie es noch nicht probiert haben, streuen Sie dem Bock, gerade bevor Sie ihn auslassen, ein bißchen Cayennepfeffer auf den Bart. Sie können dreimal so viel Spaß auf den Quadratcentimeter Bock herauskriegen. Sie würden nicht glauben, daß es derselbe Bock ist. Na, wir waren mit allem fertig und Papa klopfte, wir ließen ihn ein und wir sagten, er müsse sich die Augen verbinden las-

sen und er kniete lachend nieder und ich band ihm ein Handtuch um die Augen und dann drehte ich ihn um und er mußte sich auch auf die Hände stützen und dann befand sich sein Rücken gerade gegenüber dem Kasten und ich befestigte ihm das Bockbierplakat an den Kleidern. Er lachte die ganze Zeit und meinte, wir Jungen seien so voll Spaß, wie nur möglich und wir



sagten, das sei eine feierliche Gelegenheit und wir könnten keinen Mebermut dulden und wenn er nicht aufhöre zu lachen, könnten wir ihm den großen Bumpserrang nicht verleihen. Dann war alles fertig, mein Freund hatte die Hand an der Kastentüre, den Cayennepfeffer in der andern Hand und ich fragte Papa in leisem tiefen Ton, ob er noch zurücktreten wolle oder ob er Mut genug hätte, um vorwärts zu gehn und den großen Rang zu empfangen. Ich warnte ihn, daß Gefahr dabei sei, da der Bock auch auf Bären gehe und sagte, es wäre jetzt noch Zeit, den Schritt zurückzutun, wenn

er wolle. Er sagte, er wolle die ganze Komödie und wir sollten weitermachen mit der Menagerie. Dann sagte ich zu Papa, wenn er entschlossen sei, weiterzugehen und uns nicht für die Folgen zu tadeln, solle er nach mir wiederholen: ‚Bringet herbei den königlichen Bumpser und laffet ihn bumpfen!‘

Papa wiederholte die Worte und mein Freund streute den Cayennepfeffer auf den Bart des Boockes und der nieste einmal und schaute wild drein, dann bemerkte er das Bierplakat, stürzte darauf los, wie ein Krähenfänger und meckerte. Papa ist ziemlich fett, aber er merkte, daß er getroffen war, stöhnte und sagte: ‚Was treibt ihr denn, Jungen?‘ und dann gab ihm der Boock noch einen höheren Rang und Papa riß das Handtuch hinter, sprang auf und stürzte nach der Treppe, aber der Boock auch; und Mama stand unten an der Treppe und horchte und als ich über das Geländer sah, lagen Papa und Mama und der Boock auf einem Haufen und Papa brüllte: ‚Mord!‘ und Mama schrie: ‚Feuer!‘ und der Boock meckerte und nieste und stieß mit den Hörnern und das Dienstmädchen kam in den Vorraum und der Boock stürmte auf sie los und sie bekreuzigte sich gerade, als der Boock sie traf und rief: ‚Heilige Mutter Gottes, beschütze uns!‘ und rutschte die Treppe hinunter, auf die Art, wie wir einen Hügel hinunterglitschen, beide Hände an den Leib gepreßt und der Boock stellte sich hin und meckerte und Papa und Mama gingen in ihr Zimmer und schlossen die Türe und dann öffneten ich und

mein Freund das Tor und trieben den Boock hinaus. Der Prediger, der Mama dreimal in der Woche besucht, klingelte gerade und der Boock glaubte vielleicht, er wolle auch eingeführt werden und gab ihm eins auf gut Glück und lief dann meckernd und niesend den Gehsteig hinunter und der Prediger kam in den Salon und sagte, er wäre gestochen und dann kam Papa mit herunterhängenden Hosenträgern aus seinem Zimmer, bemerkte nicht, daß der Prediger da war und fluchte ein bisschen und Mama weinte und sagte, Papa würde sicher in die Hölle kommen und Papa meinte, es liege ihm nichts dran, aber bevor er gehe, müsse er den verdammten Boock erschlagen und ich sagte zu Papa, der Prediger sei im Salon und er und Mama gingen hinein und sagten, das Wetter sei günstig für eine Versammlung und es scheine, als ob der Einfluß des Geistes sich geltend machen würde und keiner von ihnen setzte sich nieder, außer Mama, weil der Boock sie nicht getroffen hatte, und während sie mit dem Munde fromme Worte sprachen und inwendig den Boock verfluchten, hoben mein Freund und ich die Loge auf und ich ging mit ihm nach Hause und blieb über Nacht dort und bin seitdem nicht zu Hause gewesen. Aber ich glaube nicht, daß Papa mich prügeln wird, weil er sagte, er würde uns für die Folgen nicht verantwortlich machen. Er bestellte den Boock selbst und wir führten nur die Bestellung aus, nicht wahr? Na, ich glaube, ich werde mich von rückwärts ins Haus schleichen und

beim Dienstmädchen nachfragen, wie die Aktien stehn. Sie wird auf mich nicht böse sein, denn der Bock war ja nicht für Dienstmädchen geladen. Sie kam gerade zur un rechten Zeit dazu. Adje h, Herr Kaufmann. Denken Sie dran und geben Sie Ihrem Bock in der Loge Kapennepfeffer!"

Als der Junge wegging und über das rückwärtige Gitter sprang, sagte der Kaufmann zu dem Bruder Oddfellow: „Wenn der Junge nicht den Teufel übertrifft, so tut's niemand. Der alte Herr sollte ihn in ein Irrenhaus stecken.“



19. Sein Mäd el gibt ihm den Laufpaß.

Der Kaufmann in Angst. — Aber der böse Bube ist ein Wraack! — „Mein Mäd el ist mir untreu geworden!“ — Das Herz des bösen Buben ist gebrochen. — Dennoch kann er einen kleinen, ruhigen Spaß nicht unterlassen. — Lebertran auf den Pfannkuchen. — Das Dienstmädchen ist das Opfer. — Der böse Bube schwört seinem Mäd el und dem Telegraphenjungen Rache.

„Jetzt mach' aber, daß du von hier fortkommst!“ sagte der Kaufmann zu dem bösen Buben, als dieser mit einem hungrigen Ausdruck im Gesicht und einem wilden Blick in den Augen in den Laden trat. „Ich fürchte mich vor dir. Es würde mich nicht wundern, wenn du uns alle in die Luft sprengen wolltest. Ich glaube, du bist ein Teufel. Vielleicht hast du ein Dolchmesser oder einen Revolver oder ein Fläschchen Gift bei dir versteckt. Hol' dich der Teufel, die Polizei sollte dich binden. Du wirst noch jemanden umbringen. Da, nimm eine Hand voll Pflaumen und geh' irgendwohin und unterhalte dich, aber mach' daß du von hier wegkommst.“ Und der Kaufmann fuhr fort, Kartoffeln zu sortieren und beobachtete das scheue Gesicht des Jungen. „Was fehlt dir denn eigentlich?“ setzte er hinzu, als der Junge die Pflaumen verschmähete und unglücklich dreinblickte.

„Oh, ich bin ein Wraack“, sagte der Junge, mit den Zähnen knirschend und sah böse drein. „Sie sehen einen Schatten vor sich. Ich habe die Süßigkeiten des Lebens getrunken und jetzt bleibt nur die Hefe zurück.“

Ich blicke zurück auf das Glück der verflossenen zwei Wochen, während welcher es mir vergönnt war, in die süßen blauen Augen der Angebeteten zu blicken und ihr die Galoschen zur Schule zu tragen, damit sie sie auf dem Nachhauseweg anziehen kann, wenn es regnet — die süßen Worte zu hören, die von ihren Lippen fielen, wenn sie mir liebevoll sagte, ich sei ein fürchterlicher Mensch; und wenn ich denke, daß alles vorbei ist und ich nie mehr den Arm um sie legen werde, habe ich das Gefühl, als ob die Welt aus ihrer Bahn gestoßen worden wäre und durch den Raum wirbelte, so daß man sie mit einem Fußtritt in einen umgedrehten Hut schleudern könnte. Mein Mädchel ist mir untreu worden.“

„Aber was du nicht sagst!“ meinte der Kaufmann und warf eine faule Kartoffel in einen Korb mit guten, die für das Waisenhaus bestimmt waren. „Na, sie hatte wenigstens Vernunft. Du hättest sie in die Luft gesprengt oder ihr den Hals gebrochen oder sonst etwas. Na, sei nicht traurig! Du wirst bald ein anderes Mädchel finden, die sie ersetzt, und du wirst diese ver-gessen.“

„Niemals!“ sagte der Junge, während er an einem Stück Stockfisch nagte, das er abgebrochen hatte. „Ich werde meinen Gefühlen nie mehr gestatten, sich um ein anderes Stück Kattun zu wickeln. Das entmenscht mich. Von nun an bin ich ein Feind der ganzen Mädchen-rasse. Von dieser Stunde an wohnt nur noch Kache in

meinem Herzen und kein Mädchel wird lebend meinen Weg kreuzen. Ich würde wünschen, einmal eine männliche Schullehrerin oder eine männliche Modistin oder so etwas zu werden, wo ich die Mädchel zu Staub unter den Füßen des fürchterlichsten Despotismus zerreiben und sie um Gnade jammern machen kann. Zu denken, daß das Mädchel, an das ich in den letzten zwei Wochen die innigste Liebe meines Herzens und über dreißig Cent verschwendet habe, den Geruch eines Bockes auf meinen Kleidern zwischen uns treten lassen und eine Freundschaft abbrechen konnte, die der Vorläufer einer glücklichen Zukunft schien und mir einfach ‚pah-pah!‘ sagen und mit einem Telegraphenzungen davon-gehn konnte, der die Uniform eines Schlafwagenpor-tiers trägt, das ist zu viel und mein Herz ist gebrochen. Ich werde dem Telegraphenzungen eines Abends auf-passen, wenn er ein Telegramm in unserem Bezirk ab-liefern kommt und werde ihn glauben machen, daß der Blitz in die Leitung eingeschlagen hat. Oh, Sie wis-sen nichts von den Schmerzen, die es in dieser Welt gibt! Sie waren nicht in viele Leute verliebt, was?“

Der Kaufmann gab zu, daß er nie sehr verliebt war, daß er aber sehr viel über dieses Thema sagen könnte, weil er eine Tante hatte, die in einen Musterreiter aus Chicago vernarrt war. „Aber dein Vater wird jetzt we-nigstens Ruhe haben, da du doch mit deiner Liebesge-schichte vollauf beschäftigt bist,“ sagte er.

„Ja,“ meinte der Junge mit einem gedankenlosen

Blick, „ich habe kein Interesse mehr an den Freuden der Jagd, obwohl ich mir heute früh beim Frühstückstisch einen kleinen, ruhigen Spass machte. Wissen Sie, Papa ist der widerspruchsvollste Mensch, den es gibt. Wenn ich mich beklage, daß irgendwas bei Tisch nicht gut schmeckt, sagt Papa, es ist ausgezeichnet. Heute früh nahm ich die Sirupkanne, goß den weißen Sirup aus und füllte ein bißchen Lebertran hinein, von dem Mama früher gegen ihren Husten genommen hatte und der schon sauer geworden war. Ich goß etwas auf meine Pfannkuchen und stellte mich, als ob ich sie kosten würde und sagte dann zu Papa, der Sirup sei sauer, man könne ihn nicht mehr essen. Papa war sofort wütend, goß sich davon auf seine Pfannkuchen und sagte, ich wäre aber schon ganz verflucht wählerisch. Er sagte, der Sirup wäre gut genug für ihn, tunkte seine Pfannkuchen gut ein und feuerte ein paat in den Schlund hinunter. Ich konnte es ihm am Gesicht ansehen, daß der Lebertran ihn beinah' umbrachte, aber er sagte, der Sirup sei ganz gut und wenn ich meinen nicht äße, würde er mir die Knochen brechen und ich mußte ihn essen und Papa meinte, er hätte nicht viel Appetit und wolle nur seinen Kaffee trinken und höchstens einen Krapfen essen.

Aber Mama tat mir leid. Mama ist nicht sehr kräftig und als sie ein wenig von dem Lebertran in den Mund bekam, mußte sie gleich hinaufgehn und Papa mußte ihr helfen und den ganzen Vormittag hatte sie

Neuralgie. Ich aß Essiggurken, um den Geschmack aus dem Mund zu bekommen, und dann paßte ich auf die Dienstmädchen. Sie essen gern viel Sirup und als sie den Lebertran erwischten und hübsch viel davon hintergeschluckten, mußte die eine von ihnen gleich vom



Tisch aufstehn, hielt die Hand ans Mieder und ging rasch in die Küche, so blaß wie Mama, wenn sie sich das Gesicht gepudert hat, und das zweite Mädchel schluckte einen Pfannkuchen und sagte: „Mjegerle, was is' denn do g'schehn?“ ging hinaus und lehnte sich an die Kohlenkiste; dann tratschten sie eine Weile miteinander, nahmen jede einen Prügel und fingen an, mich zu suchen

und ich dachte, es wäre gescheiter, zu Ihnen hinüberzugehen.

Die ganze Familie ist krank, aber nicht aus Liebe wie ich es bin und sie werden's überstehn, während ich ein frühes Grab füllen werde, aber nicht, bevor ich dieses Mädchel und den Telegraphenjungen wünschen gemacht haben werde, daß sie lieber tot wären. Papa und ich fahren nächste Woche nach Chicago und ich wette, daß es einen guten Spass geben wird. Papa sagt, ich brauche Luftveränderung und ich denke, er will versuchen, mich zu verlieren. Das müßte mit sonderbaren Dingen zugehn, wenn ich meinen Weg nicht zurückfinden würde, wenn ich irgendwo zurückgelassen werde. Na, leben Sie wohl, Sie alte, verfaulte Kartoffel!"

20. Mit Papa in Chicago.

Nichts bildet so wie das Reisen. — Lachen am falschen Platz. — Ein teuflischer Plan. — Papa wird als Entführer verhaftet. — Die geänderten Türnummern. — Das falsche Zimmer. — „Aber nichts ist mir geschehn. Schag.“ — Der verräterische Hut.

„Was sind das wieder für Geschichten von der Arretierung deines Papas in Chicago?“ fragte der Kaufmann den bösen Buben, der mit einer Kanne für Petroleum und einem Essigkrug in den Laden kam.

„Na, die Geschichte ist ja wahr, aber die Polizei ließ ihn wieder laufen, nachdem sie ihm ein paar Hiebe versetzt und ihn auf die Wachstube mitgenommen hatten“,

sagte der Junge, nachdem das Petroleum in den Krug und der Essig in die Petroleumkanne eingefüllt war. „Wissen Sie, Papa und ich fuhren hinüber, um über Nacht dort zu bleiben und uns ein bisschen zu unterhalten. Mama sagte nämlich, sie hätte uns lieber während des großen Räumens nicht im Haus und Papa meinte, es würde mir gut tun, eine kleine Reise zu machen, denn es würde zu meiner Bildung beitragen und vielleicht würde ich dann etwas besser werden und keine Dummheiten mehr machen, aber ich fürchte, es ist mir angeboren. Wissen Sie, ich denke mir meistens die ärgsten Sachen an den feierlichsten Plätzen aus. Einmal nahmen sie mich zu einem Leichenbegängnis mit und ich mußte mir vorstellen, was für einen Aufruhr es geben würde, wenn der Tote wieder zum Leben käme und sich im Sarg aufsetzen würde, und ich schrie laut heraus und Papa führte mich aus dem Zimmer und klopfte mir die Hosen aus. Ich glaube, er hätte mich nicht prügeln dürfen, ich kann ja nichts dafür, wenn ich an so etwas denken muß. Solche Sachen sind schon vorgekommen und ich habe auch davon gelesen und einem armen Jungen muß doch wenigstens das Denken erlaubt sein, nicht?“

„Ja, aber was war das mit der Arretierung? Laß' nur das Leichenbegängnis“, sagte der Kaufmann, während er das Messer nahm und etwas Blei aus den Gewichten auf der Wage herauskragte.

„Wir fuhren mit der Bahn hinunter und Papa hatte

Kopfschmerzen, weil er die ganze Nacht Wähler für das Alkoholverbot anwerben mußte und er war ärgerlich und zankte mit mir, und riß mich einmal beim Ohr, weil ich ihn fragte, ob er das Mädcl kennt, das gegenüber saß und der er zugeblinzelt hatte. Ich lang-



weilte mich sehr während der Fahrt und ein paar Leute unterhielten sich über entführte Kinder und das brachte mich auf eine Idee. Als wir schon beinahe in Chicago waren, ging ich ans andere Ende des Waggon, um zu trinken, und dort saß ein Mann, der so ausah, als ob er keinen Spasß vertragen würde und ich flüsterte ihm zu und erzählte ihm, daß der Mann mit der Glaze, bei dem ich gefessen sei, mich aus Milwaukee fortge-

schleppt hätte und ich fürchte, daß er einen Einbrecher oder Taschendieb aus mir machen wird. Ich sagte: 'Pst, pst!' und bat ihn, nichts zu sagen, weil der Mann mich sonst prügeln würde. Dann ging ich auf meinen Platz zurück und bat Papa, mir eine goldene Uhr zu kaufen und er wurde sehr böse und gab mir eins hinter die Ohren. Der Mann, dem ich zugestüstert hatte, sprach mit den anderen Leuten und als wir in Chicago ausstiegen, kam ein Polizeimann auf Papa los, nahm ihn beim Kragen und sagte: 'Na, Herr Kinderdieb, ich glaube, wir werden Sie ein bißchen einsperren!' Papa war sehr ärgerlich und wollte sich losreißen, aber der Polyp hielt ihn auf und ein zweiter Polyp kam dazu und half ihm, und die Leute sammelten sich rundherum an und wollten Papa lynchen und Papa wollte wissen, was das alles heißen soll und sie fragten ihn, wo er den Jungen gestohlen hätte, und er sagte, ich wäre sein Junge und fragte mich, ob es nicht wahr sei und ich schaute erschreckt drein, als ob ich mich fürchten würde nein zu sagen und ich stotterte 'Ja—a, Herr, ich glaub' schon'. Dann sagte der Polizist, der arme Junge fürchte sich und sie würden uns beide auf die Wachstube bringen und sie machten Papa ziemlich rasch gehen und als er zögerte, pufften sie ihn vorwärts. Er war schrecklich wütend und sagte, daß dafür jemand ordentlich büßen müssen und ich hoffte, daß ich es nicht sein werde. Auf der Wachstube beschuldigten sie ihn, daß er einen Jungen aus Milwaukee entführt hätte

und Papa sagte, das sei eine Lüge und ich sei sein eigener Junge und ich sagte, natürlich sei ich es, und der Kommissär fragte die Polypen, wer ihnen erzählt hätte, Papa sei ein Kindererzieher, und sie sagten: ‚Verflucht noch mal‘ und dann sagte der Kommissär, Papa könne gehen, aber achtgeben, daß so was nicht noch einmal vorkommt, und Papa und ich gingen weg. Ich schaute so bekümmert um Papa drein, daß er gar nicht auf die Idee kam, ich sei schuld. Wir gingen den ganzen Tag in der Stadt herum und schauten uns die Auslagen an und abends war Papa schrecklich abgespannt und brachte mich im Gasthaus zu Bett und ging noch ein bißchen spazieren, um sich zu erholen. Ich glaubte, Papa sei noch ins Theater gegangen und während ich im ganzen Hotel herumging, weil ich noch gar nicht müde war, dachte ich mir einen Streich aus, den ich ihm spielen wollte, weil ich wütend über ihn war. Unser Zimmer hatte Nummer 210 und das nächste war 212 und in dem wohnte eine alte Jungfer mit einem schottischen Dachshund. Ich sah sie zweimal und sie schimpfte mich, weil sie glaubte, ich will ihr den Hund stehlen. Deswegen war ich zornig auf sie und nahm mein Federmesser und zog die Nägel aus dem Blechding, auf dem die Nummern aufgemalt waren, und gab die Nummer der alten Jungfer auf unsere Türe und unsere Nummer auf ihre und dann ging ich zu Bett. Ich wollte wach bleiben, um Papa zu helfen, wenn es einen Krawall gäbe, aber mir scheint, ich bin ein-

geschlafen und wachte erst auf, als der Hund bellte. Wenn der Hund mich nicht geweckt hätte, so hätte es das Quitschen des Frauenzimmers getan und wenn das nicht, dann Papa. Wissen Sie, Papa kam nämlich so gegen elf aus dem Theater nach Hause und er hatte getrunken. Er sagt, alle Leute trinken, wenn sie nach Chicago kommen, sogar der Prediger. Papa sah alle Zimmernummern im Vorraum an, bis er 210 fand und ging direkt hinein, zog den Rock aus und warf ihn auf die Ottomane, wo der Hund lag. Die alte Jungfer schlief schon, aber der Hund bellte und Papa sagte: ‚Der nichtsnutzige Junge hat einen Hund gekauft‘ und gab ihm einen Fußtritt und dann sagte die alte Jungfer: ‚Was ist dir geschahn, mein Schatz?‘

Papa lachte und sagte: ‚Aber nichts ist mir geschahn, Schatz!‘ und dann hätten Sie erst das Gequitsche hören sollen! Die alte Jungfer kroch unter die Decke und stieß und quitschte und der Hund knurrte und biß Papa in die Hose und Papa hatte schon die Weste ausgezogen und erschrak und nahm seinen Rock und seine Weste und lief in den Vorraum und ich machte unsere Türe auf und sagte Papa, er sei in ein unrichtiges Zimmer geraten und er sagte, er vermute, daß er selbst so geschah und kam in unser Zimmer und ich sperrte die Türe ab und dann kamen der Laufjunge und der Portier und der Zimmerkellner herauf, um zu sehen, was der alten Jungfer passiert sei und sie erzählte, es sei ein Einbrecher ins Zimmer gekommen und sie fanden

Papas Hut auf der Ottomane und nahmen ihn und sagten, sie solle nur ruhig sein, sie würden den Einbrecher schon finden. Papa war riesig erschrocken, aber gab vor, einzuschlafen und sorgte sich nur, wie er seinen Hut zurückbekommen sollte. Am Morgen sagte ich, es würde schwer halten, Mama zu erklären, wieso er in das falsche Zimmer gekommen sei und er meinte, es wäre gar nicht nötig, Mama überhaupt davon zu erzählen.

Dann gab er mir fünf Dollar, ich solle ausgehn und ihm einen neuen Hut kaufen, und was ich herausbekäme, könne ich mir behalten, wenn ich zu Hause nichts erzählen würde, und ich kaufte einen um zehn Schillinge und wir setzten uns in den Frühzug um acht Uhr und ich vermute, die Detektives probieren Papas Hut an jedem Einbrecher. Papa schien sehr erleichtert, als wir die Grenze nach Wisconsin hinter uns hatten. Aber Sie hätten wirklich lachen müssen, wenn Sie ihn aus dem Zimmer herauskommen gesehen hätten, mit seinem Rock und der Weste über dem Arm und die Hosenträger herunterhängend und so erschrocken dreinschauend. Er traut sich jetzt nicht, mich zu prügeln, sonst könnte ich Mama erzählen, wo Papas Hut geblieben ist.“

21. Papa ist niedergeschlagen.

„Ich bin kein Jonas!“ — Die Sonntagschule ist aufgebracht. — Gefangene Ragen. — Eine merkwürdige Katastrophe — „Der Junge treibt's schon zu arg!“ — Wieder einmal Prügel. — Ein Spaß mit dem Badeschwamm.

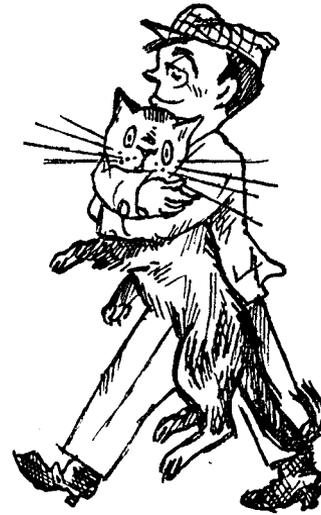
„Schau, daß du hinauskommst!“ sagte der Kaufmann zu dem bösen Buben, als er, mit einem Arm in der Schlinge, hereinkam und sich an den Ofen lehnte, um sich zu wärmen. „Seit du da hereinkommst, ist alles schief gegangen und ich glaube, du bist ein regelrechter Jonas. Ich finde Sand im Zucker, Petroleum in der Butter, der Stockfisch ist ganz abgebröckelt und so oft du hereinkommst, stellst du etwas an. Jetzt fahr ab!“

„Ich bin kein Jonas“, sagte der Junge, wischte sich die Nase am Rockärmel und griff in ein Faß, um sich einen Apfel herauszuholen. „Ich hab' in meinem Leben keinen Walfisch verschluckt. Wenn Sie mich jetzt auch im Stich lassen, habe ich gar keinen Freund mehr, außer meinem Kameraden und einen Hund und meiner Seel', ich hab nie Sand in Ihren Zucker oder Petroleum in Ihre Butter gegeben. Daß ich manchmal was von den Stockfischen abzupfe, gebe ich zu, aber Sie können's ja Papa auf die Rechnung stellen, wie Sie's mit den Eiern gemacht haben, in die ich meinen Kameraden im vergangenen Sommer hineingestoßen habe, obwohl es ja Unrecht war, daß Sie Weihnachtspreise für Hundstage-Eier anrechneten. Wie die Mutter meines Kameraden seine Hosen abkratzte, sagte sie,

es wäre nicht ein Ei darauf, das weniger als zwei Jahre alt war. Die ganze Sonntagschule ist gegen mich aufgebracht, weil ich Cayennepfeffer auf den Ofen streute als sie gerade ‚Stille Nacht, heilige Nacht‘ sangen und sie alle hinausgehen und sich auslüften mußten, aber ich wollte den Pfeffer ja gar nicht auf den Ofen streuen. Ich hielt ihn nur ein bißchen über den Ofen, um ihn zu wärmen, als mein Kamerad an meinen Ellbogenknöchel stieß. Papa sagt, ich wäre ein Schrecknis für Katzen. Jedesmal, wenn Papa so etwas sagt, kommt mir eine gute Idee. Ich sag' Ihnen, Papa hat einen guten Kopf, aber manchmal hat er ihn nicht bei sich. Als er sagte, ich wäre ein Schrecken für die Katzen, fiel mir ein, was für Spaß man mit Katzen haben kann und ich und mein Freund machten uns gleich ans Katzenstehlen und vor Abend hatten wir elf Katzen eingefangen. Eine hatten wir im Kanarienvogelkäfig, drei in Pappas alten Hutschachteln, drei in Mamas Bänder-schachtel, vier in einer Handtasche, zwei in einem Koffer und die übrigen in einer Kammer oben.

An diesem Abend sagte Papa, ich solle zu Hause bleiben, weil das Komitee, das ein Festessen für den Kirchenverein veranstalten will, bei uns zusammenkommen sollte und vielleicht jemanden brauchte, um einen Gang zu machen. Ich fragte ihn, ob mein Freund dableiben darf, weil er der kräftigste Junge ist, den es jemals gab, um rasch irgendwohin zu laufen und Papa erlaubte es, wenn wir ihm versprechen, keine

Affentkomödie zu machen. Ich versprach ihm, daß wir keine Affentkomödie machen werden, aber von Katzen habe ich ihm nichts versprochen. Na, Herr, da hätten Sie dabei sein sollen!



Das Komitee war im Bibliothekzimmer bei der Hintertreppe und ich und mein Freund sammelten alle Katzenschachteln oben auf der Treppe, nahmen sie alle heraus und steckten sie in einen Wäschekorb und gerade, als der Prediger redete und ihnen erzählte, wie viel Gutes durch solche Festessen geschehe, weil die jungen Leute dabei zusammenkämen und ihr Geist von den Schlechtigkeiten der Welt abgelenkt und ihre Gedanken auf

einen andern Weg gebracht würden, stieß eine von den alten Katzen ein „Miau!“ hervor, das wie das Geflöhne einer verlorenen Seele oder wie ein Schlachtruf tönte. Ich sagte zu meinem Freund, daß wir das Brett, mit dem wir den Wäschekorb zugedeckt hatten, nicht mehr länger halten könnten, als zwei oder drei Katzen zu heulen anfangen, und der Prediger hörte zu reden auf und Papa sagte zu Mama, sie möchte die Stiegentüre aufmachen und dem Mädchen hinaufrufen, sie solle schauen, was da oben los ist. Sie glaubte, unsere Katze wäre vielleicht zwischen den Doppeltüren eingeschlossen worden und öffnete die Stiegentüre, um dem Mädchen was zuzurufen und da stieß ich den Wäschekorb, Katzen und alles zusammen, die Hintertreppe hinunter. Nun, Herr, ich glaube, noch nie war ein Komitee für ein Festessen so erstaunt. Ich hörte, wie Mama über einen Rohrstuhl fiel und rief „Ksch, Ksch!“ und ein Mädchel, das am Chor singt, schrie „Gott, man bringt mich um!“ und dann lief ich und mein Freund rasch auf die Vorderseite des Hauses und wir gingen so unschuldig, wie nur möglich, die Vordertreppe hinunter zum Bibliothekzimmer und ich wollte gerade Papa fragen, ob er keinen Gang für uns hätte, weil mein Freund und ich sehr gerne eine Besorgung für ihn machen möchten, als eine gelbe Katze ohne Schwanz auf den Prediger hinauffsprang und Papa warf einen Polster nach zwei Katzen, die unter dem Klavier rauften, und

Mama versuchte, ihre Löckchen wieder festzumachen, und das Chormädchel stand auf dem Diwan und hob ihre Röcke auf, wahrscheinlich um die Katzen mit ihren gestreiften Strümpfen zu schrecken, und der Prediger



hielt die Hände in die Höhe — ich glaube, um die Katzen zu segnen, und mein Kollege machte die Haustüre auf und alle Katzen liefen davon. Papa und Mama schauten auf mich, aber ich sagte, ich hab's nicht getan und der Prediger wollte wissen, woher die vielen Katzenhaare auf meinen Rock und meine Weste kämen, und ich sagte, im Vorzimmer wäre mir eine Katze begegnet

und hätte mich gestoßen und Mama weinte und Papa sagte, der Junge treibt's schon zu arg und der Prediger meinte, der Junge wäre nicht schuld, sondern die schlechte Erziehung, und dann war Mama böse und das Komitee empfahl sich. Nun, um die ehrliche Wahrheit zu sagen, Papa prügelte mich und riß mich herum, so daß ich meinen Arm in der Schlinge tragen muß, aber was hat das für einen Sinn, so ein Spektakel wegen ein paar Katzen zu machen? Mama sagte, sie will nie wieder eine Gesellschaft geben, weil ich alles verderbe. Aber ich hab' mich an Papa heute früh für die Prügel gerächt und trau mich nicht nach Hause. Wissen Sie, Mama hat einen großen, dicken Badeschwamm, so groß, wie ein Fauteuilpolster und heute früh nahm ich den Schwamm, ließ ihn mit warmem Wasser vollsaugen und nahm den Federspolster von dem Sessel, auf dem Papa bei Tisch sitzt, gab den Schwamm an seine Stelle und deckte den Polsterschützer drüber, und als wir alle bei Tisch saßen, kam Papa herein und setzte sich darauf, um das Tischgebet zu sagen. Er fing an, indem er die Augen verdrehte und die Hände vor sich hinlegte in der Form des Buchstaben V und dann betete er, daß die Speise, von der wir essen, gesegnet sein soll, und dann wollte er sagen, Gott möge uns die Fehler unseres Lebens vergeben, fing aber an, herumzurutschen, machte ein Auge auf und blinzelte auf mich, aber ich sah so unschuldig drein, wie ein Junge nur dreinsehen kann, der fürchtet, daß

sein Frühstück kalt werden könnte und Papa seufzte ein bißchen und sagte geschwind ‚Amen‘, stand rasch auf und sagte zu Mama, es wäre ihm nicht gut und sie müßte seinen Platz einnehmen und die Würstchen und Kartoffel austheilen und er sah ganz erschrocken aus und ging mit der Hand auf der Revolvertasche, wie wenn er gern geschossen hätte und Mama stand auf, ging hinüber und setzte sich auf Papas Platz. Der Schwamm hielt nicht mehr als einen halben Kübel voll Wasser und ich wollte mit Mama keinen Wisz machen, weil sie von der Katzensgeschichte her noch ganz krank war, aber sie setzte sich nieder und wollte mich gerade bedienen, überlegte sich's aber, klingelte nach dem Mädchen und sagte, sie fühle, als ob ihre Neuralgie wieder komme und sie wolle auf ihr Zimmer gehn und das Mädchen solle sich niedersehen und den Jungen bedienen. Das Mädchen setzte sich, goß mir Kaffee ein und dann rief sie: ‚Jesus, Maria, der Kuchen brennt mir an!‘ und lief hinaus in die Küche. Ich trank meinen Kaffee aus, dann nahm ich den großen Schwamm vom Sessel und gab den Polster wieder drauf, dann trug ich den Schwamm ins Badezimmer, ging zu Mamas und Papas Zimmer und fragte, ob ich vielleicht den Doktor holen solle, und Papa hatte die Kleider gewechselt und die Sonntagshosen angezogen und sagte ‚Hör mir auf mit dem Doktor, ich hoffe, wir werden's überleben‘ und ich solle schaun, daß ich fortkomme und zum Teufel gehn und ich ging zu Ihnen hinüber.

Sagen Sie mir, es ist doch nichts Schlechtes an einem bißel warmen Wasser, was? Na, ich möchte nur gerne wissen, was Papa und Mama und das Mädchen dachten. Ich bin der einzige Gesunde der ganzen Familie.“

22. Er wird ein Drogist.

„Ich bin im Geschäft.“ — Ein neues Rosen-Geranien-Parfum. — Der böse Bube im Drogerieladen. — Versuche mit Papa. — Eine Explosion. — Das Seidliggpulver. — Papas häufige Schmerzen. — Kautschukstoßen. — Kur einer Warze.

„Pfui, was riecht denn hier so im Laden? Mir kommt es vor, als ob alles ranzig geworden wäre“, sagte der Kaufmann zu seinem Kommiss in Gegenwart des bösen Buben, der mit dem Rücken gegen den Ofen stand, die Rockschöße mit den Händen geteilt und eine Zigarette im Mund.

„Kann sein, daß ich es bin, der ranzig riecht“, sagte der Junge, wobei er die Daumen in die Armlöcher seiner Weste steckte und nach dem Schlüsselloch in der Türe spuckte. „Ich bin in einem Geschäft.“

„Zum Donnerwetter, das glaub' ich, daß du es bist!“ sagte der Kaufmann, der zu dem Jungen hingegangen war, ein paarmal geschnüffelt hatte und sich dann die Nase mit der Hand zuhielt. „Das Gesundheitsamt wird dich in Petroleum tauchen, wenn es jemals diesen Geruch in die Nase bekommt, und dich

in die Leimfabrik schicken. In was für einem Geschäft bist du, daß du so ranzig riechst?“

„Ja, wissen Sie, Papa meinte, es sei Zeit, daß ich ein Geschäft lerne oder eine Profession, und sah eine Tafel im Fenster eines Drogerieladens ‚Junge gesucht‘ und da er einen Jungen hatte, den er nicht brauchte, ging er zu dem Drogisten und bekam die Stelle für mich. Der Geruch wird in ein paar Wochen vergangen sein. Wissen Sie, ich wollte alle Parfumerien im Laden versuchen und nachdem ich schon vielleicht vierzig verschiedene Extrakte auf meinen Kleidern hatte, stellte ein anderer Junge, der dort angestellt ist, eine Flasche mit Benzin und Teufelsdreck und Schwefel und einer ganzen Menge anderer schrecklicher Sachen zusammen, klebte einen Zettel ‚Rosen-Geranien‘ drauf und ich fiel ihm darauf hinein. Das ist schrecklich, nicht wahr? Mama warf es um, als ich am ersten Abend vom Laden nach Hause kam und ins Speisezimmer trat, und Papa war außer sich. Er sagte, es erinnere ihn an die Zeit, als sie einen Wurf von Stinktieren in der Scheune fanden. Die Luft um mich herum schien fest und jeder scheint zu wissen, wer schuld ist. Gestern kam ein Mädcl in den Laden, um einen Riechpolster zu kaufen und da niemand im Laden war außer mir und ich nicht wußte, was das ist, nahm ich so ziemlich alles im Laden herunter, bevor ich ihn fand und auch dann hätte ich ihn nicht gefunden, wenn nicht der Besitzer hereingekommen wäre. Das Mädcl fragte ihn, ob nicht

sehr viel Gase aus dem Kanal im Laden wären und er befahl mir, hinauszugehn und mich auszulüften. Ich glaube, das Mädcl war böse auf mich, weil ich eine Saugflasche mit einem Gummisauger aus der Auslage genommen und sie gefragt hatte, ob es das sei, was sie brauche. Na, sie sagte mir, ein Riechpolster wäre etwas für den Magen und ich dachte, eine Saugflasche wäre noch das ähnlichste.“

„Ich glaube, du wirst noch alle Kunden aus dem Laden vertreiben“, sagte der Kaufmann, wobei er die Türe öffnete, um frische Luft hereinzulassen.

„Schon möglich, aber ich bin für einen Monat zur Probe aufgenommen und solange bleibe ich. Wissen Sie, vorläufig werde ich an niemandem praktizieren außer an Papa. Dazu habe ich mich entschlossen, als ich einer Frau irgendein Salz gab statt pulverisierten Borax und sie zornig zurückkam. Papa scheint mich aufmuntern zu wollen, denn er nimmt alles, wozu ich ihm zuredete. Er hatte Halschmerzen und wollte etwas dagegen haben, und der Chef sagte mir, ich solle etwas Tannin und chlorsaures Kali in einen Mörser geben und stoßen und ich ließ es von Papa stoßen, und während er es tat, tropfte ich ein bißchen Schwefelsäure hinein und es explodierte und blies Papas Hut vom Kopfe quer durch den Laden und Papa war weißer als ein Leintuch. Er meinte, sein Hals sei schon wieder ganz gut und wollte mir den ganzen Tag nicht in die Nähe kommen. Am nächsten Tag kam Papa wieder

hin und ich lag schon auf der Lauer. Ich nahm ein weißes Seidlipulver und ein blaues und löste sie in verschiedenen Gläsern auf und als Papa hereinkam, fragte ich ihn, ob er nicht ein bißchen Limonade wolle, und als er ja sagte, gab ich ihm zuerst das Saure und er trank es. Er sagte, es sei zu sauer und dann gab ich ihm das andere Glas, das wie Wasser aussah, um den Geschmack aus dem Mund zu bringen, und er trank es. Na, als diese zwei Pulver in Papas Magen zusammenkamen und zu prickeln, zu dampfen und zu schäumen anfangen, erstickte Papa beinahe und der Schaum kam ihm aus der Nase, die Augen traten heraus und sobald er wieder atmen konnte, schrie er ‚Feuer!‘ und sagte, er sei vergiftet und rief nach einem Arzt; aber ich dachte, solange wir einen Doktor in der Familie hatten, hätte es keinen Sinn, einen holen zu lassen und nahm eine Magenpumpe und ich hätte ihn in der kürzesten Zeit vollständig ausgepakt, nur kam leider der Besitzer herein und befahl mir, ein paar Flaschen zu waschen. Papa gab er einen Schluck Branntwein und er fühlte sich darauf besser. Papa weiß schon, wo wir den Likör haben und kommt zwei- oder dreimal täglich mit Magenschmerzen herein. Sie spielen einem Jungen in einem Drogerieladen manchmal ganz gemeine Poffen. Am ersten Tag gaben sie ein Stück von irgend etwas blauem in einen Mörser und sagten mir, ich solle es stoßen und dann Pillen zu zwei Gran daraus machen. Na, ich stieß den ganzen Vormittag auf

den Kloß und er ließ sich nicht zerpulvern und der Herr sagte mir, ich solle mich tummeln, eine Frau warte schon auf die Pillen, und ich schlug drauf los, bis ich beinahe tot war, und als es Zeit war, zum Essen zu gehn, kam der Herr, schaute in den Mörser, nahm das blaue Ding hinaus und sagte: „Du dumme Junge, du hast den ganzen Tag einen Kloß aus Kautschuk gestossen, anstatt blaue Masse!“ Na, woher hätte ich das wissen sollen? Aber ich werde schon quitt werden mit ihnen, wenn ich lange genug dort bleibe, das können Sie mir aufs Wort glauben. Wenn Sie ein Rezept haben, das Sie gerne gemacht haben wollen, kommen Sie nur hin in unsern Laden und ich werde es Ihnen selbst zusammenstellen, so daß Sie sicher sein können, daß Sie das bekommen, wofür Sie zahlen.“

„Ja,“ sagte der Kaufmann, schnitt ein Stück Limburger Käse ab und legte es auf den Ofen, um die Luft im Laden zu reinigen, „ich wäre ein Narr, eine Medizin zu nehmen, die du zusammengebraut hast. Du wirst noch jemanden umbringen, indem du ihm Gift gibst, statt Chinin. Aber warum hat dein Papa die Nase eingebunden? Er sieht aus, als ob er mit jemandem gerauft hätte.“

„Oh, das ist von meiner Behandlung. Er hatte eine Warze auf der Nase. Sie erinnern sich vielleicht, wie der Prediger ihm sagte, wenn die Geschäfte der an-

deren Leute Knopflöcher hätten, so könnte Papa sie mit seiner Warze zuknöpfeln, weil er in alles seine Nase hineinsteckte. Na, ich sagte Papa, ich könne seine Warze mit Höllenstein kurieren und er sagte, er würde es sich fünf Dollar kosten lassen, wenn ich sie wegbrächte. Ich nahm also eine Stange Höllenstein und brannte die Warze ab, aber ich glaube, ich habe auch ein bißchen von der Nase geätzt, denn sie schwoll so dick an wie ein Hummer. Papa sagt, er würde lieber ein ganzes Nest von Warzen haben, als so eine Nase, aber in ein, zwei Jahren wird sie schon wieder gut sein.“



23. Er verläßt die Drogerie.

Er trennt sich vom Drogisten. — Die alte Dame und der Wacholderschnaps. — Der böse Bube schimpflich hinausgefeuert. — Wie er Papas Branntwein dosierte. — Der böse Bube „stolz wie ein Spanier“. — Er wird mit seinem Mädels quitt. — Der böse Bube sucht einen ruhigen Platz. — Der alte Mann droht dem Pfarrer.

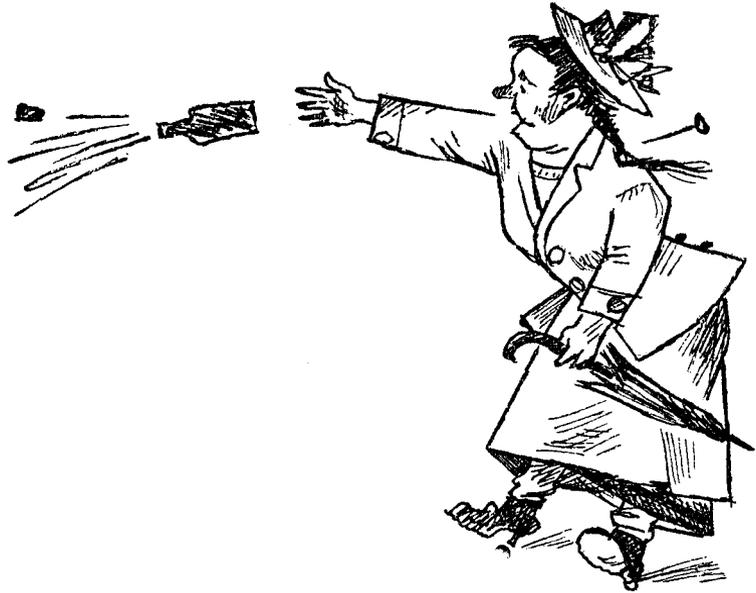
„Wozu treibst du dich hier herum?“ sagte der Kaufmann eines Tages dieser Woche zu dem bösen Buben. „Es ist nach neun Uhr und ich sollte glauben, daß du schon im Drogerieladen sein müßtest. Wie kannst du denn wissen, ob nicht jemand inzwischen stirbt, weil er seine Pillen nicht bekommen kann?“

„Ach, lassen Sie mich in Ruh' mit der Drogerie. Mir ist das Geschäft schon zuwider geworden und ich hab' mich von dem Drogisten geschieden. Ich habe resigniert. Die Politik des Ladens hat meine Billigung nicht gefunden und ich bin abgetreten und warte, bis sie kommen und mir eine bessere Stellung mit höherem Gehalt antragen“, sagte der Junge, während er einen Zigarrenstummel in ein Faß mit Pflaumen warf und sich eine frische Zigarre anzündete.

„Se, resigniert?“ sagte der Kaufmann, indem er den Zigarrenstummel herausfischte und dem Vater des Jungen zwei Pfund Pflaumen in Rechnung stellte, „hast du dich mit dem Chef nicht vertragen?“

„Nicht ganz; ich gab einer alten Dame etwas Wacholderschnaps als sie Kampferwasser verlangte und

sie führte ein Theater auf. Ich dachte, ich würde sie foppen, aber sie wußte sehr genau, was es war und trank vielleicht ein Viertel Liter von dem Wacholder, stolperte über Flaschen und Fäßchen mit Farbe und als der Chef mit seiner Frau hereinkam, warf die Alte ihre Arme um seinen Hals und nannte ihn ihren lieben Schatz und als er sie wegstieß und sagte, sie sei betrunken, hob sie eine Flasche mit zitronensauren Magnesia auf und zielte damit nach ihm und der Korf



flog wie aus einer Pistole heraus, so daß er glaubte, er sei angeschossen und seine Frau fiel in Ohnmacht und die Polizei kam und führte die alte Schnapsnase weg und der Drogist sagte, ich solle mich zur Türe stellen, und als ich nicht schaute, gab er mir einen Fußtritt und ich flog auf die Straße und er rief mir nach, wenn ich mich noch einmal in der Nähe des Ladens blicken lasse, würde er mich maustot schlagen. Das ist die Art, wie ich resignierte. Ich sage Ihnen, er wird mich wieder holen lassen. Sie können das Geschäft nicht ohne mich führen."

"Ich glaube doch, sie werden sich ohne dich durchfretten", sagte der Kaufmann. „Was sagt Papa dazu, daß du hinausgefeuert worden bist? Ich glaube, es wird ihm sehr nahe gehn."

„Oh, ich glaube, es ist Papa ganz recht. Zuerst glaubte er, er hätte einen guten Fang damit getan, daß er mich in dem Laden hatte, denn er hatte wieder zu trinken angefangen wie ein Fisch und hat die Kirche ganz im Stich gelassen; aber nachdem ich ihm verschiedene Sachen in den Branntwein hineingetan hatte, dachte er, es käme doch billiger ihn zu kaufen und er besucht jetzt eine Faschniederlage drunten beim Fluß."

Einmal gab ich ein bißchen Marseiller Seife in einen Schluck Likör und Papa lehnte über eine Stunde über das rückwärtige Gitter. Als er sich besser fühlte, kam er herein und verlangte einen Tropfen Whisky, um

den schlechten Geschmack aus dem Munde zu bekommen und ich gab ihm ein bißchen, mit ungefähr einem Teelöffel voll pulverisierten Alaun drin. Na, das war eine Komödie! Pappas Mund und Hals war so zusammengezogen, daß er nicht sprechen konnte. Ich glaube, der Drogist wird keinen Vorteil davon haben, daß er mich hinausgeworfen hat, weil ich alle meine Kunden mit in ein anderes Geschäft nehmen werde. Manchmal waren sogar acht oder neun Mädels zugleich im Laden, alle nur, weil ich dort war. Sie kamen herein, um sich Parfüm auf die Taschentücher tropfen zu lassen und Gummizuckerl zu essen — er wird jetzt dieses ganze Geschäft verlieren. Mein Mädel, das mich wegen des Telegraphenjungen sitzen ließ, kam mit den übrigen Mädchen, aber sie fand, daß ich ‚stolz wie ein Spanier‘ sein konnte. Aber ich wurde mit ihr quitt. Ich stellte mich, als ob ich nicht böse sei, und als sie verlangte, ich solle ihr auch etwas Parfüm aufs Taschentuch tropfen, goß ich ihr von dem ‚Geranien und weiße Rose‘ drauf, dann nahm ich Tinktur von Teufelsdreck und spritzte sie ihr aufs Kleid und den Mantel als sie hinausging. Das ist ungefähr der schrecklichste Geruch, den es gibt, und ich freute mich, als sie hinausging und den Telegraphenjungen an der Ecke traf. Sie gingen miteinander fort; aber er kam sehr bald mit der trübseeligsten Miene von der Welt zurück und sagte zu meinem Kollegen, er würde nie wieder mit dem Mädel gehn. Ihre Leute bemerkten es und sagten, sie solle sich waschen

gehn, aber ihr Bruder erzählte meinem Kollegen, es hätte nichts genützt und mein Kollege verriet ihrem Bruder, daß ich es war, der sie parfümiert hatte und er schlug mich drunten beim Fischladen mit einem gefrorenen Fisch aufs Auge und davon ist es heute so blau; aber ich weiß, wie man ein blaues Auge heilt. Ich bin nicht umsonst acht Tage lang in einem Drogerieladen gewesen — ich sollte nicht wissen, wie man ein blaues Auge kuriert? Und ich glaube, ich hab' es dem Mädcl auch beigebracht, es einem Jungen nicht nachzutragen, wenn er ein bißel nach einem Bock riecht.“

„Nun und wie war das mit dem Zurücklassen falscher Medikamente in den Häusern? Der Polizist in unserm Bezirk erzählte mir, du hättest ein paar Leute beinahe umgebracht, weil du ein falsches Medikament bei ihnen abgabst?“

„Die Geschichte war so. Ich sollte ein Duzend verschiedene Medikamente in verschiedenen Häusern abgeben und war in großer Eile, um zum Rollschuhklub zu kommen; ich bat also meinen Freund, mir zu helfen und wir notierten nur die Nummern von den Häusern, und wenn wir angeklüngelt hatten, gaben wir das erste Paket ab, das uns in die Hand kam, und wie ich glaube, haben sich die Leute dann beklagt. Eine alte Jungfer, die Puder fürs Gesicht bestellt hatte, gewann eine Schachtel Wurmpastillen und schlug gräßlich aus,

und eine Witwe, die wieder heiraten wollte und die einen Zelluloidkamm und Bürste bestellt hatte, bekam eine Saugflasche mit Gummisauger und einen Ring fürs Zahnen und machte auch ein Spektakel; aber die Frau, die ihr Kind entwöhnte und die Saugflasche brauchte, die bekam den Kamm und die Bürste und ein paar blaue Pillen und die machte keinen Lärm. Es macht einen großen Unterschied, das merkte ich, ob jemand etwas besseres bekommt, als er bestellt hat oder nicht. Aber das Drogengeschäft ist mir zu lebhaft. Ich brauche einen ruhigen Platz und ich möchte am liebsten Kassierjunge in einem Laden werden. Papa meint, ich hätte den richtigen Zuschnitt für einen Bankdirektor und ich solle mir einen solchen Posten suchen. Papa ist schrecklich, seit er wieder zu trinken angefangen hat. Gestern kam er nach Hause, als der Prediger bei Mama zu Besuch war und nur, weil er am Sofa bei Mama saß, war Papa zornig und sagte zum Prediger, er würde ihn das nächstemal hinauswerfen, wenn er ihn noch einmal da erwische und Mama war schrecklich aufgeregt. Nachdem der Prediger fort war, sagte Mama, Papa hätte gar kein Gefühl und Papa sagte, er hätte genug Gefühl für eine Familie und brauche keinen Pfaffen, um ihm zu helfen. Mama sagt, sie glaubt, daß ich verantwortlich dafür bin, daß Papa wieder auf schlechte Wege gekommen ist und jetzt hab' ich mir vorgenommen, ihn zu kurieren. Passen Sie nur auf,

ob ich Papa nicht in weniger als einer Woche wieder in die Kirche bringe und zum Beten und Singen und zum Nachhausegehn mit den Chorsängern, ganz so fromm wie früher. Ich muß mir einen Jungen suchen, der eine Damenschrift hat, und an Papa schreiben, daß — aber ich will's lieber nicht verraten. Aber geben Sie nur acht auf Papa, mehr sag' ich nicht. Na, ich muß gehn und Holz sägen. Schön bin ich heruntergekommen, von einem Drogerieangestellten zum Holzsägen, aber ich werd' schon wieder obenaufkommen, das können Sie mir glauben."



24. Papa bringt ihn um.

Ein Pfeifgenie. — Ein pelzbefestigter Mantel als sicheres Mittel gegen Schwindsucht. — Ein zweiter Brief an den Alten. — Sofortige Bestrafung. — Die Schweinsblase. — Die Explosion. — Eine tragische Szene. — Papa gelobt Besserung.

„Um Himmelswillen, hör' zu pfeifen auf!“ sagte der Kaufmann zu dem bösen Buben, der auf einem Sack Erdnüsse saß, pfiß und sich die Taschen füllte. „Es ist doch kein Verstand in so einer Pfeiferei. Wozu pfeiffst du denn eigentlich?“

„Ich übe mich nur in meinem Beruf“, sagte der Junge, indem er aufstand, sich reckte und ein Stück Käse abschnitt und ein paar Kek's nahm. „Ich war immer ein guter Pfeifer und habe beschlossen, mein Talent zu verwerten. Ich werde ein Büro mieten und eine Tafel hinausgeben: ‚Junge zu haben, der nach verlaufenen Hunden pfeift.‘ Hunde verlaufen sich nämlich alle Tage und viele Leute würden einem Jungen gerne einen halben Dollar geben, um den Hund wieder zu finden. Ich kann mich verdingen, um nach den Hunden zu pfeifen und kann pfeifend und mich unterhaltend herumgehn und dabei Geld verdienen. Glauben Sie nicht, daß das eine gute Idee ist?“ fragte der Junge den Kaufmann.

„Nee“, sagte der Kaufmann, wobei er den Käse auf die Rechnung des Vaters schrieb und seine Zigarre wieder nahm, die er am Ladepult liegen lassen hatte und

die der Junge am Petroleumfaß angerieben hatte. „Mein, mein Lieber, dein Pfeifen würde alle Hunde vertreiben, die es hören. Sag' einmal, weshalb ist dein Papa am Sonntag früh in Hemdsärmeln um den Doktor gelaufen? Er schaute erschrocken drein. Ist deine Mama wieder krank?“

„Oh nein, Mama ist schon wieder ganz gesund, seit sie den neuen pelzbefestigten Mantel bekommen hat. Sie stellte sich vor Papa, als ob sie die Schwindsucht hätte und hustete so, daß Papa glaubte, sie sei totkrank und brachte den Doktor dazu, ihr einen pelzbefestigten Mantel zu verschreiben und Papa ging und kaufte ihr einen und Mamas Zustand hat sich gräßlich gebessert. Ihr Husten ist ganz vergangen und sie kann zehn Meilen gehn. Ich war es, der krank war. Ich wollte nämlich, daß Papa wieder in die Kirche geht und zu trinken aufhört und ließ von einem Jungen einen Brief an ihn schreiben, mit einer Damenschrift und unterzeichnet von einer Chorsängerin, in die Papa vernarrt war, und darin stand, sie sehne sich danach, daß er wieder in die Kirche komme und die Kirche schiene ihr öde, ohne sein lächelndes Gesicht und sein gutes Herz und er möge ihr zu Liebe wieder kommen. Papa bekam den Brief Samstag abend und schien geschmeichelt, aber ich glaube, er träumte die ganze Nacht davon und am Sonntag in der Frühe war er zornig, nahm mich beim Ohr und sagte, ich würde ihn nicht zum zweitenmal mit so einer ‚Grete‘-Geschichte drankriegen. Er sag-

te, er hätte gewußt, daß ich den Brief geschrieben habe und ich solle hinauf gehn in die Kammer und mich auf die allmächtigsten Prügel vorbereiten, die jemals ein Lausbub bekommen hat, und er ging hinunter und zerbrach ein Apfelsaß, um mich mit einer Faßdaube durchzubläuen. Na, ich mußte riesig nachdenken, aber ich war auch gescheit genug für ihn. Ich hatte eine trockene Schweinsblase in meinem Zimmer, die ich und mein Freund im Schlachthaus geholt hatten, und ich blies sie ein bißchen auf, so daß sie noch ziemlich flach war und steckte sie rückwärts in meine Hosen, gerade dorthin, wo Papa hinschlägt, wenn er mich bestraft. Ich wußte, daß die Blase explodieren mußte, wenn er mit der Faßdaube hintraf. Also Papa kam herauf und fand mich weinend. Ich kann ebenso leicht weinen, wie Sie einen Wasserleitungshahn aufdrehn, und Papa zog den Rock aus und schaute bekümmert drein. Ich fürchtete schon, er würde es aufgeben mich zu prügeln, als er mich weinen sah, und ich wollte das Blasenexperiment fortsetzen, deswegen schaute ich trotzig drein als ob ich ihn herausfordern wollte und da nahm er mich beim Kragen und legte mich über einen Koffer. Ich wagte nicht, mich sehr zu sträuben, aus Angst, daß die Schweinsblase sich verschieben könnte und Papa sagte: ‚Jetzt werd' ich deine Frechheit brechen oder ich breche dir den Buckel' und spuckte sich in die Hände und schlug mit der Faßdaube auf meine besten Hosen.

Na, Sie wären gesprungen, wenn Sie die Explosion gehört hätten! Sie warf mich beinahe vom Koffer herunter. Es tönte, wie wenn man einen Feuerwerks-Kanonenschlag drunten im Keller in einem Faß anzündet, und Papa schaute erschrocken aus. Ich wälzte mich vom Koffer hinunter, tat ein bißchen Mehl auf mein Gesicht, um blaß auszusehn, und dann stieß ich mit den Füßen herum, wie so ein Kerl, der im Theater stirbt, nachdem er mit einem Stück Holz durchbohrt wurde, und stöhnte und sagte: ‚Papa, du hast mich umgebracht, aber ich verzeih’ dir‘ und dann wälzte ich mich herum und hatte Schaum um den Mund, denn ich hatte ein Stück Seife im Mund, um Schaum zu machen. Na, Papa war ganz niedergeschmettert. Er sagte: ‚Großer Gott, was habe ich getan! Ich hab’ ihm das Rückgrat gebrochen. Oh, mein armer Junge, stirb mir nur nicht!‘ Ich kaute noch immer die Seife und schäumte um den Mund herum und zog meine Füße an den Leib und stieß sie weg und riß mich bei den Haaren und rollte die Augen und stieß dann Papa in die Brust, als er sich über mich beugte, daß ihm der Atem ausging, und dann begannen meine Glieder steif zu werden und ich sagte: ‚Zu spät, Papa, ich sterbe von der Hand eines Mörders. Geh um einen Doktor.‘ Papa warf seinen Rock über mich und lief in aller Eile die Treppe hinunter: ‚Ich hab’ meinen guten Jungen umgebracht‘ und rief Mama zu, sie solle rasch hinaufgehn und bei mir bleiben, weil ich von einem Koffer

gefallen sei und mir ein Blutgefäß gesprengt habe, und er lief um den Doktor. Als er zum Haustor hinausging, setzte ich mich auf und zündete mir eine Zigarette an und Mama kam herauf und ich erzählte ihr die ganze Geschichte, wie ich Papa gefoppt hatte, und wenn sie mir mithelfen wolle und weinen, wenn Papa zurückkäme, würde ich ihn dazu kriegen, wieder in die Kirche zu gehn und das Trinken zu verschwören, und sie sagte, sie wolle es tun.

Als Papa mit dem Doktor zurückkam, saß also Mama auf einem Rad, auf dem ich zu fahren pflegte und das in der Kammer stand, und hatte die Schürze vor dem Gesicht und heulte beinahe. Papa war bleich und erzählte dem Doktor, er hätte gerade mit mir gespielt mit einem kleinen Stück Holz und da hörte er etwas Krachen und er glaube, mein Rückgrat wäre gebrochen, weil ich vom Koffer gefallen sei. Der Doktor wollte fühlen, wo das Rückgrat gebrochen war, aber ich öffnete die Augen mit einem leeren Starren, wie eine Frau, die einen Hund an der Leine führt, und sah aus, als ob mein Verstand hin- und herwandere und ich sagte zum Doktor, es würde nichts helfen, mir das Rückgrat einzurichten, weil es an mehreren Stellen gebrochen sei und ich ihn die Schweinsblase nicht fühlen lassen wollte. Ich sagte zu Papa, ich müßte jetzt sterbin und er solle mir zwei Dinge an meinem Totenbett versprechen: das Trinken aufzugeben und regelmäßig

in die Kirche zu gehn und er sagte, er wolle nie wieder einen Tropfen trinken und jeden Sonntag in die Kirche gehn. Ich ließ ihn an meiner Seite niederknien und es beschwören und der Doktor war Zeuge und Mama sagte, sie sei so froh und sie rief den Doktor hinaus ins Vorzimmer und erzählte ihm den Spaß, und der Doktor kam wieder herein und sagte zu Papa, er befürchte, daß Papas Anwesenheit den Patienten aufregen könnte und er solle sich den Rock anziehen und ein bißchen an die Luft gehn oder in die Kirche, und Mama und er wollten mich in ein anderes Zimmer bringen und alles mögliche tun, um mir die letzten Stunden zu erleichtern. Papa weinte und sagte, er wolle den Zylinderhut aufsetzen und in die Kirche gehn und er küßte mich und bekam dabei Mehl auf seine rote Nase und ich mußte beinahe laut auflachen, als ich daran dachte, wie die Leute in der Kirche über Papa lachen würden. Aber er ging sehr traurig fort, ich stand auf und zog die Schweinsblase aus meinen Hosen und Mama und der Doktor lachten gräßlich. Als Papa aus der Kirche nach Hause kam und nach mir fragte, sagte Mama, ich sei in die Stadt gegangen. Sie erzählte ihm, der Doktor hätte gefunden, daß mein Rückgrat nur ausgerenkt war und er renkte es wieder ein und es war mir ganz gut. Papa meinte, das sei ganz außerordentlich merkwürdig, denn ich hörte das Rückgrat brechen, als ich ihn mit der Faßdaube traf.

Papa war den ganzen Nachmittag nervös und Mama glaubt, daß er vermutet, wir hätten ihm nur einen Streich gespielt. Sagen Sie, Sie glauben doch nicht, daß es schlecht ist, einen alten Mann aus einer guten Ursache ein bißel zu foppen?"

Der Kaufmann meinte, im Interesse der Besserung wäre es ganz richtig gewesen, aber wenn es sein Junge wäre, der ihm solche Possen spielte, würde er ihm mit einer Hacke kommen; und der Junge ging, anscheinend sehr mit sich zufrieden und sagte, er hätte den Alten seit gestern nicht gesehen und fürchte sich fast, ihm zu begegnen.



25. Papa gedemüthigt.

Auf der Suche nach Kanalgasen. — Der mächtige Geruch von Limburgerkäse in der Kirche. — Nach der Kirche. — Ausräuchern des Hauses. — Der böse Bube beschließt, ins Hotel zu ziehen.

„Was taten die Leute vom Gesundheitsamt heute früh bei euch?“ fragte der Kaufmann den bösen Buben, als dieser gefrorene Kartoffel nach dem Mann schleuderte, der Abfälle in dem Gäßchen sammelte.

„Oh, sie suchen nach Kanalgas und dergleichen und haben Installateure und andere Fachleute mitgebracht, so daß man keine Ruhe im Haus findet, und da ich Angst hatte, sie könnten das Kanalgas finden und mir den Rücken wärmen, kam ich lieber hierher. Sagen Sie, glauben Sie, daß es recht ist, wenn etwas gräßlich stinkt, immer die Schuld auf einen Jungen zu schieben?“

„Nun, in neun Fällen von zehn hätte man den Richtigen erraten, aber was glaubst du denn ehrlich, daß bei euch die Ursache ist?“

„Pst! Jetzt verraten Sie aber kein Wort davon einer lebenden Seele oder ich bin ein toter Junge. Wissen Sie, ich war Samstag abend in der Ausstellung bei dem Molkereijahrmarkt und als sie fertig waren, halfen mein Freund und ich Käseboxen und Butterfäßchen tragen und ein Käsehändler gab jedem von uns ein Stück Limburgerkäse in Stanniol gewickelt. Am Sonntag früh öffnete ich mein Stück und mir wurde übel. Oh, das war der gräßlichste Geruch, den ich je in die Nase bekommen hab'. Papa und Mama wollten ge-

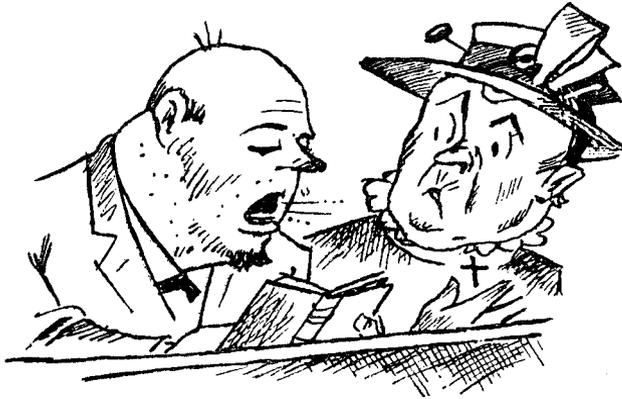
rade in die Kirche gehn und ich schnitt ein Stück von dem Käse ab und steckte es in die Innentasche von Papas Weste und ein anderes Stück steckte ich unter das Futter von Mamas Muff und sie gingen in die Kirche. Ich ging auch in die Kirche und setzte mich mit meinem Freund auf eine rückwärtige Bank und wir sahen so heilig drein, als wollten wir eine Kollekte veranstalten. In der Kirche war es ziemlich warm und um die Zeit, als sie aufstanden und das erste Lied sangen, begann Papas Käse mit dem von Mama um die Wette zu riechen. Papa hielt eine Seite des Gesangbuches und Mama hielt die andere und Papa singt immer so kräftig, als er nur kann, und als er ausholte und sang ‚Vor deinem Antlitz, Herr‘, dachte Mama, sein Atem rieche etwas stark und sie sah ihn an und puffte ihn und meinte, er solle nicht singen und durch die Nase atmen, denn sein Atem sei genug, um einen umzuwerfen. Papa hörte zu singen auf und wendete sich ein bißchen böse zu Mama und dabei roch er Mamas Käse, drehte den Kopf auf die andere Seite und sagte ‚Pfui!‘ und sie sangen nicht mehr, sondern sahen eines den andern an. Als sie sich wieder setzten, rückten sie, so weit als sie konnten, auseinander und Papa saß neben einem Frauenzimmer, das Pflegerin in einem Spital war, und als die Papas Käse roch, sah sie ihn an, als ob er Blattern hätte und hielt sich das Taschentuch vor die Nase. Der Mann am andern Ende der Bank, der neben Mama saß, war ein Fremder,

der zu unserer Kirche gehörte, und der blickte Mama so sonderbar an, und als der Geistliche gepredigt hatte und alle wieder zum Singen aufstanden, nahm der Mann seinen Hut und ging hinaus, und als er bei uns vorüberkam, brummte er etwas von einer weiblichen Leimfabrik.

Na, Herr, bevor die Predigt aus war, hatte jeder in diesem Teil der Kirche das Taschentuch vor der Nase und alle blickten ärgerlich auf Papa und Mama, und die zwei Kirchendiener gingen rings um die Bänke und suchten nach einem Hund, und als der Geistliche mit der Predigt fertig war und sich den Schweiß vom Gesicht wischte, sagte er, er bitte die Kirchenvorsteher, nach der Versammlung dazubleiben, weil noch wichtige Geschäfte zu erledigen wären. Er sagte, die Frage der richtigen Ventilation und Kanalisierung der Kirche würde aufgeworfen werden und daß er annehme, die Versammlung hätte heute bemerkt, daß die Kirche ungewöhnlich voll von Kanalgasen sei. Er meinte, daß er schon früher darüber geklagt und erwartet hatte, die Angelegenheit würde in Ordnung gebracht werden. Er sagte, er sei nur ein schwacher und demütiger Gottesdiener, aber es sei unmöglich, noch länger in einer Kirche zu predigen, die wie eine Knochenstückerie rieche. Er sagte, Frömmigkeit sei eine gute Sache, aber niemand könne sich ihr in einer Seifenfabrik so hingeben wie in einem Blumengarten und soviel es ihn betraf, er hätte genug davon. Einer schaute den andern an und Papa

sah Mama so an, als ob er wüßte, woher der üble Geruch kam, und Mama sah Papa schrecklich böse an und ich und mein Freund verzogen uns und ich ging nach Hause und verteilte meinen Käse im ganzen Haus. Eine Schnitte gab ich in Mamas Trumeaukasten, ganz unten unter ihre Wäsche, ein Stück ins Gastzimmer unter das Bett, eines ins Badezimmer in die Seifenschale, eine Schnitte in das Album am Salontisch und ein Stück in der Bibliothek in ein Buch, dann ging ich ins Speisezimmer und steckte ein Stückchen unter den Tisch und warf das letzte in der Küche unter das Sieb. Jetzt aber duftete das ganze Haus gehörig, das können Sie sich denken. Mama kam zuerst von der Kirche nach Hause und als ich fragte, wo Papa sei, sagte sie, sie hoffe, er sei noch ein bißchen spazierengegangen, um sich auszulüften. Papa kam zum Essen nach Hause und als er den Geruch spürte, machte er alle Türen auf und Mama nahm eine Boa um die Schultern und sagte zu Papa, er sei eine Schande für die Zivilisation. Sie wollte, Papa solle ein bißchen Karbolsäure trinken. Schließlich überzeugte er Mama, daß er es nicht war, und dann fanden sie, daß das Haus es war, das so roch, wie es in der Kirche gerochen hatte, und den ganzen Sonntag nachmittag forschten sie nach der Ursache herum. Heute früh ging Papa ins Gesundheitsamt und bat den Inspektor zu uns zu kommen, und als der eine Weile herumgerochen hatte, sagte er, es wären wahrscheinlich tote Ratten im Hauptabflußrohr, und

sie schickten nach einem Installateur und Mama ging zur Nachbarin, sich ein bißchen frische Luft ausborgen, und als die Leute den Boden im Souterrain aufzugraben anfangen, kam ich zu Ihnen herüber. Wenn sie irgendwo ein Stück von diesem Limburger Käse finden, wird's mir schlecht gehn. Die Dienstmädchen sind beide fort und Mama sagt, sie wird den Haushalt auflösen und in eine Pension ziehen. Das würde mir gerade passen. Ich möchte gerne in einem Hotel wohnen, wo man eine Speisekarte haben kann und Zahnstocher und ein Billard und alles mögliche. Na, ich glaube, ich werde nach Hause schau'n und mich ans Hintertor stellen und dem Spottvogel zuhören. Wenn Sie mich aus der Gasse herausfliegen sehn, den Rockschuß voll von Stiefeln, können Sie ruhig drauf wetten, daß sie das Kanalgas entdeckt haben."



26. Papa ist gebrochen.

Der böse Bube hält den Kaufmann des Himmels nicht würdig. — Er ist sehr streng mit seinem alten Freund. — Notwendigkeit einer neuen, verbesserten Ausgabe. — Der böse Bube als Korrektor. — Papa greift nach dem Schürhaken. — Eine besondere Vorkehrung. — Der Schlitten dreht sich! — Papa unter den Maultieren.

„Jetzt glaub' ich aber wirklich, daß ich dorthin kommen werde, wo Heulen und Zähneklappern ist. Also auf Wiedersehn dort“, sagte der böse Bube zu dem Kaufmann, wobei er ein Biskuit unter den Hahn des Sirupfassess hielt und sich dann auf eine Seifenkiste setzte, um in Ruhe zu frühstücken, während der Kaufmann dem Vater des Jungen einen Liter Sirup und ein Pfund Biskuit auf die Rechnung stellte.

„Was meinst du mit deinem ‚Auf Wiedersehen dort‘, du gemeiner Strick?“ sagte der entrüstete Kaufmann. „Ich hoffe, an dem heißen Platz vorüberzukommen, wo du schmoren wirst, und in das Reich des Segens zu gelangen, wo ewige Glückseligkeit herrscht und die Engel auf goldenen Harfen spielen und Lobeshymnen singen.“

„Na, Papa meint, daß ich sicher dorthin kommen werde und ich dachte, daß Sie wahrscheinlich dort sein werden, weil es ja etwas kostet, in den Himmel zu kommen, während man an den andern Ort umsonst kommen kann. Was glauben Sie, Sie wären wohl der richtige Abgesandte für den Himmel mit einer Schar

von Engelmädeln, Sie mit Ihrem ewigen Geruch nach ranziger Butter, Petroleum und Hering und Stangenseife und Käse und verfaulten Kartoffeln? Wissen Sie, kein Engel möchte mit Ihnen auf derselben goldenen Straße stehn und Sie kämen auch gar nicht einmal hinein, denn Sie würden das Eintrittsgeld aus der Ladenkasse zahlen wollen.“

„Du mach', daß du hier herauskommst! Du wirst mir schon zu frech. Es gibt niemanden, der freigebiger wäre als ich“, sagte der Kaufmann.

„Ach, geben Sie mal eine Siesta. Ich bin Ihnen überlegen wie ein Aufzug in einem Wolkenkraker. Als das Picknick vom Kirchenverein gehalten wurde, gaben Sie vier Pfund muffige Keks mit Würmern dazu und die schmeckten nach Petroleum, und als der Geistliche für diejenigen betete, die Spenden dazu gegeben hatten, erhoben Sie den Kopf, als ob Sie wünschten, daß alle wissen sollten, Sie wären gemeint. Wenn ein Mensch für vier Pfund muffige Keks, die in ein Papier gewickelt sind, in dem schon Heringe gepackt waren, in den Himmel kommen kann, was hat es dann für Zweck, anständig zu sein und hundert Dekka aufs Kilo zu geben? Aber lassen Sie's gut sein, werden Sie nicht rot und weinen Sie nicht. Ich werde meinen Einfluß anbieten, damit Ihre Füße auch einmal die goldene Straße nach dem Himmel betreten, aber Sie müssen aufhören, uns immer die kleinen Kartoffel zu schicken, mit ein paar großen obenauf. Ich will Ihnen erzählen, wieso

es kam, daß Papa mir sagte, ich würde in die Hölle kommen. Wissen Sie, Papa hat immer aus einer alten Bibel gelesen und Mama und ich quälten ihn, er solle eine neue verbesserte Ausgabe anschaffen. Wir sagten ihm, die alte wäre schon ganz unmodern und alle Nachbarn hätten schon die neuesten Moden mit Lederärmeln und gepreßtem Rücken und sie trügen die Nase hoch und wir dürften nicht wagen, in Gesellschaft den Kopf hoch zu halten, wenn es bekannt würde, daß wir noch eine vorjährige Bibel trügen. Papa wehrte sich zuerst, aber dann kaufte er eine. Ich war der Ansicht, daß ich ebensoviel Recht hätte, in der neuen Bibel Verbesserungen anzubringen, wie die andern Kerle in der alten, ich klebte also nach den Versen ein paar Mottos und Anzeigen von Patentmedikamenten hinein. Papa liest niemals ein ganzes Kapitel, sondern nur einen Vers oder zwei und blättert weiter. Neulich nahm Papa vor dem Frühstück die neue Bibel und fing an, die zehn Gebote zu lesen und noch andere Sachen. Das erste, was Papa erwischte, war ‚Wahrlich, ich sage euch, versuchet St. Jakobsöl gegen Rheumatismus‘. Papa schaute über die Brillen nach Mama, dann sah er mich an, aber ich hatte das Gesicht mit den Händen bedeckt, so ein bißchen fromm. Papa meinte, es wäre nicht gerade richtig, Annoncen in die Bibel zu setzen, aber Mama sagte, sie glaube nicht, daß es schlechter wäre als die Ankündigung von Medikamenten hinter dem Text der Predigten in der Kirchenzeitung. Papa

seufzte, wendete ein paar Blätter um und las: ‚Du sollst nicht begehren nach deines Nächsten Weib oder nach seinem Ochs, denn wenn in Lieb’ zwei Herzen brennen, wird sie der Neid der Welt nicht trennen‘. Der letzte Teil war ein Motto, in das ein Bonbon eingewickelt gewesen war. Papa sagte, der Gedanke wäre gut, aber er glaube nicht, daß der Revisor damit das Gebot sehr verbessert hätte. Dann blätterte er weiter und las: ‚Bei Magenverstimmung nimm ein wenig Wein und halte stets eine Flasche von Nathans Magenbitter mit dem Goldstempel in deinem Kasten, dann bist du gesichert vor Malaria, Fieber und Schüttelfrost.‘ Papa war erstaunt. Er schaute noch einmal drauf und bemerkte, daß die Magenbitterannonce auf gelbem Papier und die Ecke eingerollt war und Papa packte sie, und der Gummi, mit dem ich den Zettel angeklebt hatte, war nicht gut und der Streifen ging herunter und als ich Papa die Bibel niederlegen, die Brille ins Futteral stecken und nach dem Schürhaken greifen sah, wußte ich, daß er jetzt nicht beten wollte, sah aus dem Fenster und schrie: ‚Hunde raufen‘ und machte mich auf die Socken. Papa lief mir bis aufs Trottoir nach und es war gerade an dem Tag, wo Glatteis war und die Füße rutschten unter ihm fort und er stand auf seinem Hals, glitt um sein Ohr herum und die besondere Vorsehung rettete mich durch das Glatteis am Trottoir. Sagen Sie, glauben Sie an eine besondere Vorsehung?“

„Ach, über besondere Vorsehungen weiß ich nichts,“ sagte der Kaufmann, „aber das weiß ich, daß du dir zwei Taschen mit den kernlosen Rosinen gefüllt hast, während du mir die Geschichte erzählt hast, und meine Meinung ist, daß du stehlen willst. Aber sag’ mir,



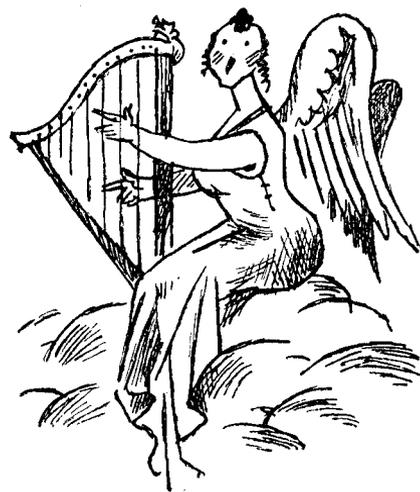
warum geht dein Papa an Krücken. Heute früh sah ich ihn in die Stadt hinken. Hat er sich den Knöchel verstaucht?“

„Na, ich vermute, daß sich sein Knöchel mit allem übrigen verstaucht hat. Wissen Sie, mein Freund und ich gingen rodeln und Papa sagte, er wäre in seiner Jugend der beste Rodler von der Welt gewesen. Er erzählte, daß er einen Hügel hinunterzurodeln pflegte,

der steiler war, als ein Kirchturm. Wir luden ihn ein, mit uns zu gehn und gingen zu der Straße, die bei der Station hinuntergeht. Wir hatten zwei Schlitten aneinandergehängt und es waren mehr als hundert Jungen dort. Papa wollte lenken und setzte sich auf den vorderen Schlitten und als wir den halben Weg hinunter waren, drehte sich der Schlitten und mein Freund und ich sprangen rechtzeitig ab, aber Papa wurde zwischen die beiden Schlitten eingezwickelt und alle anderen Jungen von rückwärts rodelten über Papa, und ein Kennschlitten erwischte ihn beim Hosenträger und schleppte ihn über das schlüpfrige Eis bis ans Ende der Bahn, und der ganze Klumpen rannte an einen Wagen an und die Maulesel wurden wild und schlugen aus und Papas Hosenträger rissen, und als mein Freund und ich unten ankamen, lag Papa unter dem Wagen und die Stiefel eines Jungen steckten in Papas Hemdbrust und ein anderer Junge ritt auf Papas Nacken und die Leute stürzten von der Station heraus und zogen Papa hervor und schrien ‚Feuer!‘ und ‚Polizei!‘ und er stieß nach einem Jungen, der versuchte, seinen Schlitten unter Papas Rücken hervorzuziehen, und ein Polizist kam dazu, stieß Papa und sagte: ‚Gehn Sie fort von da, Sie alter Kerl, und stören Sie die Jungen nicht in ihrem Vergnügen!‘ und er wollte Papa arrestieren, aber mein Freund und ich sagten ihm, wir wollten Papa nach Hause bringen. Papa sagte, der Hügel wäre nicht steil genug für ihn, sonst wäre er nicht heruntergefal-

len. Er ist heute gräßlich steif, aber er sagt, er wird nächste Woche mit uns Rollschuh laufen gehn und uns zeigen, wie man läuft. Papa meint es gut, aber er vergißt, daß er schon alt wird und nicht mehr so flink sein kann, wie früher einmal. Er ist sehr gut gegen mich. Wenn ich gewisse Väter hätte, wäre ich schon lange ein verunstalteter Engel mit gebrochenen Gliedern. Glauben Sie nicht auch?“

Der Kaufmann meinte, daß daran kein Zweifel sei und der Junge ging fort mit seinen kernlosen Rosinen und einer Tasche voll Würfelzucker.



27. Papa geht Rollschuh laufen.

Der böse Bube transchirt einen Indian. — Papas Ruhm als Schlittschuhläufer. — Der alte Mann versucht, auf Rollschuhen zu laufen. — Seine Luftsprünge. — Er breitet sich aus. — Felertage ein verdammter Unsinn. — Des bösen Buben Weihnachtsgeschenke.

„Was hast du denn da auf dem Hemd, das wie Schmierseife aussteht?“ fragte der Kaufmann den bösen Buben, als er am Morgen nach Weihnachten in den Laden kam.

Der Junge sah auf seine Hemdblust, befühlte die Schmutzflecken mit den Fingern und sagte dann: „Oh, das ist nichts als ein bißchen Saft und Fülle von Indian. Wissen Sie, als Papa und ich gestern von Skatingring nach Hause kamen, war er so zerbrochen, daß er den Truthahn nicht transchieren konnte und ich mußte es tun. Papa saß in einem gepolsterten Stuhl mit verbundenem Kopf und einem Polster zwischen den Füßen und hörte nicht auf zu lamentieren, daß ich es nicht richtig mache. Ich glaube, man sollte lieber die Truthähne flach am Rücken machen, so daß sie auf einer fetten Schüssel liegen könnten, ohne am ganzen Tisch herumzurutschen. Es schaut ganz leicht aus, wenn Papa einen Truthahn transchirt, aber als ich in den Busen dieses Ungeheuers hineinstach und daran herumzufügen anfang, rollte der Truthahn herum, wie auf Rädern und mit Mühe brachte ich es zustand, daß er Mama nicht auf den Schoß sprang. Aber ich klapperte mit ihm herum, bis ich genug weißes Fleisch für Papa

und Mama und schwarzes für mich heruntergefäbelt hatte, dann grub ich die Fülle heraus, aber das meiste davon flog auf meine Hemdblust, weil der Faden, der den Platz zuband, wo die Fülle an dem Herrn Truthahn versteckt war, vorzeitig zerriß und eine Auster traf Papa aufs Auge und er sagte, ich sei so ungeschickt wie ein schielendes Mädchel, das einen Mann mit einer Hasenscharte küssen will. Wenn ich jemals das Haupt einer Familie sein sollte, werde ich Truthähne immer mit einem Maisentkörner transchieren.“

„Aber wieso hat sich dein Papa am Rollschuhplatz so zerbrochen?“ fragte der Kaufmann.

„Ach Gott, alles mögliche hat ihn zerbrochen. Er ist so zerspalten, daß Mama den Oberteil seiner Hosen an seinen Kragenknochen anknöpfelt. Na, es war nicht notwendig, daß er mir und meinem Freund erzählte, er sei als Junge der beste Schlittschuhläufer in Nordamerika gewesen. Ich und mein Freund dachten, wenn Papa ein solcher Matador auf Schlittschuhen gewesen sei, würden wir ihm zureden, ein Paar Rollschuhe anzuschnallen und ihn als den ‚großen Unbekannten‘ vorführen und die ganze Bande austreiben. Wir sagten Papa, er müßte dran denken, daß Rollschuhe was andres wären als Schlittschuhe und daß er vielleicht mit ihnen nicht laufen könnte, aber er sagte, das sei ihm einerlei, solange man damit nur laufen könne und er werde die ganze Gesellschaft in Erstaunen setzen. Wir suchten ihm also

ein Paar große Kollschuhe aus und während wir sie ihm anschnallten, sah Papa den Kollschuhläufern zu, die wie geschmiert auf dem glatten Wachsboden herumglitten. Papa sah die Kollschuhe an seinen Füßen, nachdem sie angeschnallt waren, so ein bißchen hilflos an, so in der Art, wie ein Pferdedieb, wenn man ihm Fesseln an die Beine legt, und ich sagte, wenn er Angst hätte, daß er mit den Schuhen nicht laufen könne, würden wir sie wieder abschnallen, aber er sagte, er würde alle, die da seien, übertreffen. Dann stellten wir Papa auf die Füße, richteten ihn gegen die Mitte des Saales, er sagte „Laßt aus!“ und wir gaben ihm einen kleinen Schub, um ihn in Bewegung zu bringen und er begann zu laufen. Na, da hätten Sie geschaut, wie Papa probierte, stehn zu bleiben. Wissen Sie, bei den Kollschuhen kann man nicht die Fersen einsetzen und bremsen wie bei den Schlittschuhen, das fand Papa auch bald heraus und er wendete sich nach der Seite, dann warf er die Arme in die Höhe und ging auf den Fersen, dann verlor er den Hut und seine Augen traten hervor, weil er geradewegs auf eine eiserne Säule zulief. Ein Arm umklammerte die Säule und er drehte sich ein paarmal um sie herum, dann ließ er sie aus und fing zu fallen an und ob Sie's glauben oder nicht, er fiel den ganzen Weg quer durch den Saal und alles ging ihm aus dem Weg, außer ein Mädel, und Papa klammerte sich an ihren Rock, so wie ein Ertrinkender sich an einen Strohalm klammert, obwohl, soviel ich weiß, kein Stroh

in ihrem Rock war, aber Papa riß sie mit sich, als ob sie in einem Plaidriemen eingeschnallt gewesen wäre, seine Füße gingen unter ihm durch, er fiel auf die Schultern und rutschte weiter, wobei er das Mädel wie ein Bündel Kleider mit sich zog. Wenn Papa noch ein Paar Kollschuhe an den Schultern und Rollen an den Ohren gehabt hätte, besser hätte er auch dann nicht rutschen können. Papa ist ein kleiner, dicker Mensch und wie er so auf dem Rücken rollte, sah er aus, wie ein Diwan auf Rollen, den ein Mädel durch den Saal stieß. Schließlich kam Papa bei der Mauer an und mußte einhalten, das Mädel fiel direkt über ihn, ihre Kollschuhe trafen ihn ins Genick und sie schimpfte ihn ein altes Ungeheuer und sagte, wenn er ihren Rock nicht loslasse, würde sie ihn umbringen. Gerade da kamen mein Freund und ich hin und wir amputierten Papa von dem Mädchen, hoben ihn auf und baten ihn, er möchte uns um Himmelswillen seine Kollschuhe abnehmen lassen, weil er nicht besser Kollschuhlaufen könne als eine Kuh, aber Papa wurde zornig und sagte, wir sollten ihn in Ruhe lassen und er könne ganz gut laufen und wir ließen ihn aus und er ging wieder los. Na, meiner Seel', ich schämte mich. Ein alter Mensch wie Papa sollte doch gescheiter sein und nicht versuchen, sich aufzuführen wie ein Junge. Dieses zweitemal meinte Papa, er würde sich mehr ausbreiten und wenn ich über eine große Ausbreitung urteilen darf, so muß ich zugeben, daß er sich gehörig ausbrei-

tete. Irgendwie hatten sich die Kollschuhe an seinen Füßen seitlich gestellt und seine Füße fingen an, in verschiedene Richtungen zu gehn und sie gingen so weit auseinander, daß ich befürchtete, ich würde bald zwei Papas haben, jedes Stück nur halb so groß und jedes mit einem Fuß.

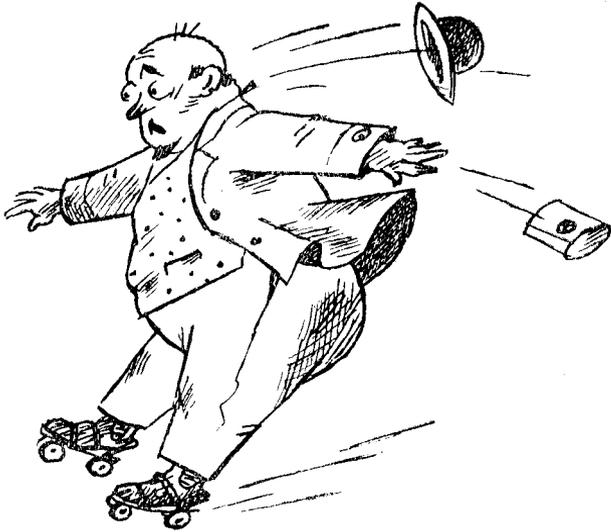
Ich versuchte, eine Sammlung seiner Füße zu veranstalten und sie beide in denselben Bezirk zu bringen, aber seine Füße flogen herum und einer traf mich auf die Nase und ich dachte, wenn er den besten Freund, den er hatte, so von sich stieß, könne er seine dummen Füße selber zusammensuchen. Als er anfing auseinanderzugehen, konnte ich die Knochen krachen hören, kann aber auch sein, daß es nur die Hosen waren; aber irgendwie setzte er sich auf den Boden, wie einer dieser Kerle im Zirkus, der die Beine in eine Linie auseinanderspreizt, und rollte so weiter, bis er endlich eine Eisensäule mit den Füßen umklammerte, liegen blieb und ganz blaß ausah, und der Besitzer des Statingrinks kam und sagte, wenn Papa eine Vorstellung am fliegenden Trapez geben wolle, müsse er in die Turnhalle gehn und er dürfe nicht länger am Rücken Kollschuh laufen, weil sich die anderen Läufer vor ihm fürchteten. Dann sagte Papa, er würde ihm einen Tritt geben, daß er hinausfliege, richtete sich auf und wartete bis er sicher stand, dann versuchte er, dem Mann einen Fußstoß zu geben, aber beide Füße gingen zugleich in

die Höhe, so daß er einen Purzelbaum nach rückwärts schlug und direkt auf den Bauch aufschlug. Ich glaube, das muß ihm den Atem genommen haben, denn er redete ein paar Minuten nicht, dann wollte er nach Hause gehn und wir brachten ihn auf einen Wagen, wo er sich gleich ins Heu legte und nach Hause fuhr. Ach Gott, was wir für Arbeit hatten, Papas Kleider herunterzukriegen! Er hatte Schmerzen im Rücken und überall und Mama war bei einer Nachbarin, die Präsenie ansehen, und ich mußte Papa einreiben und irrte mich und erwischte eine Flasche Politur, mit der ich Papa einrieb, und als Mama nach Hause kam, roch Papa wie ein Sarg bei einem Armenbegräbnis und Mama sagte, man könne diesen Lack nicht herunterbekommen, Papa müßte ihn nach und nach verlieren. Papa sagte, Feiertage wären überhaupt ein verdammter Unsinn. Er wird die ganze Woche zu Hause bleiben müssen.“

„Du bist hübsch grob mit dem alten Mann,“ sagte der Kaufmann, „nachdem er so gut mit dir war und dir so schöne Geschenke gemacht hat.“

„Schöne Geschenke waren das. Alles was ich bekommen habe, war eine Weihnachtskarte mit bunten Fransen von Mama und Papa gab mir ein Paar von seinen alten Hosenträgern und einen Kalender mit einem Motto für jeden Monat, Sprüche aus der Bibel und dergleichen, zum Beispiel ‚Ehre Vater und Mutter‘

und ‚Wenn böse Buben dich locken, folge ihnen nicht‘ und ‚Ein Spaß in der Hand ist besser als zwei am Dach‘. Mit solchen Sachen bessert man einen Jungen nicht. Ein Junge braucht Schäffenhäns und sieben-schüssige Revolver und solche Dinge. Na, jetzt muß ich gehn und helfen, Papa auf die andere Seite rollen und ein frisches Pflaster auflegen. Adje!“



28. Papa wird sezziert.

Die Qualen des Mumps. — Keine Essiggurken, danke schön! — Noch ein Versuch, den alten Mann zu bessern. — Der böse Bube spielt Student der Medizin. — Beginnt, Papa zu sezieren. — „Meine Herren, ich bin nicht tot“. — Vom Seziermesser errettet. — „Aber keinen Whisky mehr!“

„Wie ich höre, trinkt dein Papa wieder wie ein Fisch“, sagte der Kaufmann zu dem bösen Buben, als der Junge in den Laden kam und eine Handvoll gedörrter Aepfel nahm. Der Junge aß einen gedörrten Aepfel und schnitt eine so fürchterliche Grimasse, daß der Kaufmann ihn fragte, was er denn mit seinem Gesicht vorhabe. Der Junge holte Atem und sagte:

„Sagen Sie, wissen Sie nichts gescheiteres, als gedörrte Aepfel dort hinzulegen, wo sie ein Junge erwischen kann, der Mumps hat? Sie werden noch einmal einen Jungen mit Ihrer verdammten Schlamperei umbringen. Ich habe geglaubt, das wären süße gedörrte Aepfel, aber sie sind so sauer wie eine alte Jungfer und sind ekelhaft. Haben Sie schon einmal Mumps gehabt? Na, das tut aber gräßlich weh, nicht? Und da muß man noch schön achtgeben und nicht rodeln oder schlittschuhlaufen gehn, sonst schwillt einem der Hals dicker, wie ein Butterfaß an. Papa erzählte, er hatte als Junge Mumps und war ganz hin davon.“

„Na, laß deinen Mumps und deinen Papa in Ruh. Versuch lieber die kleinen Essiggurken im Krug da, ich hab' es immer gern, wenn ein Junge, der mich besucht,

sich bei mir wohl fühlt“, sagte der Kaufmann und blinzelte einem Mann zu, der seine altmodische zinnerne Tabaksbüchse aus einer Schachtel füllte und der zurückblinzelte, als wollte er sagen: „Wenn der Junge eine Essiggurke bei seinem Mumps isst, werden wir gleich ein Theater da haben.“

„Oh, mit den Gurken werden Sie mich nicht drangkriegen, wenn ich den Mumps habe. Mama schob mir heute beim Frühstück die Mixedpickles hin und ich aß ein Mundvoll und es war mir, als ob ich die Maulsperre gehabt hätte. Aber Mama tat es gewiß nicht mit Absicht. Sie hat noch nie Mumps gehabt und wußte nicht, wie gräßlich etwas Scharfes bei Mumps ist, und es war mir, als ob mich jemand mit einem Ziegelstein aufs Ohr geschlagen hätte. Aber ich wollte Ihnen von Papa erzählen. Seit dem Neujahrstag war Papa immer so voll wie ein Schlauch. Ich glaube, es ist schlecht von den Frauenzimmern, einen schwachen alten Mann am Neujahrstag zum Trinken zu verführen. Ich und mein Freund können einmal trinken und es dann wieder sein lassen. Wir haben Verstand und wissen, wann wir genug haben, aber Papa, wenn der einmal an-



fängt, hört er nicht mehr auf, bis er mehr als genug hat. Es ist schon so weit gekommen, daß ich Papa jedesmal binden sollte, wenn er über die Schnur haut. Aber diesmal, glaube ich, hab' ich ihn so drangekriegt, daß er in seinem Leben kein Getränk mehr berühren wird. Ich hab' ihn so erschreckt, daß sein Glaskopf über Nacht grau geworden ist.“

„Was, um Himmelswillen, hast du wieder mit ihm angestellt?“ fragte der Kaufmann erstaunt. „Ich hoffe, du hast nichts getan, was du in späteren Jahren bereuen wirst.“

„Tut sich was, mit dem Bereuen“, sagte der Junge, schob den Deckel der Käsebüchse zurück, nahm ein Messer und schnitt ein Stück Käse ab, nahm noch ein paar Kekse dazu und setzte sich auf eine Seifenkiste neben dem Ofen. „Sie müssen wissen, daß Mama von Papa beinahe schon zu Tod geärgert wurde. Wenn sie Gesellschaft hatte, kam er vollgeladen nach Hause, legte sich aufs Sofa und schnarchte. Es tat mir weh, Mama weinen zu sehn und ich sagte ihr, ich würde Papa das Trinken abgewöhnen, wenn sie mich meinen Plan ausführen ließe, und sie meinte, wenn ich ihr versprechen könnte, Papa nicht zu verletzen, hätte sie nichts dagegen und ich versprach es ihr. Dann holte ich meinen Freund und noch einen anderen Jungen, der beinahe erwachsen ist, zu Hilfe und Papa ist wieder ein anständiger Mensch. Wir gingen zuerst in ein Geschäft, wo man

Arme und Beine an die Leute verkauft, die in der Armee gedient haben, oder in einer Sägemühle oder bei einer Dreschmaschine, und dort ihre Glieder verloren haben, borgten uns ein paar Arme und Beine aus und richteten einen Seziersaal ein. Wir stellten einen langen Tisch ins Souterrain, lang genug, um Papa darauf zu legen, dann klebten wir uns falsche Bärte und Schnurrbärte an und als Papa betrunken nach Hause kam, sich aufs Sofa legte und einschlies, nahmen wir ihn, legten ihn auf den Tisch und schnallten ihn mit einem Kofferriemens und einem Ledergürtel fest. Er schlief die ganze Zeit hindurch und wir stellten einen andern Tisch mit den falschen Armen und Beinen neben ihn. Dann rollten wir unsere Aermel auf und rauchten Pfeifen, ganz so, wie ich gelesen habe, daß es die Medizinstudenten beim Sezieren tun. Na, Sie hätten Augen gemacht, wenn Sie gesehn hätten, wie Papa uns anstarrte, als er zu sich kam. Ich sah ihn die Augen öffnen und wir fingen rasch an, vom Sezieren zu sprechen. Wir hatten Nüsse in den Mund gesteckt, damit unsere Stimmen anders klingen und er uns nicht daran erkennt, und ich erzählte den andern, wie wir uns unterhalten hatten, als wir neulich den Ertrunkenen sezieren. Ich sagte, er sei schrecklich zäh gewesen und als wir endlich die Füße abgeschnitten und das Hirn herausgenommen hatten, kamen seine Freunde in den Seziersaal und verlangten den Körper und wir mußten ihn herausgeben, nur die Füße rettete ich noch. Ich schaute auf Papa am Tisch

und er begann bleich zu werden und krümmte sich herum, um aufzustehn, fand aber, daß er angeschnallt war. Ich hatte sein Hemd, während er schlief, bis unter die Arme aufgerollt und als er sich zu bewegen begann, nahm ich einen Eiszapfen und in dem trüben Licht der Kerzen, die auf dem Tisch in Bierflaschen standen, zog ich den Eiszapfen über Papas Bauch und sagte zu meinem Freund: „Doktor, ich glaube, es wäre am besten, den alten Säufer jetzt aufzuschneiden, um zu sehn, ob er wirklich an Entzündung gestorben ist, wie der Totenbeschauer sagte.“ Papa zitterte am ganzen Körper, als er den Eiszapfen über seinen Bauch gehn fühlte, und sagte: „Um Gotteswillen, meine Herren, was heißt das? Ich bin ja nicht tot!“

Die anderen Jungen sahen erstaunt auf Papa und ich sagte: „Na, wir haben Sie wenigstens für tot gekauft und der Totenbeschauer bestätigte, daß Sie tot seien und wir werden uns doch nicht um einen Leichnam bringen lassen, den wir gekauft haben, was meinst du, Doktor?“

Mein Freund sagte: „Ganz gewiß nicht!“ und der andere Student sagte: „Natürlich ist er tot. Er glaubt, er ist lebendig, aber er ist vorgestern gestorben, ist tot auf der Straße zusammengestürzt und seine Leute meinten, er sei ihnen eine schreckliche Last gewesen und sie würden seinen Körper nicht fordern und wir kauften ihn in der Leichenhalle.“ Dann zog ich wieder den Eis-

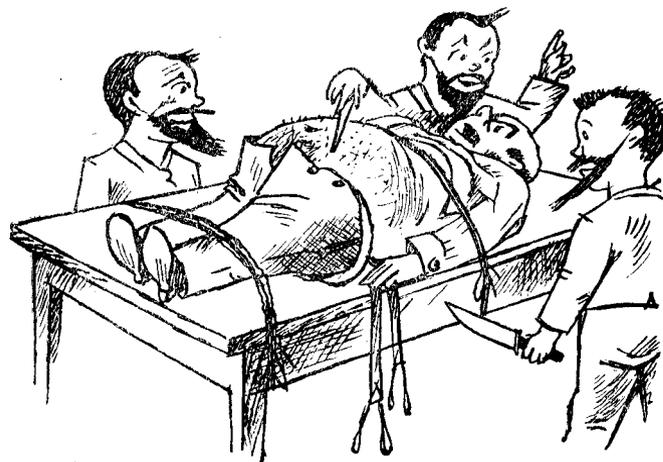
zapfen über ihn und sagte: „Ich bin mir nicht ganz klar, Doktor. Ich sehe, daß Blut dem Skalpell nachfließt, wo ich die Haut durchschneide. Gib mir, bitte, den Schwamm herüber.“ Papa begann sich herumzuwinden und wir sahen ihn an und mein Freund hob ihm das Augenlid in die Höhe und sah sehr ernst drein und Papa sagte: „Halten Sie ein, meine Herren. Schneiden Sie nicht in mich, ich kann Ihnen die Sache erklären. Das Ganze ist ein Mißverständnis. Ich war bloß betrunken.“ Wir gingen in die Ecke und flüsterten und Papa redete die ganze Zeit weiter. Er sagte, wenn wir das Schweineschlachten verschieben wollten, könnte er um Zeugen schicken und uns beweisen, daß er nicht tot sei, sondern ein achtbarer Bürger und Familie hätte. Nachdem wir unsere Konsultation abgehalten hatten, ging ich zu Papa und erklärte, seine Behauptung, daß er noch lebe, könne ja möglicherweise wahr sein, obwohl wir noch daran zweifelten. Solche Fälle hätten sich in unserer Pragis schon ereignet, wo Leute lebendig zu sein schienen, aber das wäre immer nur vorübergehend gewesen. Bevor wir sie noch ganz sezirt hatten, wären sie tot genug für unsern Zweck gewesen. Dann legte ich ihm den Eiszapfen quer über den Bauch und fuhr fort, wenn er sogar noch lebendig sei, wäre es doch besser für ihn, den Toten zu spielen, da er seiner Familie so zur Last sei, daß sie ihn nicht zurückwünsche und ich hätte gehört, daß er während seines Lebens sehr grausam mit seinem Jungen gewesen sei, einem fri-

schen kleinen Kerl, der an der Spitze seiner Klasse in der Sonntagschule und überall beliebt gewesen sei, wo man ihn kannte, als mich Papa unterbrach und sagte: „Doktor, bitte nehmen Sie mir das Transchiermesser vom Bauch, es macht mich nervös. Was meinen Jungen betrifft, ist er der nichtsnutzigste kleine Schlingel von der Welt und bei niemandem beliebt. Aber hören Sie jetzt auf mit dieser Seziergegeschichte und ich will die Sache mit Ihnen ins Reine bringen.“ Wir hielten noch eine Beratung ab, dann sagte ich zu Papa, daß wir nicht glaubten, der Gesellschaft einen besondern Dienst zu leisten, wenn wir den Körper eines notorischen Trunkenholds aufgaben, noch dazu, wo wir zwanzig Dollar für den Leichnam bezahlt hätten. Wenn wir hoffen könnten, daß er sich bessern und den Versuch machen würde, ein anderes Leben zu führen, wäre es etwas andres und ich sagte zu den Jungen: „Kollegen, wir müssen unsere Pflicht tun. Doktor, Sie nehmen das Bein ab und ich will mich mit dem Bauch und dem Oberkörper befassen. Er wird tot sein, bevor wir fertig sind. Wir müssen uns vor Augen halten, daß auch die Gesellschaft Forderungen an uns hat und dürfen unsere bessere Natur nicht von den post mortem Versprechungen eines toten Trunkenholds beeinflussen lassen.“ Dann nahm ich meinen Eiszapfen und begann damit auf Papas Bauch herumzutappen und mein Freund nahm ein rauhes Stück Eis und begann sein Bein abzusägen und der andere Junge packte es und

sagte, er wolle es halten, damit es nicht herunterfiel. Na, Papa stieß wie ein Stier. Er sagte, er wolle noch einmal an uns appellieren und wir stellten uns ungeduldig, aber wir hörten auf zu arbeiten, um zu hören, was er zu sagen hatte. Er sagte, wenn wir ihn frei ließen, wolle er uns zehn Dollar mehr geben, als wir für seinen Körper bezahlt hatten und würde niemals mehr in seinem ganzen Leben einen Tropfen trinken. Dann flüsterten wir noch ein bißchen miteinander und sagten ihm dann, wir hätten seinen letzten Vorschlag günstig aufgenommen, aber er müsse, mit der Hand auf dem Beine eines Leichnams, den wir gerade sezieren, beschwören, daß er nie wieder trinken würde, dann müsse er sich die Augen verbinden und ein paar Straßen weit von unserm Seziersaal fortführen lassen, bevor wir ihn frei ließen. Er war mit allem einverstanden, wir banden ihm also die Augen und ließen ihn, mit der Hand auf einem Eisstück, das ein Stück von einem andern Leichnam vorstellte, einen blutigen Eid schwören. Dann führten wir ihn aus dem Haus und viermal um den Häuserblock und verließen ihn an einer Ecke, nachdem er versprochen hatte, das Geld an eine Adresse zu schicken, die ich ihm gab. Wir sagten ihm, er solle fünf Minuten, nachdem wir ihn verlassen hatten, stillstehn, dann die Binde abnehmen und nach Hause gehn. Wir beobachteten ihn, hinter einer Holzplanke versteckt, er nahm die Binde von den Au-

gen, schaute bei einer Laterne auf den Namen der Straße und fand, daß er nicht weit von Zuhause war. Er machte sich davon, wobei er murmelte: „Das war eine böse Geschichte, Alter! Jetzt aber keinen Whisky mehr!“ Ich sah ihn nicht bis heute früh und als ich ihn fragte, wo er in der Nacht gewesen sei, schauderte er und sagte: „Geht dich nichts an. Aber ich trink’ nicht mehr, das kannst du mir glauben!“ Mama war riesig froh und sagte, ich sei mein Gewicht in Gold wert. Na, adje! Der Käse ist dumpfig.“

Und der Junge ging und hängte sich an einen vorüberfahrenden Schlitten an.



29. Papa tritt den Temperenzlern bei.

Der Kaufmann sympathisiert mit dem alten Mann. — Warnt den bösen Buben vor einem Stiefvater. — Der böse Bube verlacht die Idee. — Stellt Papa dem „Erlauchten Herzog“ vor. — Der feierliche Eid. — Das Brandmal.

„Glauben Sie nicht, daß man meinem Papa das Alter mehr als gewöhnlich ansieht?“ fragte der böse Bube den Kaufmann, während er einen geräucherten Hering aus einer Schachtel nahm, die Haut mit einem Taschenmesser mit gebrochener Klinge abzog, ihn aufriß, die Gräten herausnahm, den Kopf nach der Kasse warf, ein paar Keks einsteckte und zu essen begann.

„Na ja, es kommt mir auch so vor, daß er sehr altert aussieht“, sagte der Kaufmann und berechnete dem armen alten Vater des Jungen auf einem Stück gelben Packpapier ein Duzend Heringe und ein Pfund Keks. „Aber es ist kein Wunder, daß er alt wird. Ich würde das nicht durchmachen wollen, was du deinem Vater das letzte Jahr angetan hast, nicht um eine Million. Ich sag’ dir, Junge, wenn dein Vater stirbt und du einen Stiefvater bekommst und der dir das Leben unerträglich machen wird, dann wirst du erst einsehen, was für ein Dummkopf du warst, dich um einen so guten Vater zu bringen. So wie es mir vorkommt, hat dein Vater höchstens noch ein halbes Jahr zu leben und du solltest ihn die kurze Zeit, die du ihn noch hast, gut behandeln.“

„Na, das tu’ ich ja auch“, sagte der Junge, indem

er sich die Gräten mit einem Zündholz aus den Zähnen stocherte, das er mit dem Messer zugespitzt hatte. „Aber wegen eines Stiefvaters brauche ich mir keine Sorgen zu machen, besonders nicht so lange voraus. Ich glaube nicht, daß Mama einen Menschen finden wird, der Papas Stelle einnehmen wollte, solange ich lebe, nicht einmal, wenn sie in Diamanten eingefaßt wäre und eine Brauerei besäße. Es gibt ja tapfere Männer, das weiß ich, die sich vor nichts fürchten, aber keiner von ihnen wird Stiefvater eines Engels, wie ich, werden wollen, höchstens vielleicht gegen sehr guten Lohn. Und dann ist Papa, seit er sezirt wurde, entschlossen, ein anderes Leben zu führen und ich hoffe, noch einen Mann aus ihm zu machen, wenn er’s aushält. Wir haben ihn gestern abend überredet, den Guttemplern beizutreten.“

„Aber was du nicht sagst“, erwiderte der Kaufmann, da er vermutete, daß sein Geschäft mit Spirituosen eine erhebliche Einbuße erleiden würde. „Ihr habt ihn also zu einem Guttempler gemacht?“

„Na ja, er glaubt, daß er den Guttemplern beigetreten ist, es ist also ganz dasselbe. Wissen Sie, mein Freund und ich besuchen eine Turnschule im Westen der Stadt, die ein Holländer dort hält, und in einem Hinterzimmer hat er alle möglichen Instrumente zur Muskelbildung. Da, sehen Sie meinen Arm an,“ sagte der Junge, wobei er seinen Ärmel aufrollte und einen Bizeps, so groß wie eine kleine Auster, zeigte, „das ist

das Resultat meiner Uebungen in der Turnschule. Bevor ich hinging, hatte ich auch keine größeren Muskel als Sie haben. Nun, der Holländer war gestern abend auf einen Ball gegangen und hat meinen Freund, in der Schule achtzugeben und ich sagte zu Papa, wenn er diesen Abend den Guttemplern beitreten wolle, so



wäre jetzt die beste Gelegenheit, weil nicht viele Leute dort sein würden und er nicht in Verlegenheit kommen würde, und da ich einer der Offiziere der Loge sei, würde ich ihm die Sache leicht machen und da er sagte, daß er kommen wolle, brachte mein Freund fünf andere Jungen mit, die uns bei seiner Aufnahme helfen sollten. Wir steuerten ihn also zur Turnschule hinunter und ließen ihn an der Windtüre draußen an-

Klopfen. Ich fragte, wer da komme und er antwortete, ein Pilger, der unserem erhabenen Orden beizutreten wünsche. Ich fragte ihn, ob er entschlossen sei, die Wege der Hyänen zu verlassen und auf der Bahn des gerechten Gottes zu wandeln und er antwortete, wenn er sein eigenes Herz kenne, so sei er es und dann forderte ich ihn auf, aus dem Schnee draußen hereinzukommen und sich auszukleiden. Er war ein bißchen unwillig, denn es war draußen in der Hütte hundsmäßig kalt, aber ich behauptete, alle müßten es tun. Prinzen, Fürsten und Arme, sie alle müßten es tun. Er fragte, wie es wäre, wenn wir Frauen aufnähmen und ich erwiderte ihm, daß Frauen nie diesen Grad erreichten. Er zog die Hosen herunter und wollte einen Garderobezettel haben, aber ich sagte ihm, der Großmogul würde seine Kleider übernehmen, dann verband ich ihm die Augen und schlug mit einer Keule auf den Boden, während ich in der Halle rundherum ging und die Loge mit meinem Freund an der Spitze sang: 'Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren.' Ich blieb vor dem Eiswasser-Reservoir stehen und sagte: 'Großer würdiger Herzog, ich bringe vor Euch einen Pilger, der von der Hefe getrunken hat und abzuschwören verlangt.' Der Großmogul fragte mich, ob er würdig und wohlgeeignet wäre und ich sagte, daß er seit dem Sommer mehr oder weniger betrunken gewesen sei und das müsse ihn wohl befähigt machen. Dann ließ der Groß-

mogul Papa den blutrünstigsten Eid wiederholen, in dem Papa zustimmte, daß er, wenn er jemals noch einen Tropfen trinken würde, jedem gestatte, ihm die Zehennägel mit Zangen auszureißen, den Kopf abzuschlagen und ihn der Augen zu berauben. Dann sagte der Großmogul, er wolle den Kandidaten am bloßen Rücken mit den Anfangsbuchstaben unseres Ordens ‚G. L.‘ brandmarken, damit jeder sehen könne, wie ein Brand den Flammen entrissen wurde. Sie hätten gelacht, wenn Sie Papa zurückschrecken gesehn hätten, als ich sein Hemd aufhob und mich bereit machte, ihn zu brandmarken.

Mein Freund nahm ein Stück Eis aus dem Wasserkühler und gerade, als er es auf Papas Rücken klatschte, brannte ich ein Stückchen Pferdehuf an der Kerze an und hielt es Papa unter die Nase, und ich glaube, Papa dachte wirklich, es wäre seine verbrannte Haut, die so roch. Er sprang vielleicht sechs Fuß fort und sagte: ‚Großer Himmel, was tut ihr!‘ und dann kugelte er über ein Faß, das ich dazu vorbereitet hatte. Papa glaubte, er falle in den Keller hinunter und klammerte sich an das Faß, aber er war nur die halbe Zeit oben. Als Papa und das Faß mit ihrem Kampf fertig waren, stand ich neben ihm und sagte: ‚Beruhiget Euch und bereitet Euch auf die Prüfung vor, die jetzt folgt.‘ Papa fragte, wie viele Narrenpöffen noch zu erwarten seien und es täte ihm leid, daß er beige-

treten sei. Er sagte, er könnte das Trinken auch aufgeben, ohne sich die ganze Haut vom Rücken herunterbrennen zu lassen. Ich redete Papa zu, tapfer zu sein und nicht schwach zu werden und alles würde gut gehn. Er wischte sich mit einem Zipfel des Hemdes den Schweiß aus dem Gesicht und wir legten ihm einen Gürtel um den Leib, hakten ihn an einen Fläschenzug und zogen ihn soweit auf, daß seine Füße gerade nur den Fußboden nicht mehr berührten und ich sagte zu meinem Kollegen, er solle achtgeben, daß Papa nicht an den Glasluster anschlage und Papa glaubte wirklich, er werde geradewegs bis zur Decke hinaufgezogen. Ich konnte seinen Schreck an den Bewegungen seiner Hände und Füße erkennen, wie sie sich in der Luft anzuklammern versuchten. Dann ließen wir ihn wieder hinunter und er war gräßlich erleichtert, obwohl seine Füße während der ganzen Zeit nie mehr als zwei Zoll über dem Fußboden gewesen waren. Wir waren gerade im Begriffe, Papa über ein Brett voll Schiefeln rutschen zu lassen, um ihm einen lebendigen Begriff von dem rauhen Pfade, den der Gebeserte wandelt, zu geben und ließen ihn sich rittlings auf das Brett setzen, als der Holländer, voller als eine Gans, vom Tanze nach Hause kam und uns Jungen hinausjagte. Wir ließen Papa allein mit ihm und der Holländer sagte: ‚Was Sie tun hier mit tiefe Jungen Sie alter Kamehl und wo seien Ihre Hosen?‘ und Pa-

pa riß das Taschentuch von den Augen und der Holländer sagte, wenn er nicht in einer einzigen Minute verschwinde, werde er ihm das Innerste nach außen kehren, und Papa verzog sich. Er nahm seine Hose und kleidete sich im Gäßchen an, dann gingen wir zu ihm hin und sagten, das sei schon das drittemal, daß der betrunkene Holländer unsere Loge gestört hätte, aber wir würden fortfahren, Gutes zu tun, bis wir alle Trunkenbolde der Stadt gebessert hätten. Papa sagte, das sei recht und er wolle uns dabei helfen und wenn es seinen letzten Cent kosten sollte. Dann brachten wir ihn nach Hause und als Mama fragte, ob sie der Loge nicht auch beitreten könnte, sagte Papa: Na, laß' dir von mir raten und trete den Guttemplern nicht bei. Deine Natur könnte die Folter nicht ertragen. Schmiere mir lieber den Rücken mit Vaselin ein. Ich glaube Papa wird jetzt ein anderer Mensch sein, meinen Sie nicht auch?"

Der Kaufmann sagte, wenn er nur für fünfzehn Minuten der Vater des Buben wäre, so würde der ein anderer Junge sein oder es gäbe ein Leichenbegängnis, und der Junge nahm eine Handvoll Krachmandeln und ein paar Malagatrauben und sprang aus dem Laden.

30. Papas wunderbare Rettung.

Der Kaufmann hat kein Vaselin. — Der alte Mann besorgt drei Feuerrettungsapparate. — Einer der Apparate wird ausprobiert. — Papa entweicht die Kirche. — Weltliche Musik in dem Hause Zions.

„Haben Sie Vaselin?“ fragte der böse Bube den Kaufmann, als er an einem kalten Morgen in den Laden kam, die Türe offen ließ, einen Zigarrenstummel aufhob, der in die Nähe des Ofens geworfen worden war, und ihn weiterr Rauchte.

„Mach' die Türe zu, verdammter Schlingel. Bist du in einer Sägemühle zur Welt gekommen? Du wirst alle Kartoffel im Laden erfrieren machen. Nein, ich habe kein Vaselin. Wozu brauchst du Vaselin?“ sagte der Kaufmann, wobei er das Sirupfaß auf einen Sessel neben den Ofen stellte, um es auftauern zu lassen.

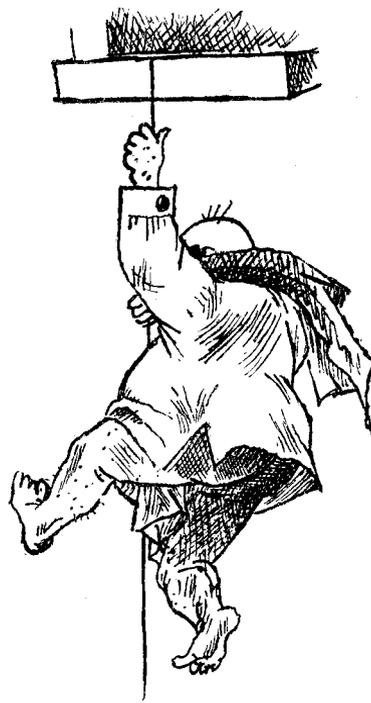
„Ich wollte Papas Beine damit einreiben“, sagte der Junge und versuchte, Rauch aus dem Zigarrenstummel zu ziehen.

„Was fehlt den Beinen deines Papas? Rheumatismus?“

„Was ärg'eres als nur Rheumatismus“, sagte der Junge, warf den Zigarrenstummel fort und zapfte etwas Apfelwein in eine zerbrochene Teeschale. „Papa hat die schrecklichsten Hinterbeine, die Sie je gesehen haben. Wissen Sie, seitdem es so oft gebrannt hat, fürchtet sich Papa sehr und hat drei Feuerrettungsapparate gekauft, aus Seilen mit Knoten darin, und erzählte uns jeden Tag, wie er die ganze Familie im

Fall eines Feuers retten würde. Er sagte, wir sollten nur ruhig bleiben, was immer auch passiere, und uns auf ihn verlassen. Wenn das Haus in Brand geriet, sollten wir alle nur zu ihm laufen und er würde uns retten. Na, vorigen Abend mußte Mama zu einem der Nachbarn, wo sie Zwillinge erwarteten, und wir schliefen wenig, weil Mama zweimal in der Nacht zurückkam um Safran und einen alten flanellenen Unterrock, in dem ich als Kind eingewickelt war, zu holen, weil die Leute, wo Mama war, nicht wußten, daß Zwillinge auf dem Speisezettel standen und nur für einen flanelle Unterrock hatten. Papa war ärgerlich, daß er so oft geweckt wurde und sagte zu Mama, er hoffe, daß sie ihr Schild herunternehmen würde, wenn einmal alle Kinder in der Stadt geboren sein würden und erwachsen wären und nicht mehr bei Nacht herumlaufen und als Portier bei Kindervorstellungen dienen würde. Papa sagt, es sollte Gesetz sein, daß Babys mit den regulären Tageszügen ankommen und nicht auf den Mitternachtsexpresszug warten sollten. Na, Papa schlief wieder ein und schlief bis ungefähr acht Uhr früh, denn die Fensterladen waren zu und es war finster im Zimmer, so daß ich auf das Frühstück warten mußte, bis ich hungrig wie ein Wolf war und das Mädchen sagte, ich solle Papa aufwecken. Ich ging also hinauf und ich weiß nicht, was mich auf den Gedanken brachte, aber ich hatte etwas von dem Pulver, womit sie im Theater rotes Feuer machen, das ich und

mein Freund am vierten Juli gekauft hatten, das gab ich in eine Waschschüssel im Badezimmer, zündete es



an und schrie Feuer. Ich wollte gerade Papa wecken und ihm sagen, daß nichts geschehen sei und ihn auslachen. Aber vielleicht war es zu viel Feuer oder ich schrie zu laut, denn Papa sprang aus dem Bett, packte

ein Seil und lief durch das Vorzimmer zum rückwärtigen Fenster, das auf einen Schuppen hinausgeht. Ich wollte ihm etwas sagen, aber Papa lief vorüber und rief, ich solle mich retten und ich ging zum Fenster, um ihm zu sagen, daß es nicht brenne, kam aber gerade zu recht, wie er sich am Seil hinunterließ. Er hatte ein Ende des Seils am Fuß des Waschtisches festgemacht und kletterte an der Rückseite des Schuppens bei der Küche hinunter, mit nichts an als ein Nachthemd und sah so entsetzlich aus, wie nur irgendwas, die Beine in der Luft baumelnd und immer bemüht, sich mit den Zehen am Seil und an der Wand auzuklammern. Ich glaube nicht, daß ein Mensch in der Gesellschaft gut aussieht, mit nichts an als ein Nachthemd. Ich kann es den Dienstmädchen nachfühlen, daß sie erschrakten, als sie Papa und seine Beine draußen vor dem Fenster herunterbaumeln sahen und, als sie schrien und ich in die Küche hinunterkam, sagten sie, ein Verrückter ohne Kleider, aber mit einem Polsterüberzug um den Hals versuche das Fenster einzustossen und liefen in den Salon und ich öffnete die Türe und ließ Papa in die Küche. Er fragte mich, ob die anderen gerettet seien und dann sagte ich ihm, es habe gar nicht gebrannt und er müsse geträumt haben, daß er anderswo sei. Na, Papa war erstaunt und sagte, er müsse im Kopfe nicht richtig sein und ich ließ ihn dort, wo er sich am Herd auftaute, während ich seine Hosen holen ging, und seine Beine waren schrecklich erfroren. Er schiebt die ganze Schuld auf Ma-

ma und sagt, wenn sie zu Hause bleiben würde und die Leute ihre Babyausstellungen allein machen liesse, wäre es angenehmer zu Hause. Mama kam mit einer vollen Schale und einem Tuch um den Kopf herein und nachdem sie uns das Resultat ihres Besuches erzählt hatte, schickte sie mich um Vaseline, um Papas Füße einzureiben. Papa sagt, er hat bewiesen, daß ein Mensch, wenn er im Falle eines Feuers nur ruhig und gesammelt bleibt und besonnen an das Rettungswerk geht, ohne jeden Schaden davonkommt.“

„Weißt du, du bist der gemeinste Strich der Welt“, sagte der Kaufmann. „Aber was war das mit dem Schuhplattler, den Papa am Sonntag in der Kirche tanzte? Das Dienstmädchen des Geistlichen war gestern früh um Stockfische hier und sie erzählte, der Geistliche hätte gesagt, daß dein Papa die Kirche in der ärgsten Weise entweiht hat.“

„Aber nein, er hat ja gar nicht getanzt. Er war ein bißchen aufgereggt, das ist alles. Sie wissen, Papa kaut Tabak und es ist ihm ziemlich schwer, die ganze lange Zeit während der Predigt dort zu sitzen, ohne ein Priemchen zu nehmen und er wird nervös. Er greift immer nach seiner Revolvertasche rückwärts, wenn man zum letzten Mal zum Singen aufsteht und fühlt in seiner Tabaksbüchse nach einem Priemchen und steckt es in den Mund, wenn der Geistliche den Segen spricht. Na, mein Freund hatte zu Weihnachten eine Spiel-

dose zum Geschenk bekommen, genau so groß wie Papas Tabakbüchse, und wenn man nur eine Feder berührt, spielt sie: ‚Ausgerechnet Banaanen‘. Ich borgte sie mir aus und steckte sie in Papas Revolvertasche, wo er gewöhnlich die Tabakbüchse hat, und als der Chor mit dem Gesang beinahe fertig war, griff Papa in die Tasche und begann nach einem Priemchen zu tappen. Er berührte die Feder und gerade, als alle den Kopf beugten, um den Segen zu empfangen und es so still war, daß man eine Nadel fallen gehört hätte, fing die Spieldose zu spielen an: ‚Ausgerechnet Banaanen‘ und in der großen Stille tönte es so laut wie eine Kirchenorgel. Na, ich glaubte, Mama fällt in Ohnmacht. Der Geistliche hörte es und alle schauten nach Papa und Papa wurde rot und die Dose spielte weiter und der Geistliche sah wütend drein und sagte ‚Amen‘ und die Leute begannen die Röcke anzuziehen und der Geistliche sagte dem Küster, er solle den Ursprung dieser weltlichen Musik ergründen, und sie führten Papa in den Raum hinter der Kanzel und durchsuchten ihn und Mama sagt, Papa wird nicht mehr in die Kirche gelassen werden. Sie konfiszierten die Spieldose und ich muß jetzt Kohle tragen, um zu Geld zu kommen und meinem Freund eine neue Spieldose zu kaufen. Na, jetzt muß ich aber gehn und schaun, Vaselin zu bekommen, sonst werden Papa die Füße wehtun. Adjeh!“

31. Papa soppt ihn.

Der böse Bube wird einmal angeführt. — Wie man den Schnurrbart wachsen macht. — Teer und Cayennepfeffer. — Das Geschick des Kaufmannes ist besiegelt. — Vater und Sohn verbinden sich zu einem faulen Wig. — Schmierseife auf den Stufen. — Fall von Geistlichen und Diakonen. — „Mama, zu Hilfe!“ — Der böse Bube wird mit Papa quitt.

„Was zum Teufel hast du auf deiner Oberlippe?“ fragte der Kaufmann den bösen Buben, als er hereinkam und eine Rübe zu schälen anfang; seine Oberlippe hing über die Zähne herunter und war mit etwas bedeckt, das wie Schusterpech ausah. „Du siehst aus, als hättest du mit der Nase Kartoffel gegraben.“

„Oh, das kommt von Papas verfluchter Klugheit. Ich fragte ihn, ob er ein Mittel kenne, durch das mein Schnurrbart schneller wachsen würde, und er sagte, das beste, das er je probiert hätte, wäre Teer, den ich am Abend dick aufstreichen sollte, wenn ich mich ins Bett legte und in der Frühe abwaschen müßte. Ich legte es gestern abend auf und kann es heute nicht herunterkriegen. Papa meinte, ich sollte nur einen Bimsstein nehmen und es würde heruntergehen, und als ich mich abrieb, ging die Haut mit und der Teer ist noch drauf; sagen Sie, schaut meine Lippe sehr böß aus?“

Der Kaufmann sagte, es sei die ärgste Lippe, die er jemals gesehen hätte, aber er könne sie kurieren, wenn er den Teer mit ein bißchen Cayennepfeffer einriebe. Er sagte, der Teer würde den Pfeffer neutralisieren

und der Pfeffer würde den Teer erweichen und wie eine kühlende Salbe auf die wunde Lippe wirken. Der Junge ging zu einer Pfefferbüchse hinter dem Ladenspult, steckte die Finger hinein und rieb sich den Pfeffer auf die Lippe; dann stiegen ihm die Haare zu Berg, er begann zu weinen, stürzte zu dem Wassereimer und steckte das Gesicht ins Wasser, um den Pfeffer abzuwaschen. Der Kaufmann lachte und als der Junge den Pfeffer abgewaschen hatte und zu seiner Rübe zurückgekehrt war, sagte er:

„Das besiegelt Ihr Geschick. Kein Mensch spielt mit den Gefühlen des alten Seeräubers der spanischen Macht, ohne es bitter zu bereuen. Ich will Euch auf-lauern, alter Mann, das könnt' Ihr Euch merken. Papa dachte, Gott weiß wie klug zu sein, als er mir riet, Teer auf die Lippe zu schmieren, um den Schnurrbart herauszubringen und heute liegt er auf dem Schmerzenslager und morgen kommt die Reihe an Sie. Sie werden es noch bedauern, daß Sie nicht auf die Knie gefallen sind und mich um Verzeihung gebeten haben. Sie werden sich kränken, daß Sie mir nicht Borvaselin für meine wunde Lippe verschrieben haben, statt Karyennepfeffer. Nehmen Sie sich in acht, Sie Achtzig-Dekafürs-Kilo-Krämer, Sie schieläugiger Händler mit Hundefutter, Sie Sandiger-Zucker-Idiot, Sie kleinkartoffliger Schwindler mit faulen Eiern, Sie Schurke, der geräucherten Stör und Seehund für geräucherten Heilbutt verkauft. Der Rächer folgt deiner Spur.“

„Du hör' mal, junger Mann, droh' mir nicht, oder ich werde dich beim Ohr nehmen und dich durch die grünenden Felder und an stillen Gewässern vorbei zur Türe führen und dir einen Tritt auf die Revolvertasche geben, daß du dich dreimal umdrehst und sie statt einer Uhrtasche in der Weste tragen kannst. Mich kann, bei Gott, kein Junge schrecken. Aber sag' mir, wie wurdest du mit Papa quitt?“

„Na, geben Sie mir ein Glas Apfelwein und wir wollen wieder Freunde sein und ich werde Ihnen die Geschichte erzählen. Danke! Aber zum Teufel, der Apfelwein ist aus dumpfigen getrockneten Äpfeln und Abwaschwasser gemacht“, und er nahm eine Handvoll Malagatrauben aus einer Büchse, um den schlechten Geschmack aus dem Mund zu bekommen, und während der Kaufmann einen Mezen Rüben, fünf Liter Apfelwein und ein Kilo Malagatrauben auf die Rechnung des Vaters setzte, fuhr der Junge fort: „Sie wissen ja, Papa hat einen Schabernack sehr gern, den man jemandem andern spielt, aber er schlägt aus wie ein Roß, wenn man ihm einen spielt. Ich fragte ihn heute früh, ob es nicht ein guter Spaß wäre, Schmierseife auf die Stufen vor dem Haustor zu schmieren, so daß der Briefträger ausgleitet und umpurzelt, und Papa sagte, es wäre eine Prachtidee. Papa ist Demokrat und glaubt, daß alles, was man tun kann, um den republikanischen Beamten den Dienst unangenehm zu machen,

in der Ordnung ist und er munterte mich deshalb auf, den Briefträger zu erschrecken. Der Briefträger ist ein ebenso alter Mensch wie Papa und ich hatte gar nicht die Absicht, ihm was anzutun, sondern ich wollte nur Papas Zustimmung, so daß er nicht ausstoßen konnte, wenn er sich in der eigenen Falle fing. Sie verstehn? Na, heute früh kamen der Geistliche und zwei von den Diakonen zu Papa, um mit ihm wegen seiner Handlungen in der Kirche bei zwei oder drei Gelegenheiten zu sprechen — als er das Spiel Karten mit dem Schnupftuch herauszog und die Spieldose spielte — und sie gerieten ziemlich hart aneinander im Hinterzimmer und schließlich einigten sie sich und wollten ein geistliches Lied singen und Papa reichte dem Geistlichen ein kleines Liederbuch und der öffnete es und wurde bleich und sagte: ‚Was ist das?‘ und sie sahen es an und es war ein ‚Leitfaden der Kartenspiele‘ anstatt eines Liederbuches. Na, war aber der Geistliche böse! Er wollte eine Hymne lesen, hörte aber auf, nachdem er zwei Zeilen gelesen hatte, in denen stand: ‚Das Austeilen der Karten geschieht zu je einem Blatte und ist jedes andere Austeilen unstatthaft.‘ Papa versuchte zu erklären, wieso das Buch hierherkam, aber der Geistliche und die zwei Diakone gingen fort und ich goß rasch eine Literkanne voll Schmierseife auf die Türstufen. Es war diese weiße Seife genau von der Farbe der Stufen und als ich sie gut ausgebreitet hatte, ging ich ins Souterrain hinunter. Die Besucher kamen heraus und Papa erklärte

ihnen noch immer, wieso das Spielbuch dalag, als einer von den Diakonen in die Seife trat, seine Füße in die Luft flogen und er auf den Stufen die Stufen hinunterrutschte. Der Geistliche sagte: ‚Um Gotteswillen, Diakon, haben Sie sich verletzt? Ich werde Ihnen helfen‘, und er machte zwei rasche Schritte, und — haben Sie einmal die Clowns im Zirkus gesehn, wie einer dem andern den Fuß auf den Kopf stößt, daß der andere auf die Ohren fällt und auf dem Kopf steht und sich wie ein Kreisel dreht? Die Füße des Geistlichen glitten aus und ich sah ihn plötzlich in seinem Hut auf dem Kopf stehn, seine Füße waren verdreht und hingen krumm an der Seite und er fiel nach vorn auf den Bauch. Der geistliche Herr sah nicht ein bißchen fromm aus, denn als er versuchte, sich am Geländer festzuhalten, sah er aus, als ob er alle Menschen auf Erden umbringen könnte, aber kann sein, daß er nur erschöpft war.

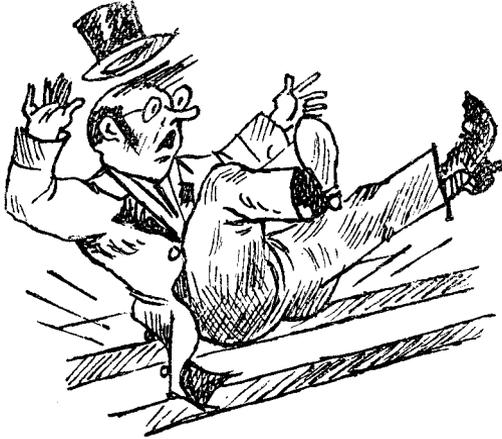
Na, Papa war starr und er und der zweite Diakon stürzten heraus, um den Geistlichen und den andern alten Mann aufzuklauben, aber als sie die Stufen berührten, kamen sie ins Rutschen. Papas Füße kamen irgendwie nach rückwärts und er schlug einen Purzelbaum und fiel der ganzen Länge nach auf den Rücken, eine Ferse traf den Geistlichen ins Genick und er rutschte die Stufen hinunter und der andere Diakon fiel über die drei und Papa fluchte fürchterlich, und so ein auf-

geregtes Paß frommer Leute hab' ich in meinem ganzen Leben noch nicht gesehn. Ich glaube, wenn der Geistliche irgendwo im Wald gewesen wäre, wo ihn niemand hören konnte, hätte er auch geflucht. Alle schienen böse aufeinander. Das Dienstmädchen rannte zu Mama und sagte, draußen vor dem Hause rauchten drei Landstreicher mit Papa und Mama nahm einen Besen und lief Papa zu Hilfe und ich wollte Mama aufhalten, weil ihre Konstitution nicht sehr kräftig ist und ich nicht wollte, daß sie auch diese fliegende Trapezgeschichte mitmacht, aber ich konnte sie nicht mehr halten und sie stürzte mit dem Besen hinaus, den Kopf in ein Handtuch eingebunden. Na, ich weiß nicht, auf was Mama gefallen ist, aber als sie hereinkam, sagte sie, sie hätte Herzklopfen, nur war es nicht die Stelle des Herzens, an der sie sich mit Arnika einrieb. Ach du liebe Güte, sie flog aber wirklich durch die Luft, wie eine Pistolenkugel durch einen Käse und als sie holterdipolter die Stufen hinunterkugelte, tat es mir schrecklich leid. Der Geistliche war so gefallen, daß er auf dem Trottoar saß, mit dem Rücken an die unterste Stufe gelehnt, und als Mama hinuntergestürzt kam, traf ihn die Ferse eines ihrer Halbschuhe in die Haare und der andere Fuß steckte zwischen seinem Arm und seiner Hüfte und der Besen schien die Absicht zu haben, ihm die Zähne in den Rachen zu stoßen. Aber er war nicht böse auf Mama. Sobald er sah, daß es Mama war, sagte er: „Was, Schwester, die Gottlosen wandeln auf

schlüpfrigen Pfaden, nicht wahr?“ und Mama war böse und rief, er solle ihren Strumpf auslassen, und dann war Papa wütend und sagte: „Sie Himmelsstürmer, jetzt ist's aber wirklich genug!“ und dann kam ein Polizeimann und glaubte zuerst, sie wären alle betrunken, aber dann sah er, daß es anständige Leute waren, nahm einen Span und kratzte die Seife von ihnen ab und alle gingen nach Hause und auch Mama und Papa kamen irgendwie ins Haus und gerade da kam der Briefträger vorüber, hatte aber keine Briefe für uns und betrat daher die Stufen nicht und dann ging ich hinauf und sagte: „Papa, das ist aber wirklich gemein, jetzt haben wir beide extra für den Briefträger die Stufen mit Schmierseife eingeschmiert und er ist gar nicht ins Haus gekommen“, und Papa kratzte die Seife mit einem Stückchen Schindel von seinen Hosen und das Dienstmädchen rieb Mama mit Arnika ein gegen das Herzklopfen und Papa sagte: „Jetzt hör' mir auf damit, oder ich prügle dir die Seele aus dem Leib!“ und ich fragte ihn, ob er nicht glaube, daß mein Schnurrbart mit Schmierseife noch besser wachsen würde und er packte Mamas Arbeitskörbchen und warf es mir an den Kopf, als ich die Treppe hinunterging und so hab' ich ihm seinen schlechten Witz heimgezahlt. Glauben Sie nicht, daß Papa unvernünftig ist, weil er über einen Pöffen böse ist, den er selber ausgeheckt hat?“

Der Kaufmann meinte, das wisse er nicht und der

Junge ging mit einem Paar Schlittschuhen über der Schulter fort und der Kaufmann überlegte, was für einen Pöffen der böse Bube ihm spielen würde, um für den Cayennepfeffer quitt zu werden.



32. Papa wird verrückt.

Hauffe in Heftpflaster. — Der böse Bube läßt sich nicht mehr prügeln. — Alter Mann in der Wut. — Der böse Bube borgt sich einen Kater aus. — Der Kampf. — „Zum Teufel!“ — Der Kater siegreich! — Der böse Bube zieht die Grenze beim Holztragen.

„Ich war heute früh in der Drogerie und sah deine Mama Heftpflaster kaufen, ich glaube, genug, um ein Hemd draus zu machen. Was will sie mit so viel Heftpflaster anfangen?“ fragte der Kaufmann den bösen

Buben, der in den Laden kam, beim Ofen seine Stiefel auszog und eine Menge Schnee ausleerte, der ihm beim Waten durch die Schneehaufen hineingekommen war.

„Oh, ich glaube, sie will Papa zusammenkleben. Papas Reizbarkeit hat ihn gestern in so eine Patsche gebracht, wie Sie sich nicht ärger vorstellen können. Wenn Barnum jetzt hier wäre, würde er Papa mieten und ihn als Tätowierten ausstellen. Ich sage Ihnen, ich bin schon zu alt dazu, um mich noch wie ein kleines Kind prügeln zu lassen und jeder Mensch, der mich von jetzt an berührt, muß sich mit den Versicherungsgesellschaften auf guten Fuß stellen und wissen, daß der Ruf ins ewige Leben bald an ihn ergehen wird, denn ich bin ein wütender Mensch, das können Sie mir glauben.“ Und der Junge zog seine Stiefel wieder an und schaute so rachsüchtig und entschlossen drein, daß der Kaufmann ihn fragte, ob er nicht ein Glas von dem neuen Apfelwein versuchen wolle.

„Großer Gott!“ sagte der Kaufmann, als der Junge den Apfelwein hinuntergoß, sein Gesicht wieder einen natürlichen Ausdruck angenommen hatte und das piratenhafte Stirnrunzeln zugleich mit dem Wein verschwunden war. „Du hast doch nicht vielleicht deinen Vater erdolcht? Ich fürchte immer, daß bei dir ein Ding zum andern führen wird und du doch noch einmal gehängt wirst.“

„Nee, ich hab' ihn nicht erdolcht. Es war eine an-

dere Kaze, die ihn erdolchte. Wissen Sie, Papa verlangt von mir, daß ich die ganze Arbeit im Haus machen soll. Neulich kaufte er eine Fuhr Unterzündholz und sagte, ich solle es ins Souterrain tragen. Ich bin nicht zum Holztragen erzogen worden und ich tat es nicht. Als die Nachtmahlzeit kam und Papa fand, daß ich das Holz nicht hineingetragen hatte, kam er in Wut und sagte, wenn das Holz bei seinem Nachhausekommen aus der Loge nicht im Keller sei, würde er mir die Tacke ausklopfen. Na, ich versuchte, jemanden zum Holztragen zu mieten und trieb endlich einen Mann auf, der mir versprach, in der Frühe zu kommen, das Holz hineinzutragen und die Bezahlung in Waren zu nehmen und ich wollte sie hier einkaufen und auf Pappas Rechnung stellen lassen. Aber das nützte mir für diesen Abend nichts. Ich wußte, daß Papa, wenn er nach Hause kam, nach mir suchen würde. Ich legte mich also im Hinterzimmer auf den Diwan. Aber ich wollte nicht, daß sich Papa umsonst bemüht, ich borgte mir also einen großen Kater aus, der einer alten Jungfer, der Tante von meinem Freund, gehört und legte ihn in mein Bett. Ich dachte, wenn Papa in mein Zimmer kommt und sieht, daß ich durch seine Unfreundlichkeit in einen alten Kater verwandelt bin, wird es ihm leid tun. Das ist der größte Kater, den es gibt und der ärgste Kämpfer in unserm Bezirk. Er fürchtet sich vor garnichts und jagt einen Neufundländer geschwinder in die Flucht, als Sie Sand in ein Zuckerfaß streuen

können. Na, so um elf Uhr hörte ich Papa über das Kleinholz stolpern und wußte bei der Bemerkung, die er machte, als das Holz unter ihm wegrutschte, daß wir sehr bald einen Katzenkampf erleben würden. Er kam in Mamas Zimmer hinauf und horchte Mama aus, ob sein braver Junge sich schon auf sein tugendhaftes Lager zurückgezogen habe. Papa ist schrecklich sarkastisch, wenn er will. Ich konnte hören, wie er sich auskleidete und hörte, wie er nach einem Kofferriemen suchte und dabei sagte: ‚Ich glaube, ich werde noch in sein Zimmer gehn und das Lächeln auf seinem Gesicht betrachten, während er von Engeln träumt. Ich sehne mich danach, ihn an mein schmerzendes Herz zu drücken.‘ Ich dachte bei mir, vielleicht wirst du dich sehr bald nicht mehr danach sehnen. Er kam die Treppe herauf und ich konnte ihn schwer atmen hören. Ich guckte um die Ecke und sah, daß er nur Hemd und Hosen anhatte und sein kahler Kopf glänzte wie eine Acetylenlampe, gerade bevor sie explodiert. Papa ging in mein Zimmer und zum Bett und ich hörte ihn sagen: ‚Komm’ sofort heraus und trage das Kleinholz hinein oder ich werde dir mit diesem Riemen hinten ein Feuer anzünden.‘ Dann hörte ich ein Miauen, wie ich es noch nie gehört habe und Papa rief ‚Zum Teufel!‘ und die Möbel in meinem Zimmer fielen um und zerbrachen. Oh du mein Gott! Ich glaube, Papa muß den Kater direkt beim Kragen gepackt haben, so wie er es bei mir macht, und das ließ der Kaze die Pfoten für

ihre Arbeit frei. Nach der Art, wie die Kaze miaute, als ob sie erwürgt würde, wußte ich, daß Papa sie beim Kragen hatte. Ich glaube, der Kater muß Papa für ein ganzes Rudel Neufundländer gehalten haben und der Kater hatte einen Rekord gegen Hunde und er kratzte gräßlich. Papas Hemd war nicht der geringste Schutz in dieser Kазenschlacht und die Kaze spazierte um die ganze Brust Papas herum und er schrie unausgesetzt ‚Polizei!‘ und ‚Feuer!‘ und ‚Spritz sie mit Wasser an!‘ und rief nach Mama und der Kater miaute. Wenn Papa genug Geistesgegenwart gehabt hätte, die Kaze fallen zu lassen oder sie in die Decke einzuwickeln, wäre die Sache in Ordnung gewesen, aber die Menschen sind in Momenten der Gefahr immer verwirrt und er klammerte sich an die Kaze und lief zeterschreiend die Treppe hinunter und begegnete Mama, die heraufkam.

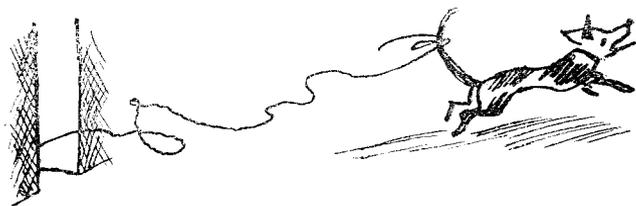
Ich glaube, Mamas Nachtmütze oder irgendetwas erschreckte die Kaze noch mehr, denn sie traf Mama mit einem Hinterfuß auf die Nachtjacke und Mama schrie ‚Großer Gott!‘ und lief zurück und Papa stolperte über einen Kodel, der auf der Treppe lag und alle fielen hinunter und die Kaze lief davon und ging in den Kohlenkeller hinunter, wo sie die ganze Nacht miaute. Papa und Mama gingen in ihr Zimmer und ich glaube, sie schmierten sich mit Vaselin ein und mit Borsalbe und ich ging und legte mich in mein Bett, denn im Vorzimmer war es kalt und die Kaze hatte mein Bett

so gut gewärmt, wie sie Papa warm gemacht hatte. Ich konnte fast nicht einschlafen, weil Papa und Mama die ganze Nacht redeten, und heute früh bin ich über die Hintertreppe davon und war nicht beim Frühstück, weil ich mit Papa nichts zu tun haben will, wenn er ärgerlich ist. Geben Sie dem Mann, der das Holz hineinträgt, Waren um sechs Schillinge und schreiben Sie's Papa auf die Rechnung. Ich bin über die Periode des Holztragens in meinem Leben hinaus und bin bei der Kohlenperiode angelangt. Kohle will ich meinetwegen hineintragen, aber ich ziehe die Grenze beim Holztragen.“

„Na, du bist ein wirklich grausamer, böser Bube!“ sagte der Kaufmann, während er zu seinem Buch ging und die sechs Schillinge in Rechnung setzte.

„Oh, das weiß ich nicht. Ich glaube, Papa ist grausam. Ein Mensch, der ein armes Käzchen beim Kragen nimmt, das nicht das Geringste verbrochen hat, und das arme Ding mit einem Kofferriemen zu prügeln versucht, sollte von der menschlichen Gesellschaft scharf im Auge behalten werden. Und wenn es schon grausam ist, eine Kaze beim Kragen zu nehmen, um wie viel grausamer ist es, einen Jungen beim Kragen zu nehmen, der erst vor ein paar Jahren Diphtheritis hatte und noch heute einen empfindlichen Hals hat. Hören Sie, ich glaube, ich werde Ihre freundliche Einladung, mit Ihnen zu frühstücken, annehmen“, und der Junge schnitt sich ein Stück Emmenthaler ab und bediente sich

mit Keks und, während der Kaufmann den Schnee vom Trottoir wegkehrte, füllte sich der Junge die Taschen mit Rosinen und Würfelzucker und ging dann fort, um auf den Mann achtzugeben, der das Kleinholz hineintrug.



33. Papa als Erfinder.

Der böse Bube als Märtyrer. — Das Hundehalsband in der Wurst. — Ein Patentofen. — Das Patent geprobt! — Papa ein Brandopfer. — Frühes Frühstück!

„Ha! ha! Jetzt hab' ich dich einmal erwischt“, sagte der Kaufmann zu dem bösen Buben, der gerade in den Laden gekommen war und verstoßen das Ende eines Spagatknäuels an den Schwanz eines Hundes gebunden hatte und ihn dann auf einen andern Hund hegte, der einem vorüberfahrenden Schlitten nachlief, wobei sich die Schnur abwickelte, bis der ganze Knäuel die Straße entlang zerstreut war. „Ich möchte dir am liebsten die Seele aus dem Leib beuteln. Wer hat dem Hund die Schnur an den Schwanz gebunden?“

Der Junge würgte vor Erregung und die Tränen

kamen ihm in die Augen und er behauptete, er wisse nichts von dem Hunde und der Spagatschnur. Er sagte, er hätte wohl den Hund hereinkommen und mit dem Schwanz um den Spagat wedeln gesehn, er habe aber geglaubt, der Hund sei ein Freund der Familie und hätte ihn deshalb nicht verjagt. „Jeder schiebt von allem, was passiert, die Schuld auf mich,“ sagte der Junge und führte das Taschentuch an die Nase, „und es wird Ihnen leid tun, wenn ich gestorben bin. Ich habe gute Lust, mich zu vergiften, indem ich eine Portion von Ihrem Traubenzucker esse.“

„Ja gewiß, du tust ungefähr alles, was es Gemeines gibt. Gestern war eine Dame hier und bestellte einige meiner in Musselinsäckchen gepackten Hauswürste, die ich ihr nach Hause schicken sollte, und während sie sich ein Säckchen aussuchte, bemerkte sie in einem etwas Hartes und fragte mich, was das sei und ich öffnete das Säckchen und will auf der Stelle hin werden, wenn es nicht ein kleines Messingschloß und ein Stück Hundehalsband aus rotem Leder war, das zwischen dem Wurstfleisch steckte. Nun, was glaubst du, wie das hineingekommen ist?“

Der Junge sah interessiert aus, nahm einen Ausdruck an, wie in tiefen Gedanken und sagte: „Ich vermute, der Mann, der die Würste machte, hat das Hundefleisch nicht passiert. Wurstfleisch sollte immer passiert werden.“

Der Kaufmann zog ungefähr die halbe Straßen-

länge Spagat ein, nachdem der Hund gegen eine Planke angerannt war und sie zertrümmert hatte, und sagte zu dem Jungen, er wisse ganz genau, wie das Messingschloß in die Würste gekommen sei. Da er aber der Ansicht war, daß es besser sei, mit dem Jungen auf gutem Fuß zu stehen, als auf schlechtem, bot er ihm eine Handvoll gedörrte Pflaumen an.

„Nee,“ sagte der Junge, „ich habe mir dumpfige Pflaumen verschworen. Ich gehöre nicht mehr in den Kindergarten. Jahrelang habe ich verfaulte Pfirsiche hier im Laden gegessen und alles andere, was Sie nicht verkaufen konnten, aber jetzt habe ich eine neue Seite angefangen und nichts ist mehr zu gut für mich. Seit Papa ein Erfinder geworden ist, ist nichts zu gut und teuer für uns.“

„Was hat denn dein Papa erfunden? Gestern sah ich einen Leichenwagen und drei Droschken eure Straße hinauffahren und dachte schon, du hättest vielleicht deinen Papa umgebracht.“

„Nicht ganz. Da wird es mehr als drei Droschken geben, wenn ich Papa umbringe, das können Sie mir glauben. Na, Papa hat sein Glück gemacht, wenn seine Erfindung etwas wert ist. Er hat eine Erfindung an Kohlenöfen gemacht, die ihm ein paar Millionen Dollar einbringen wird, wenn er eine Lizenzgebühr von fünf Dollar von allen Öfen in der Welt bekommt. Seine Idee ist ein Kohlenofen auf Rollen mit einem Ofenrohr, das sich wie ein Teleskop ein- und ausziehen

läßt und einem Gummirohr als Verbindung, so daß man den Ofen im ganzen Zimmer herumziehen und jede beliebige Stelle erwärmen kann. Na, Herr, wenn Sie Papa davon erzählen hörten, würden Sie glauben, daß die Erfindung das ganze Land revolutionieren müßte und sie würde es ja vielleicht auch, wenn er sie verbessern könnte, so aber war er nahe daran, das Haus abzubrennen und erschreckte uns heute früh beinahe zu Tode, weil er sein Hemd dabei in Flammen setzte, und jetzt ist er ganz in Watte und Del eingewickelt und riecht wie ein Salat.

Wissen Sie, Papa hatte nämlich ein Ofenrohr machen lassen und den Ofen auf Rollen gesetzt und band einen Strick um den Ofen, in den ich am Abend vorher Unterzündholz und Kohle hatte geben müssen, damit er den Ofen zum Bett ziehen und das Feuer anzünden konnte, ohne aufstehn zu müssen. Mama sagte ihm, er würde sich die Finger gehörig verbrennen, aber er befahl ihr, ruhig zu sein und ihn seinen Ofen in Betrieb setzen zu lassen. Er sagte, es gehöre ein Mensch von Verstand dazu, ein Patent richtig zu handhaben und Mama zog die Decke über die Ohren und ließ Papa seinen Feuerzauber spielen. Mama hat seit zwanzig Jahren Feuer gemacht und dachte sich, sie würde es einmal Papa machen lassen, damit er sähe, daß sie ihre Sache gut machte. Na, Papa zog den Ofen zum Bett und zündete das Kleinholz an. Ich glaube, ich habe vielleicht ein Bündel Holz erwischt, auf welches

das Dienstmädchen oder irgendjemand Petroleum geschüttet hatte, denn es flammte schrecklich auf und die Flammen schlugen bei der Ofentüre und beim Deckel



heraus und Papa schrie Feuer und ich sprang aus dem Bett und stelzte hinein und Papa war so erschrocken, wie ich noch nie jemanden gesehen habe und es war komisch, wie er auslug, als ich einen Kübel Wasser auf seine Beine goß und sein brennendes Hemd auslöschte.

Mama verbrannte sich nicht, aber sie war hübsch naß und sagte zu Papa, sie würde die fünf Dollar Lizenzgebühr bezahlen, aber die Rollen abnehmen und den Ofen auf seinem alten Platz stehen lassen. Papa sagt, er wird seine Erfindung doch dazu bringen, daß sie funktioniert und wenn er dabei das Haus in Brand stecken müßte. Ich glaube, es war wirklich gemein von Papa, auf mich böse zu sein, weil ich kaltes Wasser auf ihn goß, um sein Hemd auszulöschen, anstatt warmes. Wenn ich gewartet hätte, bis ich Wasser auf die richtige Temperatur erwärmt hatte, wäre ich eine Waise gewesen und Papa ein Brandopfer. Aber manche Leute schlagen bei allem aus. Papa hat sein Geschäft ganz aufgegeben und sagt, er wird den Rest seines Lebens dazu verwenden, sich von den verschiedenen Krankheiten zu kurieren, die ich ihm zuziehe. Er hat einen Doktor aufs Jahr aufgenommen und kauft kübelweise Salben.“

„Was war das mit dem Aufstehn deiner Leute um Mitternacht zum Essen? Euer Dienstmädchen war gestern um Seife hier und erzählte, sie hätte gekündigt.“

„Ach Gott, das war ein Picknick. Papa sagte, er würde gerne früher frühstücken, als er es gewöhnlich tut und befahl mir, ich möchte darauf sehen, daß das Haus frühe genug wach sei. Neulich wachte ich in der Nacht mit den gräßlichsten Schmerzen auf, die Sie sich denken können. Es war damals, als Sie mir und mei-

nem Freund das Glas eingelegte Auster geschenkt hatten. Na, ich konnte nicht schlafen und dachte, ich wolle die Dienstmädchen wecken und das Frühstück machen lassen und dann klopfte ich an die Türe von Papas und Mamas Zimmer und sagte, das Frühstück würde kalt und sie standen auf und kamen herunter. Wir frühstückten bei Gaslicht und Papa gähnte und sagte, es wäre ein angenehmes Gefühl, vor Tageslicht aufzustehn und sich für die Tagesarbeit bereit zu machen, so wie er es früher auf seiner Farm tat, und Mama gähnte und stimmte Papa zu, weil sie muß, wenn sie keinen Skandal haben will. Nach dem Frühstück saßen wir eine Stunde lang herum und Papa sagte, es dauere lang, bis es hell werde und zufällig sah er auf die Uhr. Als er die Uhr herauszuziehn begann, machte ich mich auf die Beine und versteckte mich in der Speis und hübsch bald hörte ich Papa und Mama die Treppe hinaufgehn und sich ins Bett legen, dann die Dienstmädchen, die sich auch wieder ins Bett legten, und als alles still war und meine Schmerzen aufgehört hatten, ging ich zu Bett und schaute, wie spät es war und es war zwei Uhr früh. Wir aßen um acht Uhr zu Mittag und Papa sagte, er glaube, er werde von nun an das Haus wecken und so habe ich wieder eine Arbeit verloren und alles nur wegen der eingelegten Auster, die Sie mir gegeben haben. Mein Freund sagt, er hatte auch eine Kolik, aber er weckte seine Leute nicht auf. Er war kaum imstande selber aufzustehn. Warum

schenken Sie nicht manchmal etwas weg, das nicht verdorben ist?"

Der Kaufmann sagte, er wisse schon, was er weg-schenken solle und der Junge ging fort und hängte eine Tafel vor dem Laden auf, die er aus Packpapier gemacht hatte und auf der mit roter Kreide geschrieben war:

*Ein sind für ein
zu verkaufen!
für Kupfer nur
zu verkaufen.*

34. Papas Borkampf.

Ein Papagei zu verkaufen. — Der alte Mann ist aufgebracht über den Kaufmann. — „Ein reuiger Sünder besser als eine Taube am Dach.“ — Pollys Antworten. — Der alte Mann hat wieder ein blaues Auge. — Nichts besser für ein blaues Auge als eine Auster.

„Möchten Sie nicht vielleicht einen Papagei kaufen?“ fragte der böse Bube den Kaufmann, legte seine nassen Handschuhe zum Trocknen auf den Ofen und lehnte sich mit dem Rücken gegen den Ofen, so daß er den Kaufmann im Auge behielt und einen Fußtritt abwehren konnte, wenn der Kaufmann sich vielleicht

an die Tafel mit den verfaulten Eiern erinnern sollte, die der Junge vergangene Woche vor den Laden gestellt hatte.

„Nein, ich brauche keinen Papagei. Lieber hätte ich noch einen dummen Jungen im Laden, als einen Papagei. Aber was ist denn mit dem Papagei deiner Mama los? Ich glaubte, sie würde ihn um nichts in der Welt hergeben.“

„Na ja, bis letzten Dienstag abend hätte sie es ja auch nicht getan, aber jetzt sagt sie, sie kann ihn nicht mehr sehen und ich würde die Hälfte von dem Geld bekommen, für das ich ihn anbringen kann. Sie meinte, ich solle in irgend eine Kneipe oder sonstwo an einen Ort von schlechtem Ruf gehn und ihn verkaufen und ich dachte, daß er Ihnen vielleicht passen würde.“ Und der Junge griff in einen Bund Sellerie, riß ein paar zarte Stengel aus, rieb sie an einem Stockfisch, um sie zu salzen und begann hineinzubeißen, während er die Sohle eines seiner nassen Schuhe gegen den Ofen hielt, um sie zu trocknen und dabei einen Geruch nach verbranntem Leder verbreitete.

„Du, hör' mal, Junge, nenn das keinen Ort von schlechtem Ruf. Einige der feinsten Leute in der Stadt kommen zu mir“, sagte der Kaufmann, wobei er das Käsemesser erhob und mit den Zähnen knirschte, als ob er den Jungen am liebsten durchbohren wollte.

„Oh, das ist ganz richtig, sie kommen zu Ihnen, weil Sie auf Pump geben; aber Sie halten sich für

das, was Sie an ihnen verlieren, schadlos, indem Sie es andern Leuten aufrechnen. Papa wirds Ihnen am letzten ordentlich geben. Er hat Ihre Rechnung durchgesehen und sie mit dem Dienstmädchen verglichen und sie sagte, wir hätten überhaupt keine getrockneten Pflaumen oder gedörrte Äpfel oder auch nur eine Rosine oder Zimt, Kekes und Käse aus Ihrem Laden gekauft und er meint, Sie seien ärger als ein Räuber und er würde Sie wegen Straßenraub einsperren lassen, aber das müssen Sie mit Papa ausmachen. Ich kann Sie gut leiden, weil Sie kein gewöhnlicher, kleiner Dieb sind. Sie sind ein hochstrebender, vornehmer Gauner und würden absolut nichts nehmen, was Sie nicht wegtragen können. Ach, bleiben Sie nur sitzen und regen Sie sich nicht auf. Es tut einem Menschen immer gut, die Wahrheit von jemandem zu hören, der den Mut hat, sie auszusprechen.

Aber von dem Papagei. Mama war eine Woche von Zuhause fort und unterhielt sich in Chicago großartig, ging in die Theater und so was und während sie fort war, hat wahrscheinlich das Dienstmädchen oder sonst jemand den Papagei verschiedene Sachen sprechen gelehrt. Ein Papagei, der nur sagen kann ‚Polly will Kuchen‘ ist gar nichts wert. Wir brauchen moderne Papageien, die über die Gegenstände des Tages sprechen können und originelle Dinge sagen. Nun, als Mama zurückkam, drückte sie wahrscheinlich das Gewissen, weil sie in Chicago so lustig gewesen war

und als sie hörte, daß der Kirchensoffel frisch gestrichen werden sollte, lud sie das Komitee ein, die Dienstag-Abend-Zusammenkunft bei uns abzuhalten. Zuerst kamen vier Leute und Mama sagte zu Papa, er solle da-bleiben, um die Gesellschaft größer zu machen und Papa sagte, nachdem er schon zwei Paare hätte, wolle er bleiben und wenn Mama ihm noch eine Königin dazu verschaffen könnte, hätte er ein gutes Blatt. Ich weiß nicht, was Papa meinte, aber er spielt manchmal Poker. Endlich waren mit dem Geistlichen elf Leute gekommen und nachdem sie ein bißchen über die Leute getratscht hatten und nachdem Mama den Frauen ein neues Kinderschürzchen gezeigt hatte, das sie für die Heiden gemacht hatte, mit einem Spruch darauf, den Papa sie gelehrt hatte: 'Ein reuiger Sünder ist besser als eine Taube am Dach' und Papa mit den Männern über eine religiöse Silbermine gesprochen hatte, von der er Aktien verkaufte, die er ihnen zur Ehre der Kirche zu kaufen empfahl, gingen sie alle in den Salon und der Geistliche fing das Gebet an. Er kniete sich direkt unter dem Käfig des Papageis nieder und es war ko-



nisch, wie Polly mit einem Fuß an den Drähten des Käfigs hing und einen Apfelgribs auf den Kopf des Geistlichen fallen ließ. Mama schüttelte ihr Taschentuch nach Polly und sah ihn böse an, und Polly setzte sich auf die Stange und als der Geistliche warm wurde und die Decke sich schon zu heben anfang, sagte Polly: 'Aber halts Maul!' Der Geistliche hatte die Augen geschlossen, aber er öffnete eines ein bißchen und guckte auf Papa. Papa mußte über den Papagei lachen, aber als der Geistliche ihn ansah, als ob er es gewesen wäre, der unehrerbietige Bemerkungen gemacht hatte, war Papa böse.

Der Geistliche kam endlich zum 'Amen' und Polly schüttelte sich und sagte: 'Was kommt denn jetzt für Blödsinn!' und der Geistliche stand auf und bürstete den Hanssamen von seinen Knien und sah böse drein. Ich glaubte, Mama würde vor Aerger ohnmächtig werden und ich saß auf dem Klavierstoßel und schaute so heilig drein, wie ein Sonntagsschulvorstand am Sonntag, bevor er mit den Bankeinlagen durchbrennt; und Mama sah mich an, als ob sie glaubte, ich wäre es gewesen, der mit dem Papagei etwas angestellt hatte. Ich habe überhaupt kein Wort mit dem Papagei gesprochen, das kann mir mein Freund bezeugen.

Na, der Geistliche fragte eine der Schwestern, ob sie nicht predigen wolle und sie war nicht beschäftigt und sagte: 'Mit Vergnügen!' und sie kniete nieder, sprang aber gleich wieder auf, weil sie mit einem Knie an ein

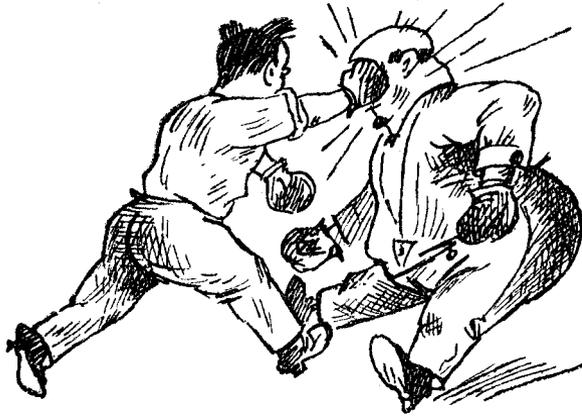
gußeisernes Hantel stieß, mit dem ich vorhin geübt hatte. Sie sagte ‚Oh weh!‘ in so einem verdrießlichen Ton und begann dann für die Besserung der Jugend des Landes zu beten und bat den heiligen Geist, sich auf diesen Haushalt niederzulassen und besonders auf den Jungen, der seinen Eltern soviel Angst und Sorge machte, und gerade da sagte Polly: ‚Ach, zieh’ dir mal die Weste stramm!‘ Sie hätten sich gekugelt, wenn Sie den Blick gesehn hätten, den das Frauenzimmer mir zuwarf. Der Papageienkäfig war halb hinter dem Fenstervorhang versteckt und man konnte ihn nicht sehen und sie dachte, ich wäre es gewesen. Sie sah Mama an, als ob sie sich wunderte, daß sie mich nicht mit einem Schürhaken erschlug, aber sie fuhr fort und Polly sagte: ‚Wisch’ dir doch die Schnute ab!‘ und dann wurde die Dame fertig, stand auf und sagte zu Mama, es müsse eine schwere Last sein, ein idiotisches Kind zu haben und dann war Mama zornig und sagte, es wäre nicht halb so arg, als ein Kleptomane zu sein und dann stand die Dame auf und sagte, sie wolle nicht länger bleiben und Papa befahl mir, den Papagei hinauszutragen und das schien sie alle wieder zu beruhigen. Mama sagte, ich solle den Papagei nehmen und den Armen schenken. Ich nahm den Käfig, deutete mit dem Finger auf den Papagei und er sah das Frauenzimmer an und sagte: ‚Alte Schachtel!‘ und das Frauenzimmer versuchte fromm und ergeben auszu-sehn, aber sie konnte nicht. Als ich bei der Türe hin-

ausging, sträubte der Papagei die Federn und rief: ‚Verflucht nochmal, wirf sie raus!‘ und ich eilte mich, mit dem Käfig hinauszukommen, weil ich fürchtete, er könnte was Schlechtes sagen, und die Leute hielten alle die Hände in die Höhe und sagten, es sei skandalös. Na, ich stellte den Papagei in den Holzschuppen und nachdem sie alle drangewesen waren, außer Papa, der den Unparteiischen spielte, brach die Versammlung auf und Mama sagte, das sei das letztemal gewesen, daß sie die Bande eingeladen habe.“

„Damals ist dein Papa wahrscheinlich auch zu seinem blauen Auge gekommen“, sagte der Kaufmann, während er das Bündel Sellerie auf die Rechnung setzte. „Hat der Geistliche ihn getroffen oder war es eine von den Schwestern?“

„Oh, das blaue Auge bekam er nicht in der Versammlung!“ sagte der Junge, nahm seine Handschuhe vom Ofen und rieb sie, um sie wieder weich zu machen. „Das kam vom Boxen. Papa erzählte mir und meinem Freund, es wäre ganz gut, boxen zu lernen, weil wir uns dann selbst verteidigen könnten und er sagte, er wäre als Junge ein heiliger Schrecken mit den Boxhandschuhen gewesen und er hat uns Lektionen gegeben. Na, er ist kein dummer Kerl, das sag’ ich Ihnen, und boxt für ein Kirchenmitglied sehr gut. Ich fragte ihn, ob ich nicht einen armen Jungen mitbringen dürfe, der keinen Vater hatte, der ihn im Boxen unterrichten konnte, und Papa sagte, gewiß, bring ihn nur her. Er

sagte, er würde froh sein, etwas für eine arme Waise tun zu können. Ich ging also in den dritten Bezirk und holte einen Jungen, namens May, der jeden Jungen im ganzen Bezirk unterkriegt. Einmal hat er bei einem Preisbogen mitgetan. Sie hätten lachen müssen, Papa zuzusehn, als er ihm erklärte, wie er die Hände halten



und wie er sein Gesicht schützen solle. Er sagte zu May, er solle sich nicht fürchten, sondern zuschlagen, wo er nur könne. May sagte, er fürchte, Papa würde zornig werden, wenn er ihn träfe und Papa sagte: „Unsinn, schlag mich nieder, wenn du kannst und ich werde lachen, ha! ha!“ Na, May schlug zu und gab Papa eine auf die Nase und eins auf beide Augen und puffte ihn aufs Ohr, stieß ihn in den Magen und gab ihm einen

Hieb über den Mund, machte seine Zähne bluten und endlich gab er ihm einen Seitenhieb auf beide Augen und Papa riß die Boghandschuhe herunter und packte einen Sessel und wir hoben die Sitzung auf und liefen die Treppen hinunter, wie bei einer Panik. Ich habe Papa seitdem nicht gesehn. War sein Auge sehr blau?“

„Eher schwarz, möcht' ich sagen“, erwiderte der Kaufmann. „Und seine Nase sah aus, als versuchte sie, in sein linkes Ohr zu sehn. Er war auf dem Markt und kaufte ein Beefsteak, um sich's aufzulegen.“

„Oh, Beefsteak ist nichts nutz. Ich muß nach Hause gehn und ihm sagen, daß eine Auster das beste Mittel für ein blaues Auge ist. Na, jetzt muß ich aber gehn. Ein Junge hat's hübsch schwer, ein Haus so zu leiten, wie es geleitet werden soll.“ Und der Junge ging hinaus und hing vor dem Laden ein Schild auf:

Eigentümer:
 Rauswinkeln der Waffeln!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
1. Der böse Bube hat Rückenschmerzen	7
2. Der böse Bube wieder an der Arbeit	13
3. Der vierte Juli des bösen Bubens	19
4. Die Mama des bösen Bubens kommt nach Hause	23
5. Papa ist ein Feigling	27
6. Der alte Mann fängt einen Fisch	31
7. Der böse Bube ist zu gesund	37
8. Es hat den Alten schon wieder	41
9. Papa wird fromm	46
10. Papa teilt	52
11. Papa wird arretiert	56
12. Papa besucht die Ausstellung	59
13. Papa wird erwischt	66
14. Papa im militärischen Glanz	72
15. Der böse Bube ist verliebt	77
16. Papas Kampf mit den Wespen	84
17. Papa geht auf die Jagd	94
18. Papa wird „eingeführt“	100
19. Sein Mädels gibt ihm den Laufpaß	107
20. Mit Papa in Chicago	112
21. Papa ist niedergeschlagen	119
22. Er wird ein Drogist	126
23. Er verläßt die Drogerie	132
24. Papa bringt ihn um	139
25. Papa gedemütigt	146

26.	Papa ist gebrochen	151
27.	Papa geht Kollschuh laufen	158
28.	Papa wird sezier t	165
29.	Papa tritt den Temperenzlern bei	174
30.	Papas wunderbare Rettung	181
31.	Papa foppt ihn	187
32.	Papa wird verrückt	194
33.	Papa als Erfinder	200
34.	Papas Vorkampf	207